



HRSG.  
MBR & APABIZ  
(2020)

# Berliner Zustände

2019

Ein Schattenbericht über Rechtsextremismus  
Rassismus & Antisemitismus

# Inhalt

## INTRO

**04 Ein Klima der Angst – Vorwort zu den Berliner Zuständen 2019** *Malene Gürgen (Journalistin)*

**07 Einleitung der Redaktion** *Simon Brost und Bianca Klose (MBR), Kilian Bebhrens und Frank Metzger (apabiz)*

## BEITRÄGE

**14 „Es war nicht die Frage, ob so etwas passiert, sondern wann.“** *Interview mit Sigmunt A. Königsberg (Jüdische Gemeinde zu Berlin)*

**22 #burakunveressen: Acht Jahre Forderung nach Aufklärung** *Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektaş*

**27 Kein Schnee von gestern: Gedenkveranstaltungen als Schauplatz des Kulturkampfes von rechts** *Michael Sulies und Simon Brost (MBR)*

**33 Knotenpunkt der Neuen Rechten: Die Bibliothek des Konservatismus** *Patrick Schwarz, Kilian Bebhrens und Frank Metzger (apabiz)*

**40 „Es ist ein blendender erster Eindruck“** *Interview mit Sybille Schreiber (Pro Familia)*

**43 Kein Einzelfall: Rassistische Kriminalisierung von Jugendlichen durch die Polizei** *Jobanna Mobjfeldt (ReachOut)*

**50 Pauschal verdächtig: Über strukturellen Antiziganismus in Berliner Polizeibehörden** *Andrea Wierich (Amaro Foro)*

**55 Pädagogischer Umgang mit antimuslimischem Rassismus** *Maryam Kirchmann, Aylin Yava und Jenny Omar (ufuq.de)*

**61 „Es geht uns um das gefühlte Ungleichgewicht in der Behandlung“** *Interview mit der „Anwohner\*inneninitiative für Zivilcourage – gegen Rechts“*

## CHRONIK

**69 Rechte, rassistische und antisemitische Angriffe in Berlin 2019** *ReachOut*

## ANHANG

**103 Adressen**

**104 Literatur**

**108 Impressum**

# 05.04.2019

Am 05.04.2012 wurde Burak Bektaş erschossen. Der Mörder wurde bisher nicht ermittelt. Viel deutet auf ein mögliches rassistisches Motiv hin. Die Familie von Burak und die *Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektaş* haben Nähe des Tatorts in der Rudower Straße in Neukölln einen selbstgestalteten Gedenkort erkämpft, wo jährlich Proteste und Gedenkveranstaltungen stattfinden.



# Ein Klima der Angst

VORWORT ZU DEN BERLINER ZUSTÄNDEN 2019

Ein „Klima der Angst“: So beschreiben Anwohner\*innen der Hufeisensiedlung im Neuköllner Ortsteil Britz die Situation, in der sie sich seit Jahren befinden. Den rechten Terror, unter dem sie leiden, können die nackten Zahlen nur unvollständig abbilden, auch wenn diese bereits bedrückend sind: 72 Straftaten, davon 23 Brandstiftungen, rechnet die Polizei allein der aktuellen Anschlagserie seit Mai 2016 zu. Doch nicht nur diejenigen, deren Auto angezündet, Fensterscheibe eingeworfen oder Hauswand beschmiert wurde, sind bedroht. Den Tätern geht es darum, alle einzuschüchtern, die sich gegen Rechts engagieren – eben jenes Klima der Angst ist ihr Ziel.

Ermittlungserfolge wären ein wirksames Mittel gegen diese Angst. Doch auch im Jahr 2019 war davon kaum etwas zu sehen. Dass Innensenator Andreas Geisel (SPD) im Mai eine 30-köpfige Ermittlungsgruppe, die Besondere Aufbauorganisation Fokus (BAO Fokus), auf die Aufklärung der Anschlagserie ansetzte, ist zwar ein Erfolg für den unermüdlichen Protest der Betroffenen der Anschläge. Wie später bekannt wurde, arbeitete die Ermittlungsgruppe de facto jedoch meist nur mit halber Personalstärke, ein Teil der Beamten\*innen rekrutierte sich außerdem aus dem Team der polizeilichen Pressestelle.

Darüber, dass die Ankündigung des Aufklärungswillens vollmundiger ausfiel, als er dann real umgesetzt wurde, mag man noch hinwegsehen. Der erste öffentlich gewordene Erfolg der BAO Fokus war dann aber kaum geeignet, das Sicherheitsgefühl der bisherigen und potenziellen Anschlagopfer zu er-

höhen: Nach zwei Jahren gelang es der Polizei, eine 2018 beim Hauptverdächtigen Sebastian T. gefundene Festplatte auszuwerten. Warum das so lange gedauert hatte, ist bis heute nicht vollständig geklärt – anders als zunächst kolportiert, war der Datenträger nicht verschlüsselt.

Auf der Festplatte fand sich eine bis 2013 angelegte Feindesliste mit mehr als 500 Namen. Auch wenn diese Liste Dimensionen der rechten Bedrohung verdeutlicht, die so bislang nicht bekannt waren: Für viele der Personen auf dieser Liste war die Information, dass sie sich im Visier der Rechtsteroristen befanden oder befinden, keineswegs neu. Immer wieder mit Einschüchterungen und Bedrohungen konfrontiert, hatten sie jahrelang versucht, die Sicherheitsbehörden von genau dieser Betroffenheit zu überzeugen – in vielen Fällen mit keinem oder nur sehr geringem Erfolg.

## Quellenschutz vor Opferschutz?

Das, was als polizeiliche Ermittlungserfolge veröffentlicht wird, hinkt den Hinweisen der Betroffenen und zivilgesellschaftlichen Expert\*innen zum Teil Jahre hinterher. Das gilt nicht nur für das Wissen darüber, wer alles potenziell als Opfer der Serie in Betracht kommt, sondern auch für das Wissen über die Täter\*innen: Der im Februar 2020 als dritter Hauptverdächtiger der Anschlagserie präsentierte Julian B. ist ein bekannter Neuköllner Neonazi, dessen Involviertheit in die Serie unter Betroffenen seit Jahren als mehr als wahrscheinlich gilt.

Zur Aufklärung des rechten Terrors konnte die neue Ermittlungsgruppe also bislang wenig beitragen – dass ihr Zwischenbericht weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, ist ein weiterer Skandal, der ungute Rückschlüsse auf die polizeiliche Ermittlungsarbeit zulässt. Ebenso wie die nach und nach eingeräumten Fehler in Bezug auf die bisherige Ermittlungsarbeit.

Offenbar gab es nicht nur eine Serie technischer Pannen, sondern es wurde außerdem nach dem Prinzip „Quellenschutz vor Opferschutz“ gehandelt: In mehreren Sitzungen des Innenausschuss Ende 2019 wurde deutlich, dass der Linken-Kommunalpolitiker Ferat Kocak, der 2018 von einem Brandanschlag der Serie betroffen war, auch aufgrund dieses Prinzips nicht rechtzeitig gewarnt wurde: Der Verfassungsschutz wusste zwar lange vor der Tat, dass Kocak im Visier der Täter\*innen stand, versah einen entsprechenden Hinweis an die Polizei aber mit der Auflage, dieser dürfe nicht für die polizeiliche Arbeit verwendet werden.

Dass das Vertrauen in die Arbeit der Ermittlungsbehörden unter den Betroffenen nachhaltig erschüttert ist, verwundert da kaum. Man mag sich ausmalen, welche nachhaltigen Schäden entstehen, wenn Bürger\*innen den Eindruck haben, es gebe zur Erklärung der Situation, in der sie sich befinden, nur zwei Möglichkeiten: Entweder, der Staat könne sie nicht vor rechtem Terror schützen, oder er wolle es nicht.

## Rechte Strukturen in den Ermittlungsbehörden?

Es ist derweil nicht nur die Neuköllner Anschlagserie, die im Jahr 2019 den Ruf nach Aufklärung möglicher Verstrickungen in die rechte Szene auch der Berliner

Sicherheitsbehörden hat lauter werden lassen. Da ist der nach wie vor unaufgeklärte Mord an Burak Bektaş, 2012 auf offener Straße erschossen. Während in der Zivilgesellschaft seit Jahren ein rechtsradikaler Hintergrund der Tat vermutet wird, wurde im April 2019 bekannt, dass innerhalb der Polizei Gerüchte kolportiert würden, denen zufolge es sich um eine „Racheaktion für einen misslungenen Raubüberfall“ gehandelt haben könnte. Dabei handelt es sich um eine Falschbehauptung, für die es keinerlei Hinweise gibt. Die Vermutung, dass es sich um eine rassistisch gefärbte Interpretation handelt, liegt nahe – die „Dönermorde“ des NSU-Skandals lassen grüßen.

**Zum einen ist da die Angst vor den Nazis, und zum Anderen das Entsetzen über die Ermittlungsbehörden, die nicht vor diesen Nazis schützen.**

Gibt es auch in den Berliner Sicherheitsbehörden rechte Strukturen? Zur Aufklärung dieser Frage fordern die Betrof-

fenen der Neuköllner Anschlagserie einen Untersuchungsausschuss. In der Berliner Politik sind sie mit dieser Forderung bislang auf wenig ermutigende Resonanz, viel Ignoranz und noch mehr Ablehnung gestoßen. Konkrete Vorschläge, wie die Zweifel beseitigt und das Vertrauen in die Ermittlungsbehörden anderweitig wieder hergestellt werden könnten, sind seitens der Politik allerdings weitestgehend fehlend.

Den Neonazis in der Stadt lässt man so leichtes Spiel: Mögen ihre Strukturen auch zu großen Teilen geschwächt, ihr Aktionsniveau gesunken sein, können sie doch auf einen doppelten Effekt ihrer Taten zählen: Zum einen ist da die Angst vor den Nazis, und zum Anderen das Entsetzen über die Ermittlungsbehörden, die nicht vor diesen Nazis schützen.

Davon, dieser Einschüchterung kampfflos das Feld zu überlassen, kann in Berlin allerdings keine Rede sein. Auch 2019 gab es wieder vielfältiges zivilgesellschaftliches Engagement, sei es die mahnende Erinnerung an einen möglicherweise rassistischen

Mord, sei es Protest gegen rechte Aktivitäten selbst oder gegen deren mangelnde Aufklärung durch die Ermittlungsbehörden. Die Betroffenen der Neuköllner Anschlagserie senden mit ihrem unermüdlichen Einsatz ein ermutigendes Signal auch für alle anderen Betroffenen rechter Gewalt, genauso wie viele weitere Initiativen in der Stadt.

Die *Berliner Zustände* leisten selbst einen wichtigen Beitrag zu dieser Arbeit. Auch in dieser Ausgabe, die auf das Jahr 2019 zurückblickt, kommen viele der Initiativen und Projekte, die rechten Umtrieben in Berlin praktisch und diskursiv Einhalt gebieten, selbst zu Wort. Sie schaffen Öffentlichkeit, erhöhen den Druck auf die politischen Verantwortlichen und unterstützen sich gegenseitig – und wehren sich somit effektiv genau gegen das Klima der Angst, dass die Rechten von AfD bis organisierten Neonazis verbreiten wollen.

MALENE GÜRGEN (JOURNALISTIN)

# Berliner Zustände 2019

EINLEITUNG DER REDAKTION

2019 war erneut ein Jahr, in dem sich die Gefahr durch rechten Terror einmal mehr im ganzen Land verdeutlichte. Der Mord am Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke im Juni sowie der antisemitische und rassistische Anschlag von Halle im Oktober, bei dem zwei Personen getötet wurden und ein Massaker an den zum höchsten Feiertag Yom Kippur in der Synagoge versammelten Jüdinnen und Juden geplant war, haben wieder einmal schmerzlich bewiesen, wohin völkisches Denken und rechter Hass letztendlich führen. Unterdessen wurden wiederholt teils öffentlich geführte rechtsextreme Feindeslisten bekannt. Wie die Berliner Senatsverwaltung für Inneres Anfang 2020 bestätigte, befanden sich auf einer Festplatte, die bei einem der Hauptverdächtigen der auch 2019 anhaltenden Angriffsserie in Neukölln gefunden wurde, gesammelte Daten zu mehr als 500 Personen. Wenn einzelne Menschen oder ganze Gruppen von der extremen Rechten entsprechend markiert werden, ist der dahinter stehende Willen zur Tat stets mitzudenken. Dies bewahrheitete sich während der redaktionellen Arbeit an dieser Ausgabe der *Berliner Zustände* ein weiteres trauriges Mal. Ein Attentäter tötete im Februar 2020 in Hanau neun Menschen aus rassistischen Motiven sowie seine Mutter und schließlich sich selbst. Obwohl seit der Selbstenttarnung des „Nationalsozialistischen Unter-

grunds“ (NSU) im Jahr 2011 etwa ein gutes Dutzend rechtsterroristischer Strukturen bekannt wurde, ist im Nachgang von Anschlägen regelmäßig von einer „neuen Qualität“ die Rede – eine Verlegenheitsphrase, die durch ihre stete Wiederholung nicht richtig wird. Rechter Terror ist seit jeher festes Element der gewaltvollen Politik der extremen Rechten und damit auch Bestandteil der politischen Realität in der Bundesrepublik. Wer das verkennt, wird sich auch weiterhin schwer tun, die Gefahren dieser mörderischen Ideologie rechtzeitig zu erkennen. Rassismus und Antisemitismus, Homo- und Trans\*feindlichkeit sowie Frauen\*hass müssen endlich als tief in der Gesellschaft verwobene Verhältnisse erkannt und benannt werden.

Die anhaltende Bedrohung und das Nicht-Erkennen konkreter Gefahren seitens der Behörden und verschiedener Politiker\*innen führt in großen Teilen der Berliner Stadtgesellschaft zu weiterer Verunsicherung und macht wütend. Die Frage, ob wirklich alles getan wird, um Menschen zukünftig zu schützen, treibt vor dem Hintergrund der rechtsterroristischen Anschläge des vergangenen Jahres viele um. *Sigmount Königsberg, der Antisemitismusbeauftragte der Jüdischen Gemeinde in Berlin* findet im Interview mit den *Berliner Zuständen* deutliche Worte. In Richtung

der Politik sagt er: „Der Anschlag in Halle war kein, Warnsignal‘ [...]. Wer sagt, er habe nicht gesehen, was sich da am rechten Rand zusammengebraut hat, der sollte zum Augenarzt gehen.“ Er fordert unmissverständlich eine klare Kante gegen alle, die solche Taten begünstigen, gleich ob mit Hasskommentaren in sozialen Netzwerken, auf der Straße mit Demonstrationen oder mit Parlamentsreden. „Worte können Gewalt gegen Menschen [...] legitimieren. Man muss die ‚Hasser‘ ausgrenzen und darf sie nicht noch einladen. Man muss dagegenhalten, auch in den Parlamenten.“, so Königsberg. Das Gefühl der Unsicherheit wird zusätzlich durch mangelnde Aufklärung verstärkt. Bereits acht Jahre liegt der Mord an Burak Bektaş in Berlin-Neukölln nun schon zurück und noch immer ist sein Mörder nicht gefunden. Seit acht Jahren fordern Familie, Freund\*innen und weitere solidarische Menschen die Aufklärung des Falls. In ihrem Artikel übt die *Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektaş* erneut deutliche Kritik an der Arbeit der Ermittlungsbehörden. Unterdessen ging die extrem rechte Angriffsserie im Bezirk, über die wir bereits in den letzten Ausgaben berichteten, auch 2019 weiter. Sie äußerte sich besonders drastisch in gesprühten Morddrohungen. Auch hier steht die Ermittlung der Täter\*innen weiterhin aus. Zuletzt richteten die Betroffenen eine Petition an das Berliner Abgeordnetenhaus und forderten eine Untersuchung der Arbeit von Polizei und Staatsanwaltschaft durch einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss.

Dort, in den Parlamenten, setzten Rechtspopulist\*innen neben kalkulierten Skandalen verstärkt auch auf eine Normalisierung ihrer Positionen, in dem sie diese als „konservativ“ oder „bürgerlich“ ausgeben. Während führende AfD-Funktionäre einerseits eine „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“ (Höcke) fordern oder von der Nazizeit als „Vogelschiss“ (Gauland) sprechen, versuchten sich AfD-Vertreter\*innen in den letzten Jahren auch in Berlin wiederholt durch ihr Einreihen in Gedenkveranstaltungen für die

Opfer des Nationalsozialismus als Demokrat\*innen zu inszenieren. Ein Affront für Überlebende und Opferverbände. Dem Versuch von rechts, Geschichte im eigenen Sinne umzudeuten und Kritik an der Normalisierung geschichtsrevisionistischer Positionen mit Verweis auf eine vermeintliche Neutralitätsverpflichtung von staatlich finanzierten Gedenkorten zu unterdrücken, gilt es entgegenzuwirken. Mit den aktuellen Herausforderungen einer demokratischen sowie antifaschistischen Erinnerungskultur und ihrer Institutionen beschäftigt sich daher die *Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin* (MBR).

Um sich auszutauschen, Strategien zu entwickeln und sich selbst zu bestärken, braucht die extreme Rechte abseits der digitalen Vernetzung auch weiterhin Treffpunkte. Einer davon ist die 2012 eröffnete „Bibliothek des Konservatismus“ in Berlin-Charlottenburg, welche seither von bundesweiter Bedeutung für das Spektrum ist. Immer wieder schaffen es die Betreiber\*innen, hier auch über die eigene Szene hinaus Wirkung zu erzielen. Dass es sich bei der Selbstbezeichnung als „konservativ“ jedoch um eine Verharmlosung der eigenen extrem rechten Positionen handelt, analysiert das *Antifaschistische Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin* (apabiz) in seinem Beitrag und zeigt auf, wie tief die Bibliothek in rechte Strukturen eingebunden ist. Gut vernetzt ist sie auch mit antifeministischen Lobbygruppen organisierter Abtreibungsgegner\*innen, die die Bibliothek als Veranstaltungsort nutzen und hier einen „Sonderbestand Lebensrecht“ aufgebaut haben. Vereine von Abtreibungsgegner\*innen haben in Berlin im vergangenen Jahr eigene Anlaufstellen geschaffen, mit denen sie versuchen beratungssuchende Schwangere und Diskurse über das Selbstbestimmungsrecht über den eignen Körper in ihrem Sinne zu beeinflussen. Welche Auswirkungen dies auf die Arbeit von staatlich anerkannten, ergebnisoffenen Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen in der Stadt hat, be-

richtet *Sibylle Schreiber, Berliner Landesgeschäftsführerin von pro familia* im Interview. Sie beschreibt auch die rassistische Idealisierung weißer Babys in der Außendarstellung von Anti-Abtreibungskampagnen.

Dass Rassismus in Berlin weiterhin Hochkonjunktur hat, zeigen die Fallzahlen rechter Gewalt von *Reach-Out, der Beratungsstelle für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt*. 390 Angriffe zählte das Projekt 2019, die höchste Anzahl seit dessen Gründung vor knapp 20 Jahren. Das Hauptmotiv war einmal mehr Rassismus. Was aber tun, wenn man Opfer von Rassismus wird und damit nicht zur Polizei gehen kann, da die Täter\*innen selbst Uniform tragen? Immer wieder berichten Betroffene von polizeilichen Kontrollen und Maßnahmen, die durch rassistische Vorurteile geprägt sind. Welche Folgen das für Schwarze Jugendliche und junge People of Colour hat, verdeutlicht der Beitrag von ReachOut. Auch hier wäre es falsch, von einer neuen Qualität zu sprechen. Denn Rassismus hat eine lange Tradition in den Polizeibehörden. Welche Rolle er bei der Verfolgung etwa von Sinti\*zze und Rom\*nja im Nationalsozialismus spielte und wie sich heutige antiziganistische Ermittlungspraxen in diese Kontinuität einfügen, zeichnet der Artikel von *Amaro Foro* nach. Nicht nur Racial Profiling steht dabei im Fokus der Kritik. Die Autor\*innen registrieren darüber hinaus „immer wieder Vorfälle, die darauf hindeuten, dass an rassistischen Deutungs- und Handlungsansätzen festgehalten wird. So sind beispielsweise verschiedene polizeiliche Kodierungen dokumentiert, die als eine Chiffre für Sinti\*zze und Rom\*nja funktionieren und behördenintern so verwendet und verstanden werden“. Gegen diese medial oft noch verstärkten Diskriminierungen vorzugehen, ist für die Betroffenen in der Regel mit hohen Hürden verbunden, die in diesem Artikel ebenfalls sichtbar gemacht und kritisiert werden.

Dass antimuslimischer Rassismus als gesamtgesellschaftliches Problem auch in Schulen tägliche Realität ist, verdeutlicht der Artikel von *ufuq.de*. Die Autor\*innen berichten über Erfahrungen aus ihren Schulworkshops, in denen sie sowohl mit betroffenen Jugendlichen zusammenarbeiten als auch mit jenen konfrontiert sind, die sich selbst antimuslimisch-rassistisch äußern. Ziel ist es, den Rassismus zu erkennen, zu benennen und zu verhindern und dabei die Betroffenen zu stärken. So könne die „explizite Beschreibung einer Situation oder Handlung als rassistisch [...] bestärkend wirken, weil sie persönliche Erfahrungen benennt und sie zugleich als Ausdruck eines gesellschaftlichen Problems sichtbar macht, für das die von Rassismus betroffene Person keine Verantwortung trägt“. Dieser Anspruch, ein Problembewusstsein und eine Sensibilität im Umgang zu entwickeln, ist jedoch nicht nur auf die Schüler\*innen beschränkt. So sollen „[n]icht-diskriminierte Jugendliche (und Kolleg\*innen) [...] dahingehend unterstützt werden, sich mit ihrer eigenen Machtposition kritisch zu befassen“. Es besteht demnach die Notwendigkeit, dass Lehrkräfte nicht nur in den entsprechenden Situationen eingreifen, sondern selbst die eigene Position und das eigene Handeln reflektieren und gegebenenfalls ändern. Aus den Erfahrungen der Workshops werden daher Perspektiven und Handlungsempfehlungen für die pädagogische Arbeit abgeleitet.

Wie gut vernetzte Nachbar\*innen Rechtsextremist\*innen das Leben schwer machen und gleichzeitig für eine offene Gesellschaft einstehen können, zeigt die *Anwohner\*inneninitiative für Zivilcourage – gegen Rechts*. Seit 2017 bringt sie Menschen rund um die Torstraße in Berlin-Mitte zusammen und organisiert Proteste gegen rechte Aufmärsche in der Nachbarschaft. In der Vergangenheit waren das Demonstrationen der Gruppierung *Wir für Deutschland*, die im vergangenen Jahr letztlich ihre Auflösung bekannt gab. Gefragt, was sie als ihren größten Erfolg emp-

finden, gaben die Aktiven an, die Initiative habe den Anwohner\*innen „einen Ort geschaffen, an dem sie öffentlich zeigen konnten, dass sie Naziaufmärsche durch das Viertel, in dem sie leben, nicht wollen.“ Im Interview berichten sie über ihre gemachten Erfahrungen, vielfältige Herausforderungen und ihre weiteren Ziele im Spannungsfeld von polizeilichem Handeln und erfolgreichem zivilgesellschaftlichem Protest.

Wir danken den Autor\*innen und beteiligten Projekten dieses Schattenberichts, die es einmal mehr ermöglicht haben, die „Berliner Zustände“ in vielen unterschiedlichen Perspektiven darzustellen. Darüber hinaus gilt unser Dank all jenen, die sich trotz aller Widrigkeiten und Gefahren, diskriminierenden Anfeindungen und politischen Angriffen auf den unterschiedlichsten Ebenen widersetzen und für ein demokratisches und solidarisches Miteinander stark machen – in Berlin und darüber hinaus. Euer Engagement ist von unschätzbarem Wert, macht Mut und vermittelt Hoffnung, in diesen Auseinandersetzungen nicht allein zu sein und etwas zum Besseren hin bewirken zu können.

Wir möchten diese Stelle auch dafür nutzen den Todesopfern rechter Gewalt zu gedenken. Ihnen gilt unsere Trauer, ihren Hinterbliebenen unser Mitgefühl. Sorgen wir gemeinsam dafür, dass sie nicht vergessen werden!

SIMON BROST UND BIANCA KLOSE (MBR)  
KILIAN BEHRENS UND FRANK METZGER (APABIZ)

# Beiträge



**19.05.2019**

Der Rosa-Luxemburg-Platz war Auftaktort der *Unite & Shine*-Demonstration mit 5.000 Menschen. Organisiert wurde der schillernde Protest von Die Vielen, einem Zusammenschluss von Kulturschaffenden und Künstler\*innen. Vor den Europawahlen sollte damit ein deutliches Zeichen gegen den europaweiten "Rechtsruck" und Rassismus gesetzt werden.



# »Es war nicht die Frage, ob so etwas passiert, sondern wann.«

INTERVIEW MIT SIGMOUNT A. KÖNIGSBERG  
(JÜDISCHE GEMEINDE ZU BERLIN)

**Am 9. Oktober 2019, dem höchsten jüdischen Feiertag Yom Kippur, versuchte ein schwer bewaffneter Rechtsterrorist in die Synagoge von Halle (Saale) in Sachsen-Anhalt einzudringen. Im weiteren Verlauf erschoss er vor der Synagoge die Passantin Jana L. und anschließend Kevin S., Gast eines nahe gelegenen Döner-Imbisses. Der antisemitische und rassistische Anschlag traf viele Berliner Jüdinnen und Juden in einem ohnehin angespannten Klima. Die MBR sprach für die Berliner Zustände mit dem Antisemitismusbeauftragten der Berliner Jüdischen Gemeinde, Sigmount A. Königsberg, über Sorgen angesichts des Rechtsrucks, die Notwendigkeit zivilgesellschaftlicher Solidarität und darüber, wie er die Erfolge seiner Arbeit definiert. Königsberg ist seit 2017 im Amt und der Nachfolger von Rabbiner Daniel Alter.**

**Berliner Zustände:** Herr Königsberg, vielen Dank, dass Sie sich Zeit für dieses Gespräch genommen haben! Sie sind seit 2017 Beauftragter der Jüdischen Gemeinde zu Berlin gegen Antisemitismus. Vielleicht

können Sie zunächst ihre Arbeit kurz vorstellen. Wie sieht ein durchschnittlicher Arbeitstag als Antisemitismusbeauftragter der Jüdischen Gemeinde aus?

**Sigmount Königsberg:** Ich werde sowohl von Gemeindemitgliedern als auch von Nicht-Gemeindemitgliedern kontaktiert. Wenn eine Person antisemitisch angegriffen wird, stehe ich ihr zur Seite. Dabei prüfe ich auch nicht nach, ob die Person jüdisch ist oder nicht. Als erstes lade ich Betroffene zu einem persönlichen Gespräch zu mir ins Büro ein. Ich höre mir ihre Geschichte an, und dann gibt es verschiedene Optionen. Im Einvernehmen mit der betroffenen Person überlege ich dann, wie die bestmögliche Hilfe aussehen kann. Es gibt Menschen, die brauchen psychologische Unterstützung, die ich dann versuche zu vermitteln. Andere benötigen einen Rechtsanwalt oder wünschen sich von mir, dass ich sie zum Behördengang begleite. Bei einer Anzeige bei der Polizei gibt es die Möglichkeit, meine Dienstadresse der Jüdischen Gemeinde statt der privaten Anschrift der Betroffenen anzugeben. Es gibt also eine ganze

Bandbreite von Fragen, bei denen ich unterstützen kann. Dabei bin ich aber auch auf Kooperationspartner angewiesen. Dazu zählt die Beratungsstelle „OFEK“ von der ZWST (*Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland*), die ist ganz wichtig, insbesondere, wenn es um die psychologische Unterstützung geht. Denn dort gibt es kompetente und entsprechend geschulte Mitarbeiter\_innen. Ein anderer Bereich ist die juristische Beratung. Da kann ich helfen, aber sie nicht selbst leisten. Dazu kommt das Thema Öffentlichkeitsarbeit. Ich erhalte regelmäßig Anfragen von Journalist\_innen, die mich zur Situation des jüdischen Lebens und zur Entwicklung des Antisemitismus in Berlin befragen. Wichtig ist mir der Kontakt und die Zusammenarbeit mit verschiedenen zivilgesellschaftlichen Akteuren der Antisemitismusbekämpfung. Dazu gehören insbesondere die *Recherche- und Informationstelle Antisemitismus* (RIAS) Berlin, die *Amadeu-Antonio-Stiftung* oder die *Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus* (KIgA). Regelmäßig tausche ich mich auch mit den zuständigen Stellen im Senat aus, mit der Ansprechperson für Antisemitismus aus der Senatsjustizverwaltung, Lorenz Korgel, der Staatssekretärin für bürgerschaftliches Engagement Sawsan Chebli und oder mit Derviş Hızarcı, dem Antidiskriminierungsbeauftragten der Senatschulverwaltung.

**Berliner Zustände:** Wir werden gleich noch ausführlicher und konkret auf den antisemitischen Terroranschlag in Halle zu sprechen kommen. Wenn Sie allgemein auf das Jahr 2019 zurückblicken, was gab es für Ereignisse, die Ihre Arbeit im vergangenen Jahr geprägt haben?

**Sigmount Königsberg:** Ich erinnere mich zum Beispiel an den letzten Sommer, noch lange vor Halle. Da gab es eine Reihe von Angriffen. Damals habe ich

auch öffentlich gesagt, ich habe den Eindruck, dass die Jagd auf Jüdinnen und Juden eröffnet ist. Israelis wurden angegriffen, als sie einen Club in der Nähe der Warschauer Straße verlassen haben, weil sie Hebräisch gesprochen haben. Einen weiteren antisemitischen Angriff gab es an einer Tramhaltestelle in der Bernauer Straße. Solche Taten haben sich in diesem Sommer gehäuft. Zu nennen wäre in diesem Zusammen-

**Damals habe ich auch öffentlich gesagt, ich habe den Eindruck, dass die Jagd auf Jüdinnen und Juden eröffnet ist.**

hang insbesondere der Angriff auf Rabbiner Teichtal, der im Beisein seines Sohnes auf dem Nachhauseweg von einem Gottesdienst auf offener Straße beschimpft und bespuckt wurde. Das waren nur drei exemplarische Angriffe aus den Mo-

naten Juli, August, September, die für ein Gefühl der Unsicherheit gesorgt haben. Die Stimmung war also auch vor Halle schon sehr angespannt. Wenige Tage vor dem Anschlag, am Freitag davor, ist ein Mann mit einem Messer auf die Wachleute vor der Synagoge in der Oranienburger Straße zugegangen. Er wurde festgenommen und, was mich sehr verwundert hat, am nächsten Tag wieder freigelassen. Dafür fehlt mir jedes Verständnis. Ich habe im Nachgang mit der Antisemitismus-Beauftragten der Berliner Generalstaatsanwaltschaft darüber gesprochen. Sie hat mir das Vorgehen aus ihrer Sicht erläutert. Ich finde es aber nach wie vor sehr irritierend, dass ein Mann mit einem Messer vor einer Synagoge nicht als Bedrohung eingestuft wird. Ich persönlich bewerte das als terroristischen Angriff auf die Jüdische Gemeinde. Messer sind tödliche Waffen, auch wenn sie in jedem Supermarkt zu bekommen sind.

**Berliner Zustände:** Dann kam der Angriff auf die Synagoge in Halle an Yom Kippur, am 9. Oktober 2019. Wie erinnern Sie sich an diesen Tag? Wie haben Sie von dem Anschlag erfahren?

**Sigmount Königsberg:** Ich war an in diesem Tag gar nicht in Berlin. Ich war im Urlaub und wollte über die jüdischen Feiertage eigentlich abschalten. Aber gleichzeitig war ich immer noch, wegen des gerade beschriebenen Vorfalls an der Berliner Synagoge, angespannt. Als ich von dem Anschlag erfuhr, konnte ich erst erstmal nichts tun, was unbefriedigend war. Relativ schnell haben sich dann auch Journalist\*innen bei mir gemeldet. Der Verlauf in Halle war für mich äußerst verstörend. Ich konnte es nicht fassen, dass keine Polizei vor Ort war, um die Synagoge zu schützen. Dass die Synagogentür gehalten hat, ist für mich ein Wunder. Verstärkt wurde meine Fassungslosigkeit von Medienberichten, die von einem „Einzeltäter“ sprachen. Dieses Wort kann und will ich eigentlich nicht mehr hören. Was ich am Tag selbst noch nicht wusste und erst hinterher erfahren habe, ist, dass auch eine Gruppe aus Berlin nach Halle gereist war. Es waren also auch Menschen in der Synagoge, die ich persönlich kenne. Es war nur ganz großes Glück, dass es an diesem Tag kein Massaker an Jüdinnen und Juden gegeben hat. Was ich ein starkes Zeichen fand, war, dass sich Frau Merkel und Frau Chebli und viele andere noch am gleichen Tag hier an der Neuen Synagoge versammelt haben, ohne dass sie viel gesagt haben.

Über die Äußerung von Frank-Walter Steinmeier etwa habe ich mich sehr geärgert. Er hat gesagt, ein solcher Angriff auf eine jüdische Einrichtung in Deutschland sei nicht vorstellbar gewesen. Da habe ich mich gefragt, warum müssen jüdische Einrichtungen hier dann seit Jahren geschützt werden? Das kann ich aus eigener Erfahrung berichten. Ich komme aus Saarbrücken und ich weiß, dass spätestens seit dem Attentat auf die israelische Olympia-Mannschaft in München 1972 bei Gottesdiensten die Polizei vor der Tür stand. Dass das in Halle wegen einer angeblich fehlenden

**Der Verlauf in Halle war für mich äußerst verstörend. Ich konnte es nicht fassen, dass keine Polizei vor Ort war, um die Synagoge zu schützen.**

Gefährdungslage nicht der Fall war, wäre allein ein Rücktrittsgrund für die Verantwortlichen in Halle und Sachsen-Anhalt gewesen. Gewarnt hatten Vertreter\_innen der Jüdischen Gemeinde und aus der Zivilgesellschaft schon lange. Der Anschlag in Halle war auch kein „Warnsignal“, wie die CDU-Vorsitzende Annegret Kramp-Karrenbauer ihn bezeichnet hat. Alarmsignale hat es über Jahre hinweg genug gegeben. Und wer, wie der SPD-Generalsekretär Lars Klingbeil, sagt, er habe nicht gesehen, was sich da am rechten Rand zusammengebraut hat, der sollte zum Augenarzt gehen.

**Berliner Zustände:** Jüdisches Leben ist in Deutschland also schon weitaus länger von Antisemitismus bedroht. Dennoch war in vielen Kommentaren nach Halle von einer neuen Qualität des Antisemitismus in Deutschland nach 1945 die Rede. Was sagen Sie zu dieser These?

**Sigmount Königsberg:** Diese These kann ich nicht unterschreiben. Für mich war nicht die Frage, ob so etwas passiert, sondern wann. So schrecklich es ist, es hat mich nicht überrascht, dass es zu so einer Tat gekommen ist. Ich erinnere nur an die Ermordung von Shlomo Levin in Erlangen 1980. Wie kann man das vergessen? Der Anschlag in Halle ist keine neue Dimension des Antisemitismus, und er wird nicht der letzte Anschlag gewesen sein. Im Grunde genommen ist selbst hier in Berlin, wo die Sicherheitsmaßnahmen hoch sind, ein Anschlag möglich.

*Aber:* kein Mensch wird als Antisemit geboren. Wichtig ist die Frage: Was tut die Gesellschaft als Ganze, um zu verhindern, dass sich Menschen auf den Weg der Radikalisierung begeben?

Bei dieser Frage gibt es massive Defizite. Diese Themen werden an unseren Schulen stiefmütterlich

behandelt. Lehrer\_innen bekommen gar nicht die Zeit dafür, eine demokratische Kultur vorzuleben. Wir brauchen mehr ganzheitliche Ansätze in der Bildung. So wird in der Lehramtsausbildung viel Fachwissen vermittelt. Aber eigentlich müsste meiner Meinung nach der Schwerpunkt der Lehrer\_innenausbildung auf pädagogischen Aspekten liegen. Wir brauchen keine Physiker\_innen, die auch unterrichten können, sondern Lehrer\_innen, die auch Physik können. Besonders bitter ist es auch, wenn wie zuletzt geschehen, dann auch noch Präventionsprojekte bei staatlichen Förderprogrammen hinten runterfallen. Präventionsarbeit ist Demokratieausbildung, und die braucht Zeit und Verlässlichkeit. Menschenverachtende Ideologien sind in allen gesellschaftlichen Bereichen präsent, nicht nur in den sozialen Medien oder im Fußball. Es ist alles schon lange da gewesen, aber häufig wurde vermieden, aus dieser Erkenntnis die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

**Berliner Zustände:** Sie haben gesagt, sie halten einen antisemitischen Anschlag auch in Berlin für möglich. Wie hat sich der rechtsterroristische Angriff auf die Synagoge in Halle in ihrer Wahrnehmung auf das Sicherheitsempfinden von Jüdinnen und Juden hier in der Stadt ausgewirkt, und inwiefern macht sich dies auch in ihrer Arbeit bemerkbar?

**Sigmount Königsberg:** Lassen Sie mich es etwas anders beschreiben. Vor etwa zehn Jahren war das Gefühl der Sicherheit bei Jüdinnen und Juden in Berlin noch relativ gut ausgeprägt. In den letzten Jahren gab es dann aber mehrere Entwicklungen. Das war 2012 die Beschneidungsdebatte, dann 2014 die Nicht-Reaktion der Zivilgesellschaft auf die antisemitischen Aufmärsche gegen Israel und zuletzt schließlich die Ereignisse von Halle. Es gibt eine ganze Reihe von Menschen, die sich verunsichert fühlen. Ein paar haben Deutschland schon verlassen, das weiß ich, andere überlegen das. Wieder andere sagen, sie wollen unbedingt hier bleiben. Jüdinnen und Juden

in Berlin beobachten die Situation sehr genau, und die Hemmschwelle aus dem anhaltenden Antisemitismus in Deutschland Konsequenzen zu ziehen, die sinkt immer mehr. Viele bereiten sich bereits seelisch und gedanklich auf die Option einer Auswanderung vor, auch wenn sie diese noch nicht umsetzen. Es gibt vieles, was dagegen spricht: Arbeit, soziale Kontakte. Aber viele schließen es für sich nicht mehr aus.

**Berliner Zustände:** Michel Friedmann hat vor kurzem öffentlich erklärt, wenn die AfD in Regierungsverantwortung käme, dann würde er Deutschland verlassen. Inwiefern sitzen Jüdinnen und Juden auch in Berlin auf gepackten Koffern? Welche Rolle spielt dabei auch die Entwicklung der letzten Jahre, die häufig als Rechtsruck bezeichnet wird?

**Sigmount Königsberg:** Michel Friedmann war nicht der Erste, der sich so geäußert hat. Schon im Jahr 2018 hat Zentralratspräsident Josef Schuster im Tagesspiegel sinngemäß das gleiche gesagt. Wenn die AfD hier mitbestimmen sollte, wäre es für die Juden an der Zeit, Deutschland zu verlassen. Ich würde es so ausdrücken: Die Koffer sind noch nicht gepackt, man prüft aber schon mal, wo man die Koffer in der Wohnung verstaut hat. Wenn man bei der AfD ein wenig am blauen Lack kratzt, dann kommt das Braune hervor. Um ein Beispiel zu nennen, kurz vor dem 27. Januar dieses Jahres habe ich ein Interview gegeben, indem ich mich klar zu dieser Partei positioniert habe. Kurz danach kriegte ich „nette“ Briefe. Einer davon war so drastisch, dass ich ihn nicht nur den Berliner Registern, sondern auch der Polizei übergeben habe. Die Diktion war NS-Ideologie pur. Der Absender schrieb, er habe nichts gegen Juden, aber seine Einstellung könnte sich ändern, wenn sich noch mehr so zur AfD positionieren wie ich. Also eine klare Schuldumkehr, ich als Jude werde für den Antisemitismus verantwortlich gemacht.

**Berliner Zustände:** Sie haben bereits die Menschenkette vor der Neuen Synagoge in Berlin nach dem Anschlag in Halle positiv erwähnt, aber auch die ausgebliebene Reaktion der nicht-jüdischen Zivilgesellschaft auf die antisemitischen Aufmärsche auf Berliner Straßen im Sommer 2014 kritisiert. Wie schätzen Sie insgesamt die Reaktionen aus der Politik, aber auch aus der Zivilgesellschaft nach dem Angriff in Halle ein?

**Sigmount Königsberg:** Ich habe nach Halle einen verstärkten Aktionismus aus der Politik wahrgenommen. Es wurden Gremien und Runde Tische ins Leben gerufen, und das ist auch richtig. Aber es ist eben nicht nur wichtig, was die Politik tut, sondern auch, was aus der Zivilgesellschaft kommt. Nach Halle gab es am darauffolgenden Sonntag hier in der Oranienburger Straße eine Kundgebung des Bündnis „#unteilbar“. Ich denke es kommt darauf an, dass möglichst viele zeigen, dass sie die ganze Menschenfeindlichkeit nicht mehr hinnehmen. Damals in den 1990er-Jahren nach den rassistischen Anschlägen in Mölln, Solingen und anderswo haben sich Menschen über Wochen hingestellt, um ihre Solidarität mit den Angegriffenen zum Ausdruck zu bringen. Diese Kontinuität ist etwas Wichtiges, auch wenn die Angriffe danach nicht aufhörten. Wir haben seit 1990 in Deutschland etwa 200 Menschen, die von Rechtsextremen ermordet wurden. In den offiziellen Statistiken werden aber nur deutlich weniger anerkannt. Das bringt mich zu den Morden des NSU, die zunächst rassistisch konnotiert „Dönermorde“ genannt wurden und bei denen den Angehörigen der Opfer noch die Schuld zugewiesen wurde. Ich bin mir nicht sicher, ob die Zivilgesellschaft hier schon wach genug ist. Ich bin skeptisch, denn es wurden zu viele Hassreden zum Beispiel auf den Pegida-Demonstrationen einfach toleriert. Worte können aber Gewalt

**Ich halte es mit dem  
Popperschen  
Toleranz-Paradoxon:  
Es kann keine Toleranz  
mit der Intoleranz  
geben.**

gegen Menschen und besonders gegen Minderheiten legitimieren. Man muss die „Hasser“ ausgrenzen und darf sie nicht noch einladen. Man muss dagegenhalten, auch in den Parlamenten. Die AfD ist keine bürgerliche Partei. Sie ist eine rechtsradikale Partei. Ich halte es mit dem Popperschen Toleranz-Paradoxon: Es kann keine Toleranz mit der Intoleranz geben.

**Berliner Zustände:** Zum Abschluss unserer Gespräche. Was müsste neben den vielen Punkten, die Sie schon angeführt haben, gesellschaftlich noch passieren, dass sich Jüdinnen und Juden in Berlin sicherer fühlen können?

**Sigmount Königsberg:** Etwas passieren müsste meiner Meinung nach in der Justiz. Richter\_innen verkennen, dass es auch Grenzen der Meinungsfreiheit gibt. Die Urteile zu den Beleidigungen gegen Renate Künast und Sawsan Chebli in den sozialen Medien sind nur die jüngsten Beispiele. In Artikel 1 des Grundgesetzes steht: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Wenn man Angriffe auf diese Würde nicht unterbindet, dann erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass es auch zu Gewalt kommt. Die Urteile von Gerichten müssten viel empfindlicher werden. Statt Täter\*\_innen zu schützen, muss mehr an die Angegriffenen gedacht werden. Die Justiz ist hier auch in einer Schutzfunktion, und wenn sie diese nicht wahrnimmt, ist ihr das sehr anzukreiden.

Noch eine Sache, die mich aufgeregt hat. Kurz vor diesem Interview wurde bekannt, dass eine Oldtimer-Fahrt im Mai 2020 auf dem Kurfürstendamm nicht stattfinden kann, weil stattdessen an derselben Stelle die antisemitische Al-Quds-Demo zugelassen wird, obwohl die Oldtimershow angemeldet wurde, lange bevor die Judenhasser auf den Plan traten. Wenn der erklärte politische Wille zur Bekämpfung

des Antisemitismus von der Verwaltung auf diese Weise konterkariert wird, dann ärgert mich das sehr.

**Berliner Zustände:** Gibt es noch etwas, was Sie hinzufügen möchten?

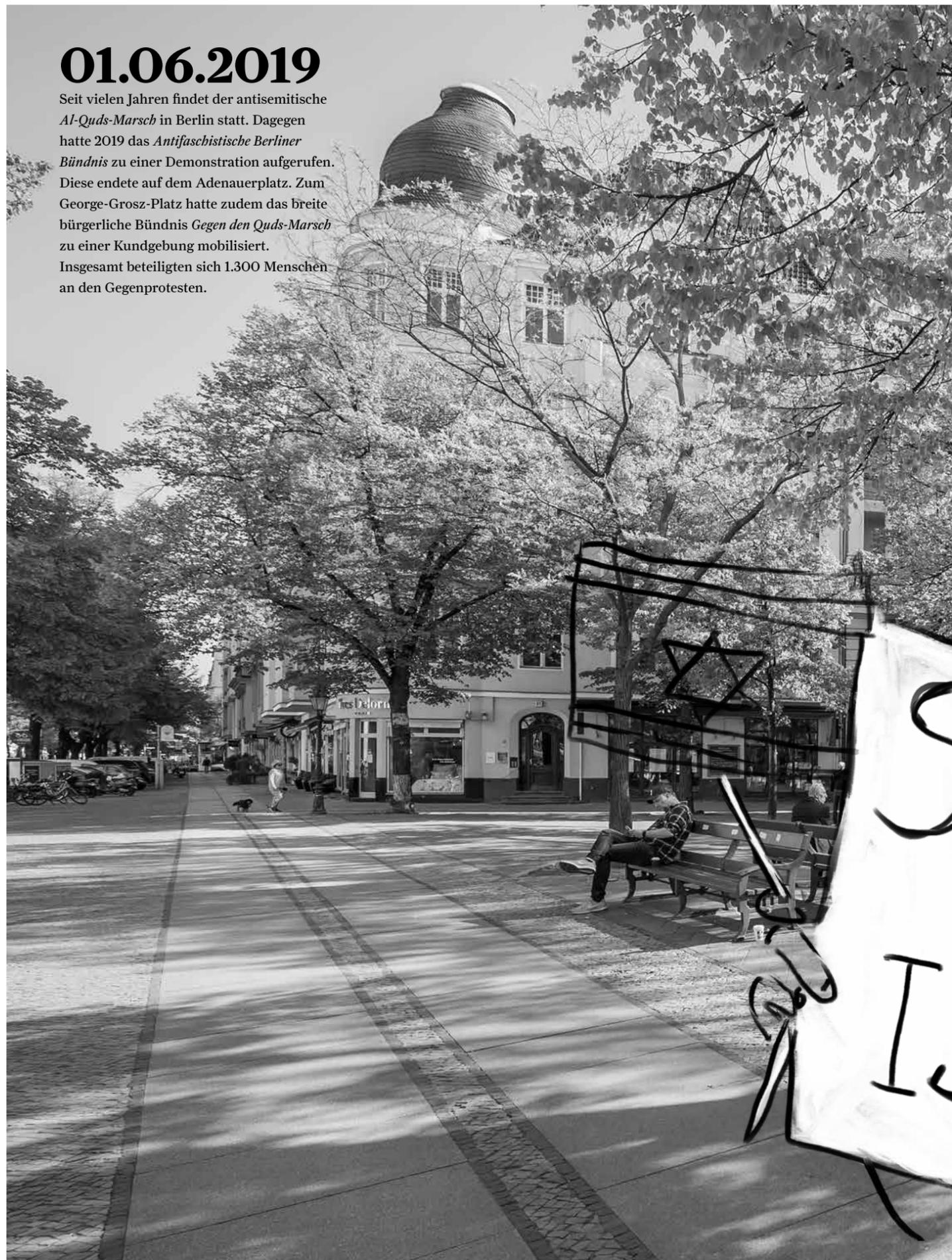
**Sigmount Königsberg:** Ich würde sagen, ich habe Erfolg gehabt, wenn gesagt wird, man braucht mich nicht mehr in dieser Funktion. Wenn es keinen Beauftragten mehr bräuchte, dann hätte ich Erfolg gehabt. Ich weiß aber, wie tief der Antisemitismus in der DNA der europäischen Gesellschaften sitzt. Er wird wohl immer wieder kommen.

**Berliner Zustände:** Herr Königsberg, wir danken Ihnen für das Gespräch!

Das Interview wurde im März 2020 geführt.

# 01.06.2019

Seit vielen Jahren findet der antisemitische *Al-Quds-Marsch* in Berlin statt. Dagegen hatte 2019 das *Antifaschistische Berliner Bündnis* zu einer Demonstration aufgerufen. Diese endete auf dem Adenauerplatz. Zum George-Grosz-Platz hatte zudem das breite bürgerliche Bündnis *Gegen den Quds-Marsch* zu einer Kundgebung mobilisiert. Insgesamt beteiligten sich 1.300 Menschen an den Gegenprotesten.



# #burakunvergessen

ACHT JAHRE FORDERUNG NACH AUFKLÄRUNG

**Burak Bektaş wurde am 5. April 2012 gegenüber des Krankenhauses Neukölln in Berlin erschossen, zwei Freunde von ihm wurden lebensgefährlich verletzt. Die Gruppe Neuköllner Jugendlicher wurde möglicherweise aufgrund rassistischer Zuordnungen und aus Hass auf ihr vermeintlich „anderes“ Aussehen bzw. eine ihnen unterstellte andere Herkunft zur Zielscheibe. Der Anschlag ereignete sich nur wenige Monate nach der Selbstenttarnung des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) und weist Parallelen zur neonazistischen Mordserie auf: Es gab keine Beziehung und keinen vorherigen Kontakt zwischen den Opfern mit sogenanntem Migrationshintergrund und dem weißen Täter – die Schüsse erfolgten für die Opfer vollkommen unvermittelt, der Täter entfernte sich anschließend auffällig ruhig und kaltblütig vom Tatort. Selbst die zuständigen Ermittler schließen aufgrund der zufälligen Zusammensetzung der Gruppe und ihrer spontanen Zusammenkunft am Tatort eine Beziehung zwischen Täter und Opfern als Tatmotiv aus. Ein rassistische Motiv liegt nahe. Wie auch bei den NSU-Morden oder den Morden in Hanau im Februar 2020 scheint die Tat ein Bekenntnis zu sein. Der Mord an Burak Bektaş ist nach wie vor nicht aufgeklärt. Das ist insbesondere für die Familie und die Angehörigen schwer erträglich.**

## Rassismus als Motiv?

Seit nunmehr acht Jahren fordern Angehörige, Freund\*innen, Nachbar\*innen und antirassistische, antifaschistische und migrantische Gruppen Aufklärung. Einige Monate nach dem Mord im Sommer 2012 entstand die Burak-Initiative mit dem Ziel, die Perspektive der Betroffenen öffentlich sichtbar zu machen und die gesellschaftliche Erwartung zu artikulieren, dass polizeiliche Ermittlungen auch in Richtung eines rassistischen Verbrechens geführt werden müssen. Die Initiative begleitet seitdem die Ermittlungsarbeit kritisch, hält den Mord im öffentlichen Bewusstsein und setzt sich für ein angemessenes Gedenken an Burak ein.

Doch es gibt nach wie vor keine Ermittlungserfolge und laut der ermittelnden Mordkommission auch keine Hinweise auf ein mögliches Tatmotiv. Man ermittle, hieß es in einer Antwort auf eine schriftliche Anfrage im Abgeordnetenhaus aus dem Jahr 2016, „ergebnisoffen (...) in alle denkbaren Richtungen“ – also ohne Rassismus im Sinne einer Ermittlungshypothese als mögliches Tatmotiv explizit in den Blick zu nehmen.

Unmittelbar nach der Tat wurde der Mord an Burak zwar zunächst vom Landeskriminalamt (LKA) Berlin, Abteilung Staatsschutz, auf Bundesebene im Gemeinsamen Abwehrzentrum gegen Rechts „eingebracht“ – entschieden wurde aber, die Ermittlungen nicht dem Berliner Staatsschutz oder gar dem BKA

## Kritik an den Ermittlungen

Von Beginn an schlug sich struktureller Rassismus in den Ermittlungstätigkeiten nieder. Maßgeblich für die Ausrichtung der Ermittlungen war die Entscheidung, nach der sogenannten „Zwiebelmethode“ (Mehmet Daimagüler, Anwalt Familie Bektaş) vorzugehen, also ausgehend von den Opfern zunächst in

deren persönlichem Umfeld zu ermitteln. Politisch motivierte Täter\*innen geraten bei diesem Ansatz zwangsläufig zunächst aus dem Blickfeld. Erste Verdächtigungen nach der Tat richteten sich gegen unbeteiligte Menschen mit sogenanntem Migrationshintergrund, während weiße Anwohner\*innen mit rechter Gesinnung und Bezug zum Tatort als „Zeug\*innen“ und nicht als mögliche Täter\*innen in den Fokus der Polizei gerieten. Die Ermittlungsakte trug den türkischen Namen eines

kurzfristig Tatverdächtigen, obwohl die Ermittlungen gegen ihn sofort wieder eingestellt worden waren.

Darüber hinaus bestehen massive Zweifel an der Gewissenhaftigkeit der durchgeführten Ermittlungen. So wurden beispielsweise wichtige Spuren, wie etwa das Projektil der Schusswaffe und Videos von lokalen Überwachungskameras, nicht hinreichend gesichert und ausgewertet. Hinweise wurden schon ab Sommer 2012 immer nachlässiger bearbeitet. Eigenständige Ermittlungstätigkeiten der Mordkommission kamen bereits wenige Monate nach Buraks Tod im Sommer 2012 vorerst zum Erliegen. So ist es nicht überraschend, dass auch ein Hinweis aus der Bevölkerung im Dezember 2013 auf den Waffenbesitz des Neuköllners Rolf Z. und dessen geäußerte Absicht, in der Nähe des Tatortes „rumballern“

zu übertragen, sondern bei einer Berliner Mordkommission zu belassen. Damit war von Anfang an vorgegeben, dass allenfalls polizeilicher Sachverstand zu Beziehungstaten, keinesfalls jedoch Kenntnisse zur lokalen oder bundesweit vernetzten rechten Szene oder Hintergrundwissen über rassistisch motivierten Tatszenarien bei den Ermittlungen eine Rolle spielen würden. Diejenigen, die Fachwissen zur rechten Szene und möglichen rassistischen

Täter\*innen haben könnten (polizeilicher Staatsschutz und Verfassungsschutz auf Landes- und Bundesebene), sind nicht mit Ermittlungen zum Mord an Burak befasst und geben auf Nachfrage Unkenntnis zum Besten. Dem Bundesamt für Verfassungsschutz liegen angeblich „keine Erkenntnisse“ zur Ermordung von Burak vor und das BKA findet laut Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage im Bundestag von 2016 „keine konkreten

Anhaltspunkte für eine rechtsextremistische Tatmotivation und einen Tatzusammenhang mit rechtsterroristischen Strukturen“. Im Januar 2016 lehnte der Generalbundesanwalt die Forderung der Anwälte der Familie Bektaş nach Übernahme der Ermittlungen ab. Genauso ging es den Betroffenen der rechten Terrorserie in Neukölln fast 2 Jahre später im Dezember 2018. Die Ermittlung der Berliner Polizei brachten auch hier keine Ergebnisse. Einzelne Verfahren hatte sie bereits eingestellt. Zudem wurde bekannt, dass u.a. ein LKA-Beamter privaten Kontakt in die Neonazi-Szene hielt. Trotz prominenter Unterstützung durch den Neuköllner Bezirksbürgermeister und den Berliner Innensenator lehnte die Bundesanwaltschaft auch ihre Forderung nach Übernahme ab.

**Damit war von Anfang an vorgegeben, dass allenfalls polizeilicher Sachverstand zu Beziehungstaten, keinesfalls jedoch Kenntnisse zur lokalen oder bundesweit vernetzten rechten Szene oder Hintergrundwissen über rassistisch motivierten Tatszenarien bei den Ermittlungen eine Rolle spielen würden.**

zu wollen, von den Ermittler\*innen nicht weiter verfolgt wurde. Viele Beobachter\*innen kritisieren, dass ein solches Vorgehen wenig wahrscheinlich gewesen wäre, wenn es sich bei den Opfern um weiße Jugendliche gehandelt hätte.

Rolf Z. erschoss zweieinhalb Jahre nach Buraks Tod den Briten Luke Holland, ebenfalls in Neukölln. Lukes Eltern, Rita und Phil Holland, sagten im Rahmen des Gerichtsprozesses: „Unser Sohn würde noch leben, wenn im Mordfall Burak Bektaş ernsthaft ermittelt worden wäre.“

Besonders tragisch und schmerzvoll ist der Tod von Rita Holland. Sie ist am 21. Oktober 2019 aus dem Leben gegangen, weil sie den Schmerz über den Verlust ihres Sohnes nicht mehr ertragen konnte. Auch Ritas Tod geht zu Lasten des Nazis Rolf Z.

Der Mord an Luke Holland wird bis heute offiziell nicht als rechter Mord gezählt – trotz diverser Nazidevotionalien in der Wohnung des Mörders und seiner rassistischen Aussagen im Bekanntenkreis. Rolf Z. habe sich ja nicht konkret zu seinem Tatmotiv geäußert, so die Begründung des Gerichts. Dieses wiederholte Nicht-Erkennen kommentiert Remziye Satır, die bei einem rassistischen Brandanschlag in Duisburg 1984 sieben Familienangehörige verlor, in ihrer Grußbotschaft zu Buraks achtem Todestag: „Müssen diese Mörder ein Hakenkreuz am Hals tragen, damit wir sie als Nazis identifizieren?“

Inzwischen befassen sich neben Onur Özata, Mehmet Daimagüler und Ogün Parlayan – letztere auch Nebenklagevertreter im Münchener NSU-Prozess – mit Lukas Theune und Maren Burkhardt zwei weitere Anwalt\*innen als Nebenklagevertreter\*innen der Familie Bektaş mit dem Verfahren. Die Anwalt\*innen der Familie kritisieren die bisherigen Ermittlungen in Richtung eines rassistischen Tatmotivs wiederholt scharf als grundsätzlich unzureichend. Sie zweifeln an der Ernsthaftigkeit der Ermittlungen: Unter anderem vermissen sie gezielte Ermittlungsschritte gegen das Organisationsumfeld von lokal aktiven Neonazigruppierungen in Neukölln, Anfragen

bei den Verfassungsschutzbehörden anderer Bundesländer zu rechten Netzwerken sowie einen Datenabgleich mit anderen Gewalttaten in Deutschland mit (möglicher) rechter/rassistischer Tatmotivation. Möglicherweise werden bei den Ermittlungen auch geheime Parallelakten geführt, die den Anwalt\*innen nicht zugänglich sind: So wird etwa der laut einer Antwort auf eine Parlamentarische Anfrage angeblich erfolgte „intensive Informationsaustausch“ zwischen Polizeilichem Staatsschutz und Mordkommission laut Anwalt\*innen in der Ermittlungsakte nicht dokumentiert. Eine von mehreren Seiten geforderte unabhängige Untersuchungskommission wurde nach wie vor nicht eingerichtet.

### Öffentlicher Druck und Organisierung: „Keine weiteren Buraks“

Die zuständigen Behörden reagieren auf den über Jahre hinweg aufrechterhaltenen öffentlichen Druck mit Intransparenz – konkrete Informationen erhalten die Familie und die Öffentlichkeit lediglich über die Antworten auf mittlerweile knapp 20 parlamentarische Anfragen auf Landes- und Bundesebene. Unsere durchgängige Pressearbeit, die zahlreichen Veranstaltungen, Kundgebungen und Demonstrationen sowie die Initiierung der Nebenklage mündeten 2014/15 in eine Wiederaufnahme der allerdings weiterhin sehr oberflächlich gehaltenen Ermittlungstätigkeiten. Diese sind mittlerweile offenbar erneut zum Erliegen gekommen. Nichtsdestotrotz kämpfen wir auch im achten Jahr nach Buraks Tod auf unterschiedlichen Ebenen weiter für Aufklärung – juristisch, medial, parlamentarisch und auf der Straße. Die zentrale Forderung kommt von Melek Bektaş, Buraks Mutter: „Keine weiteren Buraks“. In ihrer eindringlichen und bewegenden Rede auf dem NSU-Tribunal in Köln 2017 führte sie aus:

„Die Zeit Halt zu sagen ist schon vorbei. Ich habe hier [auf dem Kölner Tribunal] gesehen, wie viele Opfer es gibt. Wie viele gibt es noch von ihnen, von denen wir noch nichts wissen? Wenn wir schweigen, wird das immer wieder passieren. Jetzt ist die Zeit unseres Schweigens vorbei, wir werden nicht mehr schweigen. [...] Dieses System des Rassismus soll nicht so weitergehen. Ich habe hier gesehen, wenn wir Hand in Hand gehen, dann werden wir stärker. Unser Schmerz endet nicht, und er wird auch nicht enden. Wir können die, die wir verloren haben, nicht wieder zurückbringen. Unsere ganze Hoffnung ist, dass keine weiteren Buraks sterben werden.“

### Bundesweite Vernetzung und Solidarisierung für Aufklärung und Gedenken

Der unaufgeklärte Mord an Burak ist kein Einzelfall, die Kontinuität rassistisch motivierter Gewalttaten zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte Deutschlands. Bundesweit haben sich in den letzten Jahren viele Initiativen von und mit Opfern und Hinterbliebenen rassistischer Gewalt vernetzt, um ihre jeweiligen Kämpfe um Aufklärung und Gedenken gemeinsam zu führen. Zudem wurden neue Initiativen für neue, aber auch für lange zurückliegende Fälle gegründet. Es handelt sich hierbei um einen langfristig ausgerichteten Aktivismus, in dessen Rahmen schmerzhaft Erfahrungen aus den 1980er und 1990er Jahren sowie aus dem Kontext des NSU als Ausgangspunkt genommen werden, um sich wie zuletzt in Hanau schneller und besser unter und mit Betroffenen zu solidarisieren. Seite an Seite führen Angehörige, Freund\*innen, Nachbar\*innen und Unterstützer\*innen von Hinterbliebenen in verschiedenen Städten gemeinsam Mahnwachen, Veranstaltungen und Demonstrationen durch. Sie verschaffen sich Gehör in den Medien

und bringen die Forderungen nach Aufklärung und Entschädigung ins öffentliche Bewusstsein. Gemeinsam halten sie die Erinnerung an die Opfer der Gewalt wach und teilen ihre Trauer, etwa bei kollektiven Gedenkveranstaltungen zu Todestagen, im Rahmen großer bundesweiter Treffen wie dem NSU-Tribunal und in gemeinsamen Statements. Der Erfahrungs- und Wissensaustausch stärkt und gibt das Gefühl, nicht allein zu stehen.

Die Betroffenen begleiten polizeiliche Ermittlungen kritisch und benennen den strukturellen Rassismus in Deutschland, nicht zuletzt auch im Rahmen von Bildungsarbeit. Sie fordern gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den Hintergründen rechter und rassistischer Gewalt und verweisen immer wieder darauf: Rassistische Morde sind nicht „nur“ das Ergebnis individueller Gesinnungen einzelner Täter\*innen – rassistische Morde passieren, weil die deutsche Gesellschaft stark von Rassismus geprägt ist und damit den Boden für diese Gewalt bereitet, der letztlich kaum Konsequenzen folgen. Auffällig ist, dass bei rassistischen Morden immer wieder von

### Der unaufgeklärte Mord an Burak ist kein Einzelfall, die Kontinuität rassistisch motivierter Gewalttaten zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte Deutschlands.

„Verwirrten“, „Alkoholisierten“ „Waffennarren“, vor allem aber von „Einzeltätern“ die Rede ist. Es ist zynisch, wenn wie zuletzt in Hanau von „Zufallsopfern“ gesprochen wird – damit wird die Bedeutung rassistischer Unterscheidungen negiert. Die teilweise auch europaweite Vernetzung der Kämpfe der Opfer und Überlebenden hingegen macht die strukturelle Dimension hinter individuellen Erlebnissen nachvollziehbar. „Opfer und Überlebende sind dabei keine Statisten, sie sind die Hauptzeugen des Geschehens“, sagt dazu Ibrahim Arslan, Überlebender des rassistischen Brandanschlags in Mölln 1992.

## Kalplerimiz sizinle – Our Hearts are with you

Einen Schwerpunkt der Aktivitäten bildet die Er-kämpfung von Gedenkort- und Straßenumbe-nennungen in verschiedenen deutschen Städten. In Berlin haben wir mithilfe von sehr vielen Unter-stützer\*innen in den letzten Jahren den Gedenkort für Burak geschaffen, an dem wir regelmäßig Veran-staltungen und Kundgebungen abhalten, aber auch Bildungsangebote durchführen.

Er hat eine große Bedeutung für die Familie Bektaş. Es ist auch der Ort des Kampfes für Aufklä-rung des Mordes an ihrem Sohn, Bruder, Cousin und Freund.

Gedenkorte und Straßenum-benennungen können die Namen und Geschichten der Verstorbenen und der Men-schen, für die sie wichtig wa-ren, erzählen und bewahren. Sie dienen dem gemeinsamen Gedenken an die Verstorbenen und sind darüber hinaus Zei-chen des Widerstandes und der Solidarität. Sie machen deutlich:

Betroffene fordern Aufmerksamkeit für und Solidari-tät mit allen Opfern rechter und rassistischer Gewalt in Deutschland. Es sind Orte der Begegnung, des Lernens und des gemeinsamen Kämpfens für eine antirassistische Zukunft. Die Gedenkorte sind nicht zuletzt auch die Orte, an denen die weiterhin aktuelle Forderung nach umfassender Aufklärung rassisti-scher Gewalt für alle sichtbar im Stadtbild verankert wird.

INITIATIVE FÜR DIE AUFKLÄRUNG DES MORDES  
AN BURAK BEKTAŞ

**Gedenkorte und  
Straßenumbenennungen  
können die Namen und  
Geschichten der  
Verstorbenen und der  
Menschen, für die sie  
wichtig waren, erzählen  
und bewahren. Sie dienen  
dem gemeinsamen  
Gedenken an die  
Verstorbenen und sind  
darüber hinaus Zeichen  
des Widerstandes und der  
Solidarität.**

**Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektaş**

Am 5. April 2012 schießt ein unbekannter weißer Mann in Neukölln auf eine Gruppe Jugendlicher mit Migrations-geschichte. Burak Bektaş stirbt noch am Tatort, zwei seiner Freunde überleben schwer verletzt. Die Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektaş versteht sich als Plattform für Familie und Freund\*innen sowie antirassistisch

und antifaschistisch Engagierte. Sie fordert konsequente Ermittlungen in Richtung eines rassistischen Tatmo-tivs und weist auf mögliche Parallel-en zum NSU-Komplex hin. Mit Spen-den wurde ein Gedenkort realisiert. Seit dem 5. April 2018 steht in unmit-telbarer Nähe des Tatorts eine Bronz-eskulptur mit dem Titel »Algorith-mus für Burak und ähnliche Fälle«. Ein wichtiger Aspekt der Arbeit der Initiative ist neben Protesten und Öffentlichkeitsarbeit die Vernetzung mit Opfern rechter und rassistischer Gewalt und deren Angehörigen.

# Kein Schnee von gestern

GEDENKVERANSTALTUNGEN ALS SCHAUPLATZ DES KULTURKAMPFES VON RECHTS

**Lokale Gedenkveranstaltungen zu historischen Daten, die an die Verbrechen des Nationalsozialismus erinnern, sind in vielen Berliner Bezirken eine jahrzehntelange Praxis. In der Regel nehmen neben Überlebenden, ihren Nachkommen und interessierten Bürger\_innen auch Vertreter\_innen des Bezirksamtes und der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) teil. Häufig sind diese staatlichen Organe der bezirklichen Verwaltung selbst (Mit-) Veranstalter\_innen. In den letzten drei Jahren hat sich diese Form des gemeinsamen Erinnerns allerdings zu einem politischen Spannungsfeld entwickelt. Hintergrund ist der Gewinn an Einfluss und politischer Macht der Partei *Alternative für Deutschland (AfD)*, die 2016 in Fraktionsstärke in alle Bezirksverordnetenversammlungen und mit eigenen Stadträten in anfänglich sieben Bezirksamter eingezogen ist. Sie ist seitdem vielerorts Teil des institutionalisierten Gedenkens in den Berliner Bezirken geworden.**

Die AfD ist allerdings eine Partei, die Äußerungen führender Protagonist\_innen zufolge explizit die Marginalisierung der Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus zum Ziel hat und die in Tei-len persönliche Kontakte zum Rechtsextremismus

unterhält. Es handelt sich um eine Partei, die im Abgeordnetenhaus eine Anfrage zur im Nationalsozia-lismus staatlich verfolgten Minderheit der Sinti\_ze und Rom\_nja stellt, die von deren Selbstorganisatio-nen *Amaro Foro e.V.* und *Rroma Informations Centrum e.V.* in einer gemeinsamen Stellungnahme als ras-sistisch kritisiert wird und in deren Beantwortung der Senat auf das historisch begründete Prinzip der Nichterfassung ethnischer Daten hinweisen muss.<sup>1</sup> Die Teilnahme von AfD-Vertreter\_innen an Gedenk-veranstaltungen für NS-Opfer rief in verschiedenen Bezirken zivilgesellschaftliche und antifaschistische Proteste hervor. In Lichtenberg wurde am 27. Janu-ar 2018 die AfD-Delegation um ihren Bezirksstadt-rat Frank Elischewski durch Protestierende daran gehindert, sich in die Gedenkveranstaltung einzu-reihen und einen Kranz an einer Gedenktafel für die Zwangsarbeitslager in Fennpfuhl niederzulegen. Ein Jahr später im Januar 2019 wurde, wie der Tagesspie-gel berichtete, dem Mitglied des Abgeordnetenhauses Gunnar Lindemann und weiteren Vertreter\_innen der AfD auf ähnliche Weise der Zugang zur alljährli-chen Gedenkveranstaltung von BVV und Heimatver-ein an der Stele für Zwangsarbeiter\_innen auf dem Marzahner Parkfriedhof verwehrt. Die *Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschis-*

*tinnen und Antifaschisten* (VVN-BdA) hatte zuvor in einem Aufruf die Teilnahme der AfD, die einen fundamentalen Angriff auf die Erinnerungskultur in Deutschland führe, kritisiert. Für den Januar 2020 hatte die VVN-BdA schließlich gemeinsam mit anderen Initiativen eine Kundgebung vor dem Friedhof in Marzahn angemeldet, auf dem sich auch ein Gedenkort für das während des Nationalsozialismus in der Nähe eingerichtete Zwangslager für Sinti\_ze und Rom\_nja befindet. Diesmal wurde die Teilnahme der AfD von der Polizei durchgesetzt.

Im Nachgang stellten Kommunalpolitiker\_innen aus dem Bezirk die Fortführung des Gedenkens in Marzahn-Hellersdorf in der bisherigen Form öffentlich infrage. Der Heimatverein verkündete auf seiner folgenden Jahrespressekonferenz seinen Rückzug aus der Organisation der Veranstaltung.

### **Geschichtspolitik und der Kulturkampf von rechts**

Die Ereignisse um das Gedenken auf dem Parkfriedhof in Marzahn stellen dabei keinen Einzelfall dar. Vielmehr reißen sie sich in eine regelrechte Welle von Angriffen von rechts auf die Gedenk- und Geschichtskultur in Deutschland ein, die von gezielten Provokationen über Forderungen nach einer „erinnerungspolitische[n] Wende um 180 Grad“ und nach einem Ende des „deutschen Schuldults“ bis hin zur aktiven Störung von Gedenkveranstaltungen reicht.

Sowohl Rechtspopulist\_innen als auch Rechtsextreme sehen im Bereich der Geschichtspolitik ein wesentliches Aktionsfeld ihres Kulturkampfes. Dieser Kulturkampf von rechts kann als Strategie bezeichnet werden, die darauf abzielt, im vermeintlich vorpolitischen Raum der Kultur eine gesellschaftliche Hegemonie zu gewinnen und somit den öffentlichen Diskurs nach rechts zu verschieben. Die so angestrebte rechte Deutungshoheit soll Voraussetzung und Ausgangspunkt für das Erringen politischer Macht sein.

Dass in diesem Kulturkampf der Erinnerungskultur und der Geschichtspolitik besondere Bedeutung zukommt, ist kein Zufall. Die kritische Auseinandersetzung mit Geschichte im Allgemeinen und mit dem Nationalsozialismus im Besonderen ist für Rechtsextreme und Rechtspopulist\_innen ein Problem, weil diese Auseinandersetzung von ihnen als hinderlich für die Konstruktion einer heroischen Nationalgeschichte und für eine positive Bezugnahme auf die deutsche Nation angesehen wird. Entsprechend fordert die AfD in ihrem Parteiprogramm von 2016 letztlich, die kritische historische Auseinandersetzung durch nationalistische Sinnstiftung zu ersetzen: „Die aktuelle Verengung der deutschen Erinnerungskultur auf die Zeit des Nationalsozialismus ist zugunsten einer erweiterten Geschichtsbetrachtung aufzubrechen, die auch die positiven, identitätsstiftenden Aspekte deutscher Geschichte mit umfasst“.

Angesichts dieser Zielsetzung ist es nicht überraschend, dass insbesondere Gedenkstätten und Museen unter einem verstärkten politischen Druck von rechts geraten. Tatsächlich hat der Kulturkampf von rechts bereits spürbare Auswirkungen auf Gedenkstätten und Museen sowie auf ihre Mitarbeitenden: In den letzten zwei Jahren hat die *Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin* (MBR) eine Vielzahl an Beratungsanfragen aus diesem Bereich erhalten. Die Betroffenen berichten von einer veränderten Qualität und Quantität der Angriffe von rechts. Die Angriffe reichen von rechtsextremen Gästebucheinträgen über geschichtsrevisionistische Äußerungen von Besucher\_innen und gezielten Provokationen und Störungen bis zu Versuchen der institutionellen Einflussnahme auf Gedenkstätten und Museen.

### **Herausforderungen für die demokratische Erinnerungskultur**

Im Rahmen des Kulturkampfes von rechts nutzen rechtsextreme und rechtspopulistische Akteur\_innen verschiedene Strategien, um ihre Themen zu setzen, Einfluss auf die öffentlichen Diskussionen zu gewinnen und eine Deutungshoheit in den erinnerungskulturellen und geschichtspolitischen Diskursen zu erlangen. Einige dieser Strategien ließen sich auch im Kontext der Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus auf dem Marzahner Parkfriedhof beobachten.

So gehört zum strategischen Repertoire von Rechtsextremen und Rechtspopulist\_innen die Vereinnahmung und Instrumentalisierung von demokratischen Ereignissen und Gedenkveranstaltungen. Dabei wird versucht, historische Daten, Symbole und Orte umzudeuten und sie im Kampf um politische Deutungshoheit zu nutzen. Die Aneignung kann aber auch eine Normalisierungsstrategie sein, um demokratische Legitimität zu erlangen. So zielten Vertreter\_innen der AfD-Fraktion in der BVV Mitte auf eine Vereinnahmung der Revolution von 1848, als sie im Jahr 2018 an einer Gedenkveranstaltung auf dem Berliner Friedhof der Märzgefallenen teilnahmen und dort einen Kranz niederlegten.

Am Beispiel der Gedenkveranstaltung in Berlin-Marzahn wird die Strategie der Vereinnahmung, die der Instrumentalisierung für eine Selbstinszenierung als demokratische Partei dient, besonders deutlich. So nahm an der Gedenkveranstaltung für die NS-Opfer auch der AfD-Berliner Bezirksverordnete Bernd Pachal teil, der in einem Fa-

cebook-Posting im Jahr 2016 die „kluge Politik des Reichsprotektors Reinhard Heydrich“ gelobt und sich damit explizit positiv auf einen berüchtigten NS-Kriegsverbrecher bezogen hatte.

Die Möglichkeit zu dieser Selbstinszenierung bot sich der AfD in Marzahn durch den Einzug in die örtliche BVV im Jahr 2016. Da die Gedenkveranstaltung vom örtlichen Heimatverein in Kooperation mit der BVV Marzahn-Hellersdorf organisiert wurde, erging die Einladung zu der Veranstaltung an alle Abgeordneten der BVV, unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit, gleichermaßen. Die staatliche Verpflichtung zur Gleichbehandlung aller Parteien hat somit zur Folge, dass seit 2017 auch Vertreter\_innen der AfD teilnehmen konnten.

Die Wahlerfolge auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene ermöglichen der AfD darüber hinaus mittels parlamentarischer und institutioneller

### **Rechtsextreme und Rechtspopulist\_innen setzen das Mittel der Provokation – und teilweise auch der Provokation willen – gezielt ein, um sich durch die zu erwartende öffentliche Empörung Aufmerksamkeit und mediale Resonanz zu verschaffen und diese wiederum für die Verbreitung der eigenen Positionen zu nutzen.**

Einflussnahme gezielt auf die Ausrichtung und Praxis von Erinnerungskultur und Geschichtspolitik einzuwirken. Dies versucht sie etwa über parlamentarische Anfragen oder über ihre Sitze in Parlamenten. Diese Einflussnahmen reichen von Ansprüchen an die kuratorische Praxis über Forderungen nach der Streichung von Finanzen bis hin zur Infragestellung der Kompetenzen von Einrichtungen und ihres Personals. Auf diese Weise versucht die AfD einerseits, Einrichtungen endlos zu beschäftigen und zu zermürben, andererseits gelangt

sie so an persönliche Daten und Informationen. So wollte der AfD-Abgeordnete Martin Trefzer in einer schriftlichen Anfrage im Berliner Abgeordnetenhaus im Oktober 2017 etwa erfahren, welche Personen sich ehrenamtlich an dem Ausstellungsprojekt „An-

dere Heimat: Herkunft und Migrationsrouten von Drogenverkäufern in Berliner Parks“ des Friedrichshain-Kreuzberg Museums beteiligt hatten.

Gerade für Überlebende der NS-Massenverbrechen und ihre Nachkommen stellt die Teilnahme der AfD an Gedenkveranstaltungen eine Provokation dar. Rechtsextreme und Rechtspopulist\_innen setzen das Mittel der Provokation – und teilweise auch der Provokation um der Provokation willen – gezielt ein, um sich durch die zu erwartende öffentliche Empörung Aufmerksamkeit und mediale Resonanz zu verschaffen und diese wiederum für die Verbreitung der eigenen Positionen zu nutzen. Für diese Zwecke setzte die bereits die NPD 2005 im Sächsischen Landtag gezielt das Verlassen und Fernbleiben von Parlamentsdebatten ein. Diese Form der Provokation wählten auch AfD-Abgeordnete des Bayerischen Landtages: Sie verließen 2019 während einer Gedenkrede zum Holocaust den Plenarsaal. Bei anderen Gedenkanklässen und -reden stellt die AfD mitunter demonstrativ Desinteresse zur Schau.

Im Falle des Gedenkens in Marzahn nutzte die AfD die Gelegenheit umgehend zu einer medienwirksamen Selbstinszenierung. Der AfD-Abgeordnete Gunnar Lindemann erschien in Begleitung eines Kameramannes und nahm während der Veranstaltung ein Video auf, um die eigene Teilnahme anschließend in den sozialen Medien inszenieren zu können. In dem noch am gleichen Tag auf dem YouTube-Kanal der AfD-Fraktion des Berliner Abgeordnetenhauses veröffentlichten Video wurde antifaschistischen Demonstrant\_innen dann u.a. vorgeworfen, sie seien auf Gräber getreten – eine Behauptung, welche die Friedhofsleiterin gegenüber dem Tagesspiegel und wenige Tage später auch Innensenator Andreas Geisel im Abgeordnetenhaus dementierten.

Die politische und mediale Selbstinszenierung der AfD-Vertreter\_innen ging mit einer Opferstilisierung einher. So sprach der Fraktionsvorsitzende der Berliner AfD, Georg Pazderski, gegenüber der Berliner Zeitung von einem Angriff auf die Politiker\_innen

vor Ort. Wie die taz berichtete, hatten bereits 2019 AfD-Politiker im Nachgang der Gedenkveranstaltung versucht, sich als Opfer einer „roten SA“ darzustellen. Diese Strategie der Selbstinszenierung als Opfer kann nicht nur in Marzahn, sondern nahezu überall beobachtet werden. So twitterte der Berliner AfD-Politiker Carsten Ubbelohde nach der Stornierung einer Tischreservierung für einige AfD-Politiker durch ein Restaurant am 8. Mai 2019: „Zwischen 'Kauft nicht beim Juden' und 'Bedient nicht die AfD' liegen nur wenige Jahrzehnte. Habt ihr denn nichts gelernt?“, um so eine Analogie zum Boykott jüdischer Geschäfte im Nationalsozialismus zu ziehen.

Mit der Opferinszenierung versucht die AfD nicht nur anderen Schuld zuzuweisen, sie versucht auch, die politische Auseinandersetzung auf eine emotionale Ebene zu ziehen, um Zuspruch von Teilen der Bevölkerung zu erhalten. Es ist kaum möglich, ihnen keinen Vorwand für die Anwendung dieser Strategie der Opferinszenierung zu liefern: Sie ist universell einsetzbar und wird von Rechtsextremen und Rechtspopulist\_innen regelmäßig angewandt, wenn sie z.B. aufgrund von diskriminierenden Aussagen aus demokratischen Diskursen ausgeschlossen werden, wenn sie Widerspruch erfahren oder wenn es ihnen anders schlicht nicht gelingt, in die politische Offensive zu kommen.

### **Streiten für eine demokratische Erinnerungskultur**

Die direkte Konfrontation mit rechtspopulistischen und rechtsextremen Herausforderungen ereignet sich oft unerwartet und kann daher zu Unsicherheit bei Beteiligten und Verantwortlichen führen. Handlungsstrategien sollten stets an den Spezifika der Einrichtung, des Ortes und der jeweiligen Situation ausgerichtet sein und dabei Ziel und Zweck der jeweiligen Einrichtung oder Veranstaltung im Blick behalten. Grundsätzlich gilt, je besser sich die demokratischen Akteur\_innen bereits im Vorfeld für

die Auseinandersetzung mit Angriffen von rechts gewappnet haben, desto einfacher wird es im konkreten Fall gelingen zu handeln.

Um den mühsam errungenen erinnerungspolitischen Konsens über die Verbrechen des Nationalsozialismus gegen seine neuerliche Infragestellung zu schützen, erscheint die Verständigung auf ein gemeinsames Leitbild notwendig. Welches Selbstverständnis und welche Werte vertritt die Institution, wie werden diese nach außen getragen, etwa auf Gedenkveranstaltungen, und worin unterscheiden sie sich grundlegend von den Positionen von Rechtspopulist\_innen und Rechtsextremen? Eine gemeinsame Haltung zu diesen Fragen kann helfen, sich im eingangs skizzierten Spannungsfeld zwischen einem würdevollen gemeinsamen Gedenken und gleichzeitiger Abgrenzung von NS-relativierenden und geschichtsrevisionistischen Positionen zu orientieren.

Wenn Demokrat\_innen die Praxis des Gedenkens gemeinsam und aktiv gestalten, können sie Rechtspopulist\_innen und Rechtsextremen selbstbewusst den Raum für Provokationen und Selbstinszenierungen nehmen. In Dresden einigten sich die Parteien vor einigen Jahren darauf, bei einer Gedenkveranstaltung statt ihrer jeweiligen Kränze einheitliche weiße Blumen als ein gemeinsames, neutrales Zeichen des Gedenkens niederzulegen, woraufhin die rechtsextreme NPD sich zunächst vom offiziellen Gedenken zurückzog. Bei Gedenkanklässen gehaltene Reden bieten zudem die Möglichkeit, Bezüge zu gegenwärtigen Herausforderungen von rechts herzustellen und auf diese Weise gegenüber Störungen und Versuchen der Vereinnahmung klare Grenzen zu setzen. Das parteipolitische Neutralitätsgebot staatlicher Stellen steht solchen Positionierungen keinesfalls prinzipiell entgegen, denn Vertreter\_innen des Staates werden durch dieses gerade nicht verpflichtet, Positionen, welche die Wertgrundlage der demo-

kratischen Gesellschaft infrage stellen, unwidersprochen hinzunehmen – auch dann nicht, wenn sie von politischen Parteien geäußert werden.

Zusätzliche Handlungssicherheit können formale Rahmensetzungen durch rechtliche Regelungen geben. Möglichkeiten wären die Aufnahmen von expliziten Antidiskriminierungsbestimmungen in Besucher-, Nutzungs- oder Hausordnungen. Auch die Veröffentlichung von Filmaufnahmen kann auf diesem Wege an eine vorherige Genehmigung geknüpft werden. Die Verwendung der von der MBR mitentwickelten antirassistischen Ausschlussklausel in der Einladung zu Veranstaltungen in geschlossenen Räumen

bietet zivilgesellschaftlichen Ausrichter\_innen zudem die Möglichkeit, offen rechtsextreme Positionen und Personen von vornherein auszuschließen. Unter bestimmten Voraussetzungen kann die Klausel auch für Veranstaltungen in einem klar abgegrenzten Bereich unter freiem Himmel genutzt werden.

Es könnte daher überlegt werden, dass staatliche Institutionen die Organisation von Gedenkveranstaltungen in bestimmten Fällen in die Hände der lokalen Zivilgesellschaft geben. Zivilgesellschaftliche Bündnisse und Initiativen, denen für die Zeit des Gedenkens die jeweiligen (Haus-) Rechte am Veranstaltungsort übertragen worden sind, können wesentlich freier über Rahmen und Zusammensetzung entscheiden als staatliche Stellen, wie etwa Bezirksverordnetenversammlungen oder Bezirksämter.

Entscheidend aber bleiben die eigene Positionierung und eine klare Haltung. Denn der Angriff der Rechtspopulist\_innen und Rechtsextremen auf die kritische Erinnerungskultur und Geschichtspolitik ist ein Angriff auf zentrale Prinzipien der demokratischen Gesellschaft, da die Frage, welcher Vergangenheit wie erinnert wird, auch die gesellschaftspolitische Ausrichtung der Gegenwart bestimmt. Den Akteur\_innen einer kritischen Erinnerungskultur

### **Entscheidend aber bleiben, die eigene Positionierung und eine klare Haltung.**

und Geschichtspolitik kommt hierbei eine zentrale Bedeutung zu: Ob der rechte Kampf um kulturelle Hegemonie erfolgreich ist, hängt nicht zuletzt von ihnen ab!

Um diese Akteur\_innen zu unterstützen, hat die MBR die Handreichung *Nur Schnee von gestern? Zum Umgang mit dem Kulturkampf von rechts in Gedenkstätten und Museen* mit Handlungsempfehlungen erstellt. Die Broschüre kann kostenlos heruntergeladen werden: [www.mbr-berlin.de](http://www.mbr-berlin.de). Printexemplare können über [presse@mbr-berlin.de](mailto:presse@mbr-berlin.de) bestellt werden.

MICHAEL SULIES UND SIMON BROST (MBR)

1 Gemeinsame Stellungnahme zur rassistischen Anfrage der AfD im Abgeordnetenhaus Berlin von Amaro Foro e.V und Rroma Informations Centrum e.V. In: [http://amarofo.de/sites/default/files/files/Stellungnahme%20v\\_%2021\\_02\\_2020%20zu%20der%20Anfrage%20von%20AfD-Berlin.pdf](http://amarofo.de/sites/default/files/files/Stellungnahme%20v_%2021_02_2020%20zu%20der%20Anfrage%20von%20AfD-Berlin.pdf) (21.02.2020).

Die **Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)** ist Anlaufstelle für alle Menschen, die sich in der Stadt für eine menschenrechtsorientierte und demokratische Alltagskultur einsetzen. Seit 2001 berät die MBR bei konkreten rechtsextremen, rassistischen, antisemitischen und rechts-populistischen Herausforderungen in ihren verschiedensten Erscheinungsformen und begleitet die langfristige Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen überall dort, wo sie auftreten.

# Knotenpunkt der Neuen Rechten

DIE BIBLIOTHEK DES KONSERVATISMUS

**Bereits seit 2012 existiert in Berlin die Bibliothek des Konservatismus. Diese stellt nicht einfach nur Literatur zur Verfügung, sondern ist ein wichtiger Treffpunkt. Personell und ideell ist das Haus fest eingebunden in das extrem rechte Milieu um die Wochenzeitung Junge Freiheit und die AfD, das häufig als Neue Rechte bezeichnet wird. Offensiv wird hier versucht, über die eigene Klientel hinaus, eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen. Der Begriff Konservatismus ist dabei strategische Augenwischerei.**

4. Dezember 2019: Die Plätze in der *Bibliothek des Konservatismus* (BDK) sind bis auf die letzten Reihen besetzt. Etwa 100 vor allem ältere Zuhörer\*innen haben sich in der Charlottenburger Fasanenstrasse eingefunden. Der übergroße Aufsteller der Werteunion, einem Zusammenschluss rechtskonservativer Unions-Politiker\*innen, steht vor einem massiven Bücherregal. Am Stehpult nimmt Hans-Georg Maaßen seinen Platz ein – der ehemalige Chef des Bundesamts für Verfassungsschutz ist die der-

**Kein anderer Ort in Berlin ermöglicht diesen Brückenschlag und bringt derart regelmäßig verschiedene rechte Milieus zusammen.**

zeitige Vorzeigefigur der Werteunion und der Star-gast des Abends. Unter dem Titel *Deutschlands innere Sicherheit – Die Herausforderung unserer Zeit* rechnet er energisch mit der bundesdeutschen Sicherheitspolitik ab. Hierbei zeichnet er in bekannter VS-Manier die verschiedenen Formen von „Extremismus“ nach und warnt vor deren möglichen Gefahren. Dabei greift er auch die umweltpolitische Jugendbewegung Fridays for Future, das deutsche Schulsystem sowie die bisherige Flüchtlingspolitik der Bundesregierung unter Angela Merkel an.

Möglicherweise geht die Kritik des CDU-Mitglieds Maaßen den meisten Zuhörer\*innen an diesem Abend jedoch nicht weit genug, bleibt er doch – trotz aller Misstöne – auf Linie seiner Partei und beruft sich nicht, wie vielleicht von einigen der Anwesenden erhofft, positiv auf die AfD, sondern lässt diese konsequent unerwähnt. Trotz bestehender inhaltlicher Differenzen zwischen Neuer Rechte und CDU beziehungsweise Werteunion war der Auftritt ein Heimspiel für Maaßen. Kritik musste er kaum fürchten. Einmal mehr hatte man es in der

BDK geschafft, einen Redner zu finden, dessen Name zumindest bis vor Kurzem in der Bundespolitik etwas galt und der auch außerhalb rechtsintellektueller Kreise bekannt ist. Kein anderer Ort in Berlin ermöglicht diesen Brückenschlag und bringt derart regelmäßig verschiedene rechte Milieus zusammen.

### „Konservative“ Bildung und Forschung?

Getragen wird die *Bibliothek des Konservatismus* von der *Förderstiftung Konservative Bildung und Forschung* (FKBF), die bereits im Jahr 2000 von Caspar Freiherr von Schrenck-Notzing in München gegründet wurde. Dieser war ein maßgeblicher Protagonist der Neuen Rechten in Westdeutschland und setzte als Mitbegründer der inzwischen eingestellten Theoriezeitschrift *Criticon* publizistische Akzente, die bis heute in diesem Spektrum nachwirken.

So schrieb beispielsweise der heutige Vielschreiber der *Jungen Freiheit* (JF) Karlheinz Weissmann jahrelang für *Criticon*. Es ist jedoch vor allem die *Sezession*, die heutige Strategiezeitschrift der Neuen Rechten um den ehemaligen Weissmann-Vertrauten Götz Kubitschek, die als Nachfolgeblatt der *Criticon* gelten kann. Die *Sezession* ist dabei deutlich radikaler und hat bisweilen auch einen Hang zum Nationalrevolutionären. Innerhalb der AfD finden sich ihre Thesen vor allem unter Vertreter\*innen des „Flügels“. Die *JF*, seit einiger Zeit das Haus-und-Hof-Blatt der AfD, setzt hingegen mittlerweile auf vermeintliche Seriosität und eine baldige Regierungsbeteiligung der Partei. Streit innerhalb des Milieus war so vorprogrammiert.

Unterscheidet man zwischen diesen beiden Lagern der Neuen Rechten, ist die *BDK* – von Ausnahmen abgesehen – auf Seiten der *JF* zu verorten. Das ist keine Überraschung. Denn 2007 übernahm Dieter Stein, langjähriger Chefredakteur der Zeitung, die Leitung der *BDK*-Trägerstiftung *FKBF* und steht dieser bis heute vor. Bis zur Eröffnung der *Bibliothek*

*des Konservatismus* 2012 in Berlin entwickelte diese zunächst jedoch kaum sichtbare Aktivitäten, sieht man von der Herausgabe der kaum beachteten Zeitschrift (Unsere) *Agenda* und der Auslobung des *Gerhard-Löwenthal-Preises*, einer Auszeichnung für ideologisch nahestehende Journalist\*innen, die die *FKBF* seit 2004 in Kooperation mit der *JF* vergibt, ab. Auch Bibliotheksleiter Wolfgang Fenske war langjähriger Mitarbeiter der Wochenzeitung. Der evangelische Theologe ist schon seit jungen Jahren publizistisch tätig und war 1989 bis 1992 Herausgeber des Rechtsaußen-Blattes *Fragmente*. Im Oktober 2019 war der sächsische Landesbischof Carsten Rentzing zurückgetreten, nachdem ihm die Mitarbeit bei dieser Zeitschrift vorgehalten wurde.

Inhaltlich versteht sich die *BDK* laut Eigendarstellung auf ihrer Webseite als „Spezial- und Forschungsbibliothek, die das gesamte geistesgeschichtliche Spektrum des Konservatismus erschließt“ und darüber hinaus als „Denkfabrik und Ideenschmiede, Ort für Wissenschaft und Forschung sowie Raum für Veranstaltungen und Begegnungen“ dient. Laut eigenen Angaben stellt die Bibliothek mit „knapp 30.000 katalogisierten Titeln [...] einen in Europa einzigartigen Bestand an Literatur aus allen Bereichen konservativen Denkens und Schaffens“ zur Verfügung. Ergänzt werde die Sammlung durch „über 200 Zeitschriften [...], davon rund 70 laufende“.<sup>1</sup>

Die Selbstbezeichnung „konservativ“ muss an dieser Stelle jedoch als das benannt werden, was sie ist – als so gar nicht neue rechte Strategie und Augenwischerei. So versucht man die eigenen anti-egalitären, autoritären und zutiefst nationalistischen Positionen sowie die Vernetzung bis tief in die extreme Rechte zu kaschieren und über den üblichen Dunstkreis hinaus zu wirken. So überrascht es wenig, in den Bücherregalen der *BDK* die Werke der völkischen Feinde der Weimarer Demokratie und ideologischen Wegbereiter des Nationalsozialismus zu finden.<sup>2</sup>

Schon 1949, also gerade einmal vier Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, nutzte Armin Mohler

### Rechtsintellektuelles Meet and Greet

den selben Kunstgriff, als er in seiner Dissertation eben diese Autoren einer von ihm erfundenen „Konservativen Revolution“ zuordnete.

Den Grundstock des Buchbestands der *BDK* lieferte die umfangreiche Bibliothek des 2009 verstorbenen *FKBF*-Stiftungsgründers Schrenck-Notzing. Hinzu kamen zahlreiche Schenkungen und Nachlässe. Zu nennen wäre beispielsweise der des christlich-rechtskonservativen Sozialphilosophen Günther Rohrmoser, der unter anderem in seinen zahlreichen Veröffentlichungen für eine stärkere Verknüpfung von Konservatismus und Christentum eintrat und zeitweilig der CDU, zuvor aber auch der SPD nahestand.

Zudem zeigt sich, dass die *BDK* auch innerhalb antifeministischer Lobbygruppen gut vernetzt ist. So baute man zusammen mit der christlich-fundamentalistischen Stiftung *Ja zum Leben* einen „Sonderbestand Lebensrecht“ auf mit dem Ziel, einen „Ort des Forschens und des akademischen Austausches [zu] [...] schaffen, an dem wissenschaftliche Studien zu den Themen der Lebensschutzbewegung entstehen können“. Damit gebe es „erstmal in Deutschland eine Institution, an der wissenschaftliche Studien zu den Themen der Lebensschutzbewegung angesiedelt und begleitet werden können“. Darüber hinaus organisieren die Abtreibungsgegner\*innen der Stiftung *Ja zum Leben* seit Langem in den Räumen der *BDK* Veranstaltungen als Begleitprogramm zum jährlich stattfindenden *Marsch für das Leben* in Berlin, der wiederum die größte Demonstration dieses Spektrums in Deutschland darstellt.

### Die Selbstbezeichnung „konservativ“ muss an dieser Stelle jedoch als das benannt werden, was sie ist – als so gar nicht neue rechte Strategie und Augenwischerei.

Seit die *Förderstiftung Konservative Bildung und Forschung* 2012 mit der Eröffnung der *BDK* verstärkt in die Öffentlichkeit trat, hat sich das Haus als wichtiger Veranstaltungsort sowohl für Berlin als auch bundesweit etabliert. Seit 2012 fanden über 170 Veranstaltungen wie Buchvorstellungen, Podiums- und Diskussionsrunden mit unterschiedlichsten Referent\*innen statt – mittlerweile im wöchentlichen Turnus. Bei nur etwa 15% dieser Veranstaltungen traten Frauen auf. Die dabei immer wieder formulierte inhaltliche Offenheit zeigt sich mehr als deutlich in der thematischen und personellen Bandbreite. Die Referent\*innen der letzten Jahren speisten sich, vom Neonazismus einmal abgesehen, fast aus dem gesamten extrem rechten Spektrum. Gleiches gilt auch für das Publikum. Einzig auch die jüngeren Jahrgänge

für ihre Veranstaltungen zu mobilisieren, gelingt der *BDK* nicht immer, und so ist der Altersdurchschnitt häufig entsprechend hoch.

Immer wieder lassen sich im Programm der *BDK* nicht nur bekannte national-konservative und extrem rechte

Referent\*innen finden, sondern auch solche, die auf den ersten Blick aus anderen Gesellschaftsbereichen zu kommen scheinen. Im März 2019 präsentierte Thilo Sarazzin, mit seinen antimuslimisch-rassistischen Thesen einer der entscheidenden Stichwortgeber aktueller rechter Debatten, sein neuestes Buch. Ihm folgte im Juli Rainer Wendt, Bundesvorsitzender der *Deutschen Polizeigewerkschaft*, der aufgrund seiner Rechtsaußen-Positionen immer wieder in der Kritik steht. Wendt stellte ebenfalls sein neuestes Buch vor. Aber auch umstrittene Personen wie der Journalist Henryk M. Broder oder Werner J. Patzelt, CDU-Mitglied und als „Pegida-Versteher“ medial bekannt

gewordener Politikwissenschaftler, hielten Vorträge. Patzelt hatte nach der AfD zuletzt auch die sächsische CDU programmatisch beraten.

Gemäß der Linie der *JF* hofiert die *BDK* zwar auch die AfD – nicht aber den völkisch-nationalistische und vom Verfassungsschutz als „rechtsextremer Beobachtungsfall“ gehandelte „Flügel“. Für die Bundestagsfraktionsvorsitzende Alice Weidel war es im Juni 2019 bereits der zweite Auftritt als Referentin in der Bibliothek. Nur wenige Wochen zuvor war ihr ehemaliger Parteikollege, der als Bundesvorsitzender geschasste AfD-Gründer Bernd Lucke, zu Gast gewesen.

Inhaltlich nimmt der bereits erwähnte Historiker und *JF*-Kolumnist Karlheinz Weißmann mit seinen zahlreichen Veranstaltungen einen festen Platz im Haus ein. Die neuste Ausgabe der von ihm mitinitiierten Zeitschrift *CATO – Magazin für neue Sachlichkeit* war im März 2020 Anlass für eine eigene Veranstaltung in der Bibliothek. Das zweimonatlich erscheinende Magazin, dessen Redaktionsadresse mit der der *BDK* identisch ist, wurde 2017 gegründet und versucht nun die rechtsintellektuelle Presselandschaft neben den Marken Junge Freiheit und Sezession zu ergänzen.

Dass die Grenzen trotz aller teilweise offenen Feindseligkeiten zwischen den Lagern der Neuen Rechten mitunter fließend sind, bewies der Auftritt von Caroline Sommerfeld in der *BDK* im August 2019. Die Autorin sprach vor Ort über ihre reaktionären Positionen zum Thema Kindererziehung. Sommerfeld ist in den letzten Jahren zur Stammautorin der *Sezession* avanciert, veröffentlicht ihre Bücher in Kubitscheks Verlag *Antaios* und ist eng mit den Identitären verbunden. Schon ihr Auftritt vermochte zu überraschen. Doch dabei blieb es nicht. Kurz darauf lud man sich Alexander Schleyer ins Haus. Der Wahl-Wiener sprach ausgehend von seinem ebenfalls im Verlag *Antaios* erschienenen Buch *Defend Europe – Eine*

*Aktion an der Grenze* über die Aktionen der Identitären gegen die Seenotrettung von Geflüchteten im Mittelmeer, die er als Navigationsoffizier begleitet hatte.

Neben öffentlichen Veranstaltungen nutzen Organisationen die *BDK* für interne Treffen. Die Nähe zur AfD wird hier neben der politisch-inhaltlichen auch auf einer praktisch-logistischen Ebene deutlich. So ist der Berliner Landesverband der Partei und dessen Jugendorganisation *Junge Alternative (JA)* nicht nur als Teil des Publikums gern gesehen. Mehrfach nutzte die *JA* in den vergangenen Jahren die Räumlichkeiten als Ort für Veranstaltungen und interne Treffen. Im Februar 2019 etwa wurden bei einer *JA*-Veranstaltung die Berliner AfD-Kandidaten für die Europawahl vorgestellt. Bereits in den Jahren zuvor hatte die *JA* Berlin hier getagt und ihren Landesvorstand gewählt.

### Der Normalisierung rechter Positionen widersprechen

Mit den beschriebenen Ebenen – der theoretischen als Bibliothek und Studienzentrum sowie der infrastrukturellen als Ort für Veranstaltungen, Vernetzung und Austausch – hat die *BDK* und mit ihr die *Förderstiftung Konservative Bildung und Forschung* sowie die Wochenzeitung *Junge Freiheit* einen ähnlichen Anspruch wie das *Institut für Staatspolitik* um Götz Kubitschek mit seinen „Akademien“ und der Zeitschrift *Sezession*. Während Kubitschek es vermag, die Jüngeren und Radikaleren nicht nur als Publikum anzusprechen, sondern auch konkret als Autor\*innen und Referent\*innen einzubinden, kommt die *BDK* eher klassisch struktur-konservativ daher. Trotzdem ist es ihr gelungen einen, zumindest in Berlin einzigartigen, Ort für Veranstaltungen und Treffen zu etablieren. Dabei ist sie fester Bestandteil der Neuen Rech-

### Die Referent\*innen der letzten Jahren speisten sich, vom Neonazismus einmal abgesehen, fast aus dem gesamten extrem rechten Spektrum.

ten, erreicht jedoch unter anderem mit ihrem Wirken im Bereich der sogenannten Lebensschutzbewegung und darüber hinaus auch die Rechtsausleger der CDU.

Konservativen, denen an demokratischen Werten gelegen ist, stünde es hingegen gut zu Gesicht, sich von den Inhalten, die die *BDK* unter dem Begriff Konservatismus versteht, deutlich abzugrenzen. Denn die *BDK* muss klar als das benannt werden, was sie ist – ein anti-demokratischer Knotenpunkt der Neuen Rechten, dem es deutlich zu widersprechen gilt.

PATRICK SCHWARZ, KILIAN BEHRENS UND  
FRANK METZGER (APABIZ)

- 1) Alle Zitate im Text entstammen der Webseite der Bibliothek des Konservatismus.
- 2) Da es sich fast ausschließlich um männliche Autoren handelt, wurde an dieser Stelle auf eine Schreibweise verzichtet, die weitere Geschlechtsidentitäten einschließt.

Das **antifaschistische pressearchiv und bildungszentrum berlin e.V. (apabiz)** ist das größte und umfangreichste öffentlich zugängliche Facharchiv zur extremen Rechten in Deutschland nach 1945. Seit 1991 recherchieren, dokumentieren, archivieren, analysieren, informieren und publizieren wir unter anderem über die militante Neonaziszene, extrem rechte Parteien, Organisationen und Netzwerke, die Entwicklung ideologischer Ausrichtungen der unterschiedlichsten Facetten der extremen Rechten und die rechte Medienlandschaft. Neben dem Archiv sind die Bildungsarbeit sowie eigene Publikationen wichtige Schwerpunkte unserer Arbeit. Über die extreme Rechte in Berlin berichten wir auf unserem *Blog rechtaussen.berlin*.



**06.07.2019**

Auftakt der großen #Seebrücken-Demonstration vor dem Kanzleramt. Laut Veranstaltenden nahmen etwa 8.000 Menschen teil, die Schutz forderten für Geflüchtete sowie Solidarität zeigten mit ihnen und jenen, die sie auf den lebensbedrohlichen Fluchtrouten übers Mittelmeer unterstützen.

# „Es ist ein blendender erster Eindruck“

INTERVIEW MIT SYBILLE SCHREIBER (PRO FAMILIA)

Schwangerschaftsabbrüche sind in Deutschland nur nach einer vorherigen, bescheinigten Beratung straffrei möglich. Organisationen und Einrichtungen, die sich für sexuelle und reproduktive Rechte schwangerer Personen einsetzen, geraten in einem sich nach rechts verschiebenden Diskurs zunehmend unter Rechtfertigungsdruck. Gleichzeitig versuchen Netzwerke von Abtreibungsgegner\*innen auch in Berlin mit der Etablierung eigener Angebote Beratungssuchende zu beeinflussen und in gesellschaftliche Debatten zur Selbstbestimmung über den eigenen Körper hineinzuwirken. Wie gehen Vereine von Abtreibungsgegner\*innen in Berlin vor? Welche Auswirkungen haben ihre Strategien auf Schwangere? Was müsste sich verändern, damit alle, die danach suchen, Zugang zu einer ergebnisoffenen Beratung erhalten? Auf diese Fragen der MBR für die *Berliner Zustände 2019* antwortet Sibylle Schreiber, Landesgeschäftsführerin von pro familia Berlin. *pro familia* ist als eine staatlich anerkannte Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle zur Ausstellung von Beratungsbescheinigungen berechtigt.

**Berliner Zustände:** Gegner\*innen sexueller und reproduktiver Rechte scheinen in der öffentlichen Debatte zuletzt zunehmend an Einfluss zu gewinnen. Teilen Sie diese Wahrnehmung? Inwiefern hat sich Ihre Arbeit in den letzten Jahren verändert?

**Sibylle Schreiber (pro familia):** Auch wir nehmen wahr, dass Argumente und Infragestellungen in der öffentlichen Debatte zu unseren Themen auftauchen, die vor einigen Jahren niemand öffentlich geäußert hätte. Organisierte Netzwerke von Gegner\*innen der sexuellen und reproduktiven Selbstbestimmung gibt es schon sehr lange, aber durch das Erstarken der AfD und auch deren Bemühung, die Grenze des öffentlich Sagbaren zu verschieben, hat sich der Diskurs deutlich verändert. Wir sind dadurch umsichtiger geworden und versuchen, wieder mehr zu erklären, statt davon auszugehen, dass bestimmte Positionen Allgemeinut sind. Zudem müssen wir häufiger Stellung beziehen und unsere Arbeit rechtfertigen, da es sehr viele kleine Anfragen der AfD im Berliner Abgeordnetenhaus gibt. Andere Landesverbände der pro familia berichten auch von öffentlichen Falschaussagen über pro familia durch die AfD, denen dann auch juristisch begegnet werden muss. Das alles ist aufwendig und manchmal auch nervenaufreibend.

**Berliner Zustände:** Die Bundesvorsitzende Dörte Frank-Boegner berichtet im Editorial zur Ausgabe 01/2020 des *pro familia*-Magazins von (politischen) Angriffen auf den Verband und seine Beratungsstellen. Inwieweit macht sich diese Entwicklung auch in Berlin bemerkbar?

**Sibylle Schreiber:** In Berlin wurde unsere direkte Arbeit bisher nicht beeinträchtigt, bis auf die oben erwähnten kleinen Anfragen der AfD. Unser Fahrradständer, der draußen vor der Beratungsstelle steht, wird ab und zu mal von Anti-Choice Aktivist\*innen beklebt oder mit Parolen beschmiert. Aber das ist kein neues Phänomen.

**Berliner Zustände:** Abtreibungsgegner\*innen sind dazu übergegangen, Büros zu eröffnen, in denen sie vorgeben, ebenfalls Schwangerschaftskonfliktberatung anzubieten. Welche Strategie steckt dahinter?

**Sibylle Schreiber:** Meines Erachtens ist das ein praktischer Teil ihrer Argumentationslinie. Männer und Frauen haben innerhalb dieser Ideologie ganz klare natürliche Aufgaben in der Gesellschaft. Eine Frau ist dazu bestimmt, Mutter zu sein und in dieser Rolle aufzugehen. Ich kann mir vorstellen, dass sich in den Beratungsgesprächen mit den Frauen darauf stark fokussiert wird. Diese Organisationen und deren Beratungsstellen geben sich zwar den Anschein der Vertretung eines modernen, emanzipierten Frauenbildes und nutzen vor allem Protagonistinnen, die dies öffentlich verkörpern. Die Werte, für die sie sich einsetzen, sind demgegenüber aber ultrakonservativ. Zudem kann man so seinen „Anhängern“ darstellen,

dass man ganz praktisch tätig ist, und es lassen sich damit auch sehr gut Spenden generieren. Was verkauft sich besser als ein Bild einer jungen Mutter mit einem Baby auf dem Arm, die „gerettet“ wurden?

Das ist der eine Teil. Der andere Teil der Strategie ist sicherlich, gesellschaftsfähiger, renommierter zu wirken und perspektivisch auch Kompetenzen nachzuweisen, wenn es um praktische Erfahrungswerte in der Debatte geht.

**Berliner Zustände:** Welche dieser Anti-Choice-Beratungsstellen gibt es und sind diese auch in Berlin aktiv?

**Sibylle Schreiber:** Eine der bekanntesten Beratungsstellen ist die von *pro femina*. Sie haben schon lange ein Onlineangebot, bei dem ein sogenannter „Abtreibungstest“ im Zentrum steht. Durch diesen Fragebogen erhalten die Berater\*innen sehr viele Vorab-Information über die aktuelle Situation der Frau und können so ihre Argumentationslinie für das folgende Gespräch aufbauen. Letztes Jahr wurde auch eine Filiale in Berlin eröffnet.

Oder der Verein *Aktion Lebensrecht für Alle e.V.*, der sogar eine 24-Stunden-Hotline anbietet. Bei diesem Verein können Frauen wenigstens durch den Namen schon das Programm dahinter erfahren. Bei pro femina,

die sich zu der beabsichtigten Namensähnlichkeit zu pro familia auch bekennen, ist das schon sehr viel schwieriger und man muss etwas mehr recherchieren. *pro femina* ist Initiatorin der Aktion *1000plus – Hilfe statt Abtreibung*, die schon seit 2009 existiert. Es handelt sich dabei um eine Plattform, um Spenden zu sammeln, die mit vielen süßen Babyfotos, übrigens

**Organisierte Netzwerke von Gegner\*innen der sexuellen und reproduktiven Selbstbestimmung gibt es schon sehr lange, aber durch das Erstarken der AfD und auch deren Bemühung, die Grenze des öffentlich Sagbaren zu verschieben, hat sich der Diskurs deutlich verändert.**

ausschließlich von weißen Babys, wirbt. Sie sind z.B. auch in Kirchengemeinden aktiv und sammeln Spenden nach dem Gottesdienst. Auch hier ist der Name Programm: Durch die Beratung sollen Frauen dazu bewegt werden, eine Schwangerschaft auszutragen – 1000plus mehr Kinder. Aber es gibt noch mehr lokale Beratungsstellen dieser Art.

**Berliner Zustände:** Was wissen Sie über die Arbeit dieser Vereine und wie schätzen Sie die möglichen Auswirkungen auf Beratungsnehmende ein?

**Sibylle Schreiber:** In einigen Fällen kommen Frauen, die dort beraten wurden, zu uns, da sie nicht wussten, dass diese Beratungsstellen keine Beratungsbescheinigung ausstellen dürfen, die zur Vornahme eines Schwangerschaftsabbruches aber notwendig ist. Sie bemängelten, dass dies nicht gleich kommuniziert wurde; dadurch sind sie in einigen Fällen in Zeitdruck geraten. Oder es wurden immer weitere Beratungsgespräche vereinbart, wahrscheinlich auch, um weitere Zeit verstreichen zu lassen. Andere berichteten, dass ihnen private finanzielle Unterstützung angeboten wurde, wenn sie die Schwangerschaft austragen würden. Oder die Frauen wurden immer wieder von der Beratungsstelle kontaktiert, auch wenn sie dies nicht mehr wünschten.

**Berliner Zustände:** Manche dieser Anti-Choice-Beratungsstellen scheinen sich bewusst ein Erscheinungsbild zu geben, das dem von anderen Beratungsstellen zum Verwechseln ähnlich sieht. Wie bewerten Sie als Landesgeschäftsführerin von *pro familia* Berlin dieses Vorgehen, und welche Konsequenzen ziehen Sie daraus für ihre Arbeit?

**Sibylle Schreiber:** Das ist natürlich eine perfide Strategie, denn sie baut auf unserem guten Namen auf. Sie nutzen zum Teil die gleichen Wörter und beziehen sich auf Menschenrechte. Bei den wohlformulierten Texten muss man schon sehr genau lesen,

um die Unterschiede in den Haltungen wahrzunehmen. Das verwirrt vielen Menschen, die sich damit noch nicht befasst haben. Und es führt sicher auch zu vielen irritierten Frauen, die bei einer ungeplanten Schwangerschaft schon genug um die Ohren haben. Grundsätzlich können wir rechtlich nicht wirklich etwas dagegen tun. Zudem handelt es sich um finanziell gut ausgestattete Netzwerke und Organisationen, die sich rechtlich absichern und auch über sehr gute PR-Strategien verfügen. Es ist ein blendender erster Eindruck.

Wir betonen inzwischen öffentlich wirksamer, dass wir eine staatlich anerkannte Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle sind und berechtigt, Beratungsbescheinigungen auszustellen. Ein Vorteil sind bestimmt auch die vielen zufriedenen Menschen, die wir beraten haben: Sie berichten über ihre positiven Erfahrungen. Auch empfehlen uns sehr viele Ärzt\*innen ihren Patient\*innen. Zudem stehe ich auf dem Standpunkt, dass sich Qualität langfristig durchsetzt. Eine schöne Webseite ersetzt keine hochqualifizierte, wirklich ergebnisoffene Beratung.

**Berliner Zustände:** Was müsste aus Ihrer Sicht passieren, damit künftig alle Schwangeren auch tatsächlich Zugang zu einer gesetzlich verankerten, ergebnisoffenen Beratung erhalten?

**Sibylle Schreiber:** Die Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen, die Mitglied im Berliner Paritätischen Wohlfahrtsverband sind, setzen sich dafür ein, über die Hintergründe der Beratungsstellen der Abtreibungsgegner\*innen aufzuklären. Zudem würde es uns helfen, wenn sich nur staatlich anerkannte Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen auch so nennen dürfen.

Das Interview wurde im April 2020 geführt.

# Kein Einzelfall

RASSISTISCHE KRIMINALISIERUNG VON JUGENDLICHEN DURCH DIE POLIZEI

**Täter\*innen in Uniform sind ein Problem. Es sind auch Berliner Polizist\*innen, die den Alltag von Schwarzen Jugendlichen und Jugendlichen of Colour auf zentralen Straßen und Plätzen der Stadt zunehmend in einen Ausnahmezustand verwandeln. Zu dieser Schlussfolgerung kam Sabine Seyb, Projektleiterin von *ReachOut – Beratung und Bildung für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt* und massiver Bedrohung, 2019 auf einer Pressekonferenz des Projekts.**

## Rassistische Kriminalisierung: Jugendliche im polizeilichen Raster

Dass nicht-weiße Jugendliche im Fokus polizeilicher Kriminalisierung stehen, ist keine Neuigkeit. Dass sie in Berlin auf der Straße angehalten, kontrolliert, durchsucht und ausgezogen werden, ist für sie bedrohlicher Alltag. Dass sie deshalb bestimmte Orte meiden, an denen weiße Berliner\*innen völlig unbehelligt Freund\*innen treffen, feiern gehen oder einfach abhängen, ist die bittere Konsequenz. Dass jeder Kontakt mit der Polizei ihre Erfassung nach rassistischen Phänotypen in polizeinternen Datenbanken zur Folge haben kann, ist ein offenes Geheimnis. Wie die taz am 5.2.2020 berichtete, erfasst die Berliner Polizei systematisch und langfristig in der Datenbank Poliks neben „Volkszugehörigkeiten“ und

„ethnischen Zugehörigkeiten“, auch zugeschriebene „Phänotypen“ verdächtiger Personen im Rahmen der erkennungsdienstlichen Behandlung. Dort finden sich dann Kategorien wie „afrikanisch“, „afro-amerikanisch“, „asiatisch“, „indianisch“ und „ost-, süd- oder westeuropäisch“.

Rassistische Kriminalisierung ist ein institutionelles Problem in der Berliner Polizeibehörde. Deshalb beschränkt sich Racial Profiling nicht auf demütigende und bedrohliche Polizeikontrollen und -durchsuchungen im öffentlichen Raum. Vielmehr bezeichnet Racial Profiling eine umfassende Ermittlungsperspektive, die durch rassistische Vorurteile geprägt ist und das gesamte Handeln der Polizist\*innen mit bestimmt – und die nicht auf der Straße endet.

## Racial Profiling: Kein Ende an der Wohnungstür

*ReachOut* berät und begleitet seit Jahren Jugendliche, die durch Berliner Polizist\*innen rassistisch kriminalisiert und verletzt worden sind. Eng mit *ReachOut* verbunden ist die *Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt* (KOP), die diese und andere Berichte rassistischer Polizeigewalt in einer Chronik auf ihrer Website veröffentlicht.

Seit 2015 erfährt *ReachOut* zunehmend von Polizeieinsätzen in Wohnungen der stationären Jugendhilfe, in denen unbegleitete geflüchtete minderjährige Jugendliche leben. Die meisten von ihnen sind junge Männer. Die Einsätze zeichnen sich durch die vielfältige Missachtung der Rechte der Jugendlichen aus, ebenso wie durch zum Teil massive Gewaltanwendung. Mehrere Vorfälle wurden durch Sozialarbeitende, die die betroffenen Wohngruppen betreuen, 2019 bekannt. Exemplarisch dafür stehen die folgenden zwei:

9. Mai 2019: Wie der Berliner Flüchtlingsrat berichtete, verschafften sich 3 Polizist\*innen in der Nacht Zutritt zu einer Jugendhilfeshilfe in Berlin-Lichtenberg. Zuerst klingelten sie an der Tür, dann klopfen sie an die Fenster der im Erdgeschoss liegenden Wohnung. Der geflüchtete Jugendliche, den sie überprüfen wollten, war traumatisiert und in psychiatrischer Behandlung. Er verstand nicht, was die Polizei von ihm wollte und öffnete deshalb die Tür. Einen Durchsuchungsbeschluss hatten die Beamt\*innen nicht. Trotzdem kontrollierten sie den Jugendlichen und befragten ihn ohne Befugnis zu seinen Fluchtgründen. Sie erklärten ihm, er müsse Deutschland verlassen und am nächsten Tag bei der Ausländerbehörde vorsprechen. Sonst würde man ihn abholen und abschieben. Der diensthabende Bereitschaftsbetreuer der Jugendhilfeeinrichtung wurde nicht benachrichtigt. Der Jugendliche befand sich noch im Asylverfahren. Er konnte nicht abgeschoben werden.

02. Juli 2019: Wie der Bundesverband unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge (BumF) e.V. berichtete, drang die Polizei am frühen Morgen gewaltsam in eine Jugend-WG des Trägers Evin e.V. ein. Die

Polizist\*innen traten Türen ein, zogen dort schlafende Jugendliche mit vorgehaltener Waffe aus den Betten und legten ihnen Handschellen an. Bei keinem der Jugendlichen gab es einen Verdacht auf eine Straftat. Die Polizist\*innen suchten einen Jugendlichen, der bereits vor 2 Monaten ausgezogen war. Der Bezirk, in dem sich die Wohngruppe befand, wurde zum Schutz der Bewohner\*innen nicht veröffentlicht.

Stationäre Einrichtungen der Jugendhilfe tragen eine besondere Verantwortung, ihre Bewohner\*innen vor Gewalt, Kriminalisierung und potenziell (re-)traumatisierenden Erfahrungen zu schützen. Das geht aus Menschenrechtsverträgen genauso hervor, wie aus dem deutschen Kinder- und Jugendhilfegesetz, wie sie in Artikel 3 der Kinderrechtskonvention sowie im Sozialgesetzbuch (SGB) in § 1 Absatz 2 Nr. 3 SGB VIII gegebenenfalls in Verbindung mit Artikel 16 der UN-Behindertenrechtskonvention festgeschrieben sind. Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen im Wohnraum junger Menschen stellen eine Form von Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII dar. Insbesondere von Rassismus betroffene Jugendliche, die in ihrem Leben Erfahrungen mit polizeilicher Willkür und rassistischer Gewalt durch Einzelne und/oder staatliche Behörden machen, werden durch diese Polizeieinsätze in ihrer psychischen und physischen Gesundheit stark gefährdet.

### **„Polizeieinsätze in Jugendhilfe-Wohnungen: Ausmaß der Rechtsbrüche unklar“**

Insbesondere Sozialarbeiter\*innen, die mit den betroffenen Jugendlichen arbeiten, wenden sich ver-

stärkt an KOP und *ReachOut*. Nach einem Polizeieinsatz in einer Wohngruppe des Trägers KJHV am 9. Mai 2018, bei dem mehrere Jugendliche völlig grundlos zum Teil schwer verletzt werden, fühlen sich die verantwortlichen Sozialarbeitenden zum Handeln gezwungen. Sie veröffentlichen den Polizeieinsatz in einer Pressemitteilung und initiieren damit die ersten ernsthaften Gespräche über das Problem in den Arbeitskreisen der Jugendhilfe. Immer mehr Kolleg\*innen berichten nun von rechtswidrigen Polizeieinsätzen in den Wohngruppen ihrer Einrichtungen und von der Notwendigkeit, professionell und solidarisch darauf zu reagieren. So erfährt *ReachOut* unter anderem von Wohnungsdurchsuchungen ohne richterlichen Beschluss, bewaffneten Polizeieinsätzen, Einsätzen unter Anwendung von Gewalt, verbalen und körperlichen Erniedrigungen, Sachbeschädigungen, sogenannten Gefährderansprachen, informellen Begehungen und Befragungen ohne Dokumentation der beteiligten Polizist\*innen oder Maßnahmen, Befragungen von Minderjährigen ohne Anwesenheit von Vormünder\*innen oder Sozialarbeiter\*innen, DNA-Abgaben, Beschlagnahmungen von persönlichen Gegenständen, Eindringen in private Räume unbeteiligter Jugendlicher.

Das Ausmaß des Problems bleibt jedoch relativ unklar. Oft erfahren weder die Vormünder\*innen der Jugendlichen, noch die zuständigen Sozialarbeiter\*innen von den Einsätzen. Die Polizei meldet die Einsätze und „Begehungen“ nicht, hinterlässt oft keinerlei Dokumentation. Nur die Jugendlichen selbst informieren im Zweifel ihre Einrichtungen. Dann ist es oft schwer, das Geschehene zu rekonstruieren, und die Identifizierung beteiligter Beamt\*innen ist unmöglich. Selbst wenn Jugendliche beispielsweise nach einer Ausweiskontrolle die Dienstnummer der Polizeibeamt\*innen verlangen, wird die Herausgabe fast immer verweigert, obwohl die Senatsverwaltung

für Inneres und Sport laut ihrer Antwort auf eine Schriftliche Anfrage von Die Linke vom 12.10.2018 „alle Vollzugsdienstkräfte zur Aushändigung ihrer Dienstkarte oder dienstlichen Visitenkarte verpflichtet“ hat.

Als sich die Berichte und Beratungen im Zusammenhang mit Polizeieinsätzen in den Wohngruppen häufen, initiiert *ReachOut* 2019 zwei Fortbildungen, zu denen Sozialarbeiter\*innen der stationären Jugendhilfe eingeladen sind. Die Rechte der betroffenen Jugendlichen auf der Straße und in ihren Wohnungen zu sichern und zu schützen, im Zweifel auch gegen rassistische Kriminalisierung und darauf basierende Polizeieinsätze, steht dabei im Vordergrund der Auseinandersetzung.

Dass es sich jedoch nicht nur um ein rechtliches Problem handelt, auf das in den jeweiligen Situationen professionell reagiert werden muss, ist allen Anwesenden schnell klar. So entsteht der Wunsch unter den Sozialarbeiter\*innen, sich strategisch zu vernetzen mit dem Ziel über Trägergrenzen hinweg das Ausmaß der Polizeieinsätze in den Wohngruppen zu erfassen, professionelles und antirassistisches Handeln im Umgang mit den Einsätzen zu stärken, Jugendhilfestrukturen in die Verantwortung zu nehmen und ein Ende der Gewalt und Bedrohung zu erreichen.

### **Arbeitskreis Schutzräume sichern – Gegen Racial Profiling und rassistisches Fehlverhalten der Polizei in der Jugendhilfe**

Im November 2019 gründet sich deshalb auf Initiative von *ReachOut* der Arbeitskreis „Schutzräume sichern“ mit einer Ideenwerkstatt, an der zahlreiche Sozialarbeiter\*innen verschiedener Träger der stationären Jugendhilfe teilnehmen. Fünf Interventionen

### **Oft erfahren weder die Vormünder\*innen der Jugendlichen, noch die zuständigen Sozialarbeiter\*innen von den Einsätzen.**

zum Schutz der betroffenen Jugendlichen werden dort beschlossen, die unmittelbar organisiert werden sollen:

1. Etablierung von Monitoring: Aufruf zur Dokumentation von Fällen polizeilichen Fehlverhaltens im Kontakt mit den Jugendlichen auf der Straße oder in den Wohnungen. Konsequente anonymisierte Veröffentlichung und Analyse der Berichte.
2. Entwicklung von Handlungsleitfäden zum Umgang mit unverhältnismäßigen Polizeimaßnahmen zur Stärkung von Jugendlichen und Sozialarbeiter\*innen.
3. Erarbeitung von Leitlinien zum Schutz der Bewohner\*innen stationärer Jugendhilfeeinrichtungen.
4. Entwicklung eines Fortbildungsformats zur Qualifizierung von Fachkräften in der Arbeit mit besonders Schutzbedürftigen.
5. Formulierung politischer Forderungen an die Senatsverwaltung und die Berliner Polizei, um die Anweisungen für die Durchführung von Polizeieinsätzen in stationären Einrichtungen zu verändern.

Die Umsetzung der Interventionen wird weder an dem Engagement der Sozialarbeiter\*innen in den Wohngruppen, noch an dem Vertrauen der Jugendlichen ihnen gegenüber scheitern. Die entscheidende Hürde ist ein rassistisch kriminalisierender Diskurs, durch den immer zuerst nach möglichen Straftaten der Jugendlichen geforscht, jedoch nie nach rassistischem Fehlverhalten der Polizei gefragt wird. In diesem Licht erscheinen die Polizeieinsätze als ein notwendiges Übel zur Aufdeckung und Verfolgung von Kriminalität, als ein notwendiges Übel zum Schutz

von „guten“ Jugendlichen, die nicht „auf die schiefe Bahn geraten“ sollen.

### Die Wahrheit vom Kopf wieder auf die Füße stellen

Dabei kennt rassistische Kriminalisierung keine Unschuldigen. Es geht um nichts weniger, als die Deutungshoheit der Polizei praktisch anzugreifen. Konkret heißt das für den Arbeitskreis, konsequent nach den Straf- und Diskriminierungstatbeständen von Polizist\*innen beim Kontakt mit den Jugendlichen auf der Straße und in ihren Wohnungen zu fragen und zu forschen, ganz unabhängig davon, ob und inwieweit die Jugendlichen mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind. Schließlich werden die Jugendlichen durch die Einsätze der Polizei von Opfern polizeilichen Fehlverhaltens zu offiziellen Beschuldigten wegen beispielsweise Beleidigung, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte, oder Verstöße gegen das Betäubungsmittelschutzgesetz.

Der Schutz der Jugendlichen vor rassistischer Kriminalisierung bedeutet deshalb auch, ihre Situation als Betroffene rassistischen polizeilichen Fehlverhaltens konsequent anzuerkennen und zu verteidigen. Das beginnt schon im polizeilichen Ermittlungsverfahren, an dem beschuldigte Jugendliche nicht aktiv mitwirken müssen. Die Sicherstellung des Beistands durch rassismussensible Strafverteidiger\*innen sollte zur Selbstverständlichkeit werden.

JOHANNA MOHRFELDT (REACHOUT)

## Literatur

*Berliner Flüchtlingsrat (2019):* Erneuter Polizeiübergreif in betreutem Jugendwohnen in Berlin – Kein Schutzraum für junge Geflüchtete? (Presseerklärung vom 27.5.2019). Online unter: <https://fluechtlingsrat-berlin.de>

*BuMF (2019):* Polizei dringt mit gezogener Waffe in Berliner Jugendhilfeeinrichtung ein. (Pressemitteilung vom 23.7.2019). Online unter: <https://b-umf.de>

*Joswig, Gareth (2020):* Berliner Polizei. Phänotyp gespeichert (vom 5.2.2020). Online unter: <https://taz.de>

*Klages, Robert (2019):* Rassistische Gewalt in Berlin. „Die Täter tragen manchmal auch Uniform“. (vom 06.03.2019). Online unter: <https://www.tagesspiegel.de>

*Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt (2016):* Alltäglicher Ausnahmezustand. Institutioneller Rassismus in deutschen Strafverfolgungsbehörden.

*Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt:* Chronik. Online unter: [www.kop-berlin.de/chronik](http://www.kop-berlin.de/chronik)

*Rosa-Luxemburg-Stiftung, Kollaborative Forschungsgruppe Racial Profiling (2019):* Racial Profiling. Erfahrung – Wirkung – Widerstand

**ReachOut** ist eine Beratungsstelle für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Berlin. Wir unterstützen und beraten auch Angehörige, Freund\*innen der Opfer und Zeug\*innen eines Angriffs. Die Situation und die Perspektive der Opfer rassistischer, rechter und antisemitischer Gewalt stehen im Zentrum der Arbeit. *ReachOut* bietet antirassistische, interkulturelle Bildungsprogramme an. *ReachOut* recherchiert rechtsextreme, rassistische und antisemitische Angriffe in Berlin und veröffentlicht dazu eine Chronik.



OMAS  
GEGEN  
RECHTS

**14.07.2019**

Die *Omas gegen rechts* organisierten unterstützt u.a. von der Gemeinde der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche breiten und vielfältigen Protest gegen eine Kundgebung des neonazistischen »Volkslehrers« auf dem Breitscheidplatz. Trotz einer sehr kurzen Vorlaufzeit konnten etwa 250–300 Menschen mobilisiert werden.

# Pauschal verdächtig

ÜBER STRUKTURELLEN ANTIZIGANISMUS IN  
BERLINER POLIZEIBEHÖRDEN

**Polizeibehörden haben in der deutschen Geschichte kontinuierlich eine zentrale Rolle bei der Erfassung und Verfolgung von Sinti\*zze und Rom\*nja gespielt. Als Institutionen waren sie maßgeblich am NS-Genozid beteiligt. Es ist eine mindestens 150-jährige Kontinuität der Produktion und Nutzung von antiziganistischem vermeintlichem Expertenwissen zu konstatieren. Das Agieren heutiger Berliner Polizeidienststellen, des LKA und der in Berlin tätigen Bundespolizist\*innen fügt sich in diese Kontinuität nahtlos ein – etwa in Form von Racial Profiling im Berliner Hauptbahnhof 2018 und 2019 oder einer klar antiziganistischen Passage in der Polizeilichen Kriminalstatistik, die 2018 veröffentlicht wurde.**

In Deutschland wurden bereits im Kaiserreich Daten über vermeintliche „Zigeuner“ von Polizeidienststellen gesammelt. Ähnlich wie als „arbeitscheu“ angesehene Menschen – darunter fielen Landstreicher\*innen, Sexarbeiter\*innen, Kriminelle und generell alle, denen unterstellt wurde, keiner „nützlichen“ Arbeit nachzugehen – waren sie massiven Disziplinierungsmaßnahmen ausgesetzt, wie etwa der Einweisung in Arbeitshäuser und der dort gezwungenermaßen zu leistenden Arbeit. Ein solches Arbeitshaus gab es in Berlin beispielsweise in Rumelsburg. 1899 wurde dann bei der Münchner Poli-

zei der „Nachrichtendienst für die Sicherheitspolizei in Bezug auf Zigeuner“, Kurzwort „Zigeunerzentrale“, eingerichtet, die zentral die Daten von Menschen mit tatsächlichem oder zugeschriebenem Roma-Hintergrund sammelte. Dies markiert einen Wendepunkt, weg von der Verfolgung einzelner Individuen etwa mit Steckbriefen und hin zu einer flächendeckenden Erfassung von Sinti\*zze und Rom\*nja, denen unterstellt wurde, aufgrund bestimmter biologischer Eigenschaften zwangsläufig und per se kriminell zu sein. Sie wurden damit wie Serienstraftäter\*innen behandelt. Diese Praxis wurde auch in der Weimarer Republik fortgesetzt. Unter den Nazis wurde diese Polizeidienststelle 1936 umbenannt in „Reichszentrale zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ und die dort gesammelten Daten waren die Grundlage für rassenbiologische Forschungen der Rassenhygienischen Forschungsstelle unter Leitung der „Rassenforscher“ Dr. Robert Ritter und Eva Justin. Sie erstellten auf dieser Basis „Rassegutachten“, die die Grundlage für spätere Verbrechen wie Zwangssterilisationen sowie für die Deportation in Konzentrationslager bildeten. Diese Deportationen wurden von Polizist\*innen der „Reichszentrale“ organisiert. Dem NS-Genozid fielen etwa eine halbe Million Sinti\*zze und Rom\*nja zum Opfer.

Nach dem Krieg wurde diese Polizeidienststelle unter der euphemistischen Bezeichnung „Land-

fahrerstelle“ neu gegründet. Wesentliche Praktiken wie die massenhafte und pauschale Erfassung von Sinti\*zze und Rom\*nja und der ihnen gegenüber bestehende Generalverdacht blieben jedoch erhalten. Vor allem wurde der von der Rassenhygienischen Forschungsstelle bearbeitete und ergänzte Aktenbestand der „Landfahrerstelle“ wieder übergeben und für die polizeiliche Arbeit genutzt. Zur Identifikation von Personen verwendeten die Polizist\*innen teilweise die KZ-Nummern von Holocaust-

Überlebenden. Dieselben Polizist\*innen, die die Deportationen organisiert hatten, waren nun für sämtliche polizeiliche Maßnahmen gegenüber Menschen mit tatsächlichem oder zugeschriebenem Roma-Hintergrund zuständig und spielten eine wichtige Rolle bei der Debatte um Entschädigungen. Auch in Gerichten, in Schulen, in anderen Behörden begegneten Rom\*nja und Sinti\*zze in der Regel denselben Personen wie vor 1945. Es wurden generationenübergreifende Traumata produziert – und 1956 urteilte der Bundesgerichtshof (BGH), Sinti\*zze und Rom\*nja seien bis 1943 nicht aufgrund von Rassismus verfolgt worden, sondern seien aufgrund ihres Verhaltens in die Konzentrationslager verschleppt worden. Die Begründung lautete: „Sie neigen, wie die Erfahrung zeigt, zur Kriminalität, besonders zu Diebstählen und Betrügereien, es fehlen ihnen vielfach die sittlichen Antriebe der Achtung vor fremdem Eigentum, weil ihnen wie primitiven Urmenschen ein ungehemmter Okkupationstrieb eigen ist.“ Dies ist übrigens eine Erfahrung, die sämtliche NS-Opfer machten, die als sogenannte „Asoziale“ deportiert wurden – ihr Leid wurde in der BRD erst vor Kurzem überhaupt anerkannt.

In den 1970er Jahren entstand die Bürgerrechtsbewegung der deutschen Sinti\*zze. Ihrem Kampf ist es zu verdanken, dass der rassistische Genozid anerkannt wurde. Deutsche Sinti\*zze hatten schon länger

den Verdacht, dass in den Polizeibehörden nach wie vor mit den Nazi-Akten gearbeitet wurde – die Polizei bestritt dies jedoch stets. Der Höhepunkt des Kampfes war ein Hungerstreik in der Gedenkstätte des KZs Dachau vom 4. bis 12. April 1980, der ein wirklich eindrückliches Beispiel für engagierten Bürgerrechtsaktivismus darstellt: Die 12 Sinti, unter ihnen Romani Rose, der heutige Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, erreichten es schließlich, dass die Polizei einräumen musste, die

Nazi-Akten weiterhin zu verwenden, und sich dazu verpflichten musste, damit aufzuhören. 1982 erfolgte dann die Anerkennung des rassistisch motivierten Genozids durch Bundeskanzler Helmut Schmidt.

## Antiziganistische Alltagskontinuität

Ohne dadurch die Erfolge der Bürgerrechtsbewegung relativieren zu wollen, ist es unter Roma-Aktivist\*innen und -Wissenschaftler\*innen jedoch mindestens umstritten, ob wirklich von einer grundlegenden Änderung der polizeilichen Praxis ausgegangen werden kann. Vielmehr gibt es immer wieder Vorfälle, die darauf hindeuten, dass an rassistischen Deutungs- und Handlungsansätzen festgehalten wird. So sind beispielsweise verschiedene polizeiliche Kodierungen dokumentiert, die als eine Chiffre für Sinti\*zze und Rom\*nja funktionieren und behördenintern so verwendet und verstanden werden – die Begriffe ändern sich über die Jahre, aber das Phänomen bleibt dasselbe. Nachgewiesen sind die Begriffe „HWA0 (häufig wechselnder Aufenthaltsort)“ und „MEM (mobile ethnische Minderheit)“ sowie eine Zuschreibung zu bestimmten Deliktarten. Derzeit funktioniert beispielsweise „Trickdiebstahl in Wohnung“ in der polizeilichen Kommunikation als eine Chiffre für Delikte, bei denen den Verdächtigen eine Roma-Identität zugeschrieben wird. Auch die allgegenwärtige

## Auch in Gerichten, in Schulen, in anderen Behörden begegneten Rom\*nja und Sinti\*zze in der Regel denselben Personen wie vor 1945.

### Folgenreiche Kriminalisierung durch Antiziganismus

tige „Clan-Kriminalität“ ist ein Phänomen, das nicht nur Menschen mit vermeintlich arabischem Hintergrund, sondern immer wieder auch angeblichen „Roma-Großfamilien“ zugeschrieben wird. Dies wird auch im jährlich von Amaro Foro erstellten Medienmonitoring überaus deutlich. Dabei wird nicht berücksichtigt, wie unscharf dieser Begriff überhaupt ist – und damit auch untauglich für die Prävention oder Bekämpfung von Kriminalität. Stattdessen bewirkt er vor allem einen Generalverdacht gegen ohnehin schon marginalisierte Gruppen.

Es verwundert vor diesem Hintergrund nicht weiter, dass Menschen mit tatsächlicher oder zugeschriebener Roma-Zugehörigkeit im Kontakt mit Polizeibehörden nicht damit rechnen können, in ihren Anliegen ernst genommen und geschützt zu werden. So wurde beispielsweise in Berlin im Sommer 2018 mit einem Luftdruckgewehr auf eine junge Romni geschossen – von einem Nachbarn, der sich angeblich durch den Lärm gestört fühlte. Das LKA stufte – anders als Roma-Selbstorganisationen und Opferberatungsstellen – den Vorfall nicht als antiziganistisch ein. Die Betroffenen wurden alleine gelassen und in den Berliner Medien auch noch als Verursacher\*innen des Vorfalls dargestellt, zudem nutzten die Medien die Gelegenheit, erneut die vermeintlichen Missstände im Wohnhaus des Mädchens zu thematisieren. Die Berliner Zeitung beispielsweise verwendete die Überschrift „Polizeieinsatz in Friedrichshain – Das Problemhaus zwischen Berghain und Zalando“. Darunter war ein Bild von überquellenden Mülltonnen zu sehen. In dem Artikel ging es vor allem um angebliche Probleme in dem Haus mit Müllentsorgung und Hygiene, der Schuss auf das Kind war eher eine Randnotiz – ein besonders schockierendes Beispiel für Antiziganismus in medialen Diskursen.

So verheerend dieser Umgang mit Menschen mit tatsächlichem oder zugeschriebenem Roma-Hintergrund als einer Opfergruppe ist, mindestens ebenso erschreckend ist ihre Behandlung, wenn sie als potenzielle Täter\*innen in den polizeilichen Fokus geraten. Bereits beim Versagen der Ermittlungsbehörden bei der Aufklärung der NSU-Morde spielte Antiziganismus eine wichtige Rolle: Als in Heilbronn die Polizistin Michèle Kiesewetter ermordet wurde, hatten sich in der Nähe vorher Rom\*nja aus Serbien aufgehalten. Diese gerieten sofort in den Fokus der Polizei. Am Tatort wurden DNA-Spuren von einer Frau gefunden, die schon bei einer ganzen Reihe verschiedenster Verbrechen in ganz Deutschland gefunden worden waren. Die Polizei ging deshalb von einer „hochmobilen, hochkriminellen“ Täterin aus und beschränkte schon bald ihre Ermittlungen auf Angehörige der Sinti\*zze und Rom\*nja. An dieser Ermittlungspraxis hielten sie auch noch fest, als längst klar war, dass die DNA-Spuren auf Verunreinigungen im Labor zurückzuführen waren. Sie nahmen Dutzende DNA-Proben und überwachten die Telefone etlicher Sinti\*zze und Rom\*nja. Die Betroffenen wurden darüber nicht informiert und es ist unklar, ob die Daten jemals gelöscht wurden.

Eine massenhafte DNA-Entnahme gab es auch in Berlin, als 2017 in Lichtenberg ein toter Säugling gefunden wurde und die Polizei großflächig nach einer Täterin aus Osteuropa fahndete. Amaro Foro sieht diese DNA-Entnahmen als hochproblematisch an, weil dieses Verfahren nur bei Angehörigen von Minderheiten zum Einsatz kommt – würden am Tatort DNA-Spuren eines Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft gefunden, wäre der potenzielle Täterkreis viel zu groß.

Eine weitere klassische polizeiliche Maßnahme, die bereits in ihrer Logik auf Minderheiten zielt, ist Racial Profiling. Auch hier sind in Berlin zahlreiche

Fälle der letzten Jahre dokumentiert. Amaro Foro erfasste 2017 den Fall eines Rom, der in der Aufsuchenden Sozialen Arbeit tätig ist und deshalb im Görlitzer Park unterwegs war. Er wurde von Polizist\*innen festgehalten und in Handschellen gelegt, dann musste er im Polizeiauto über 20 Minuten warten. Danach konnte er schließlich fragen, was ihm denn vorgeworfen werde. Die Polizist\*innen behaupteten, sein Handy sei gestohlen. Da es sich um sein Diensthandy handelte, bat er um die Herausgabe der SIM-Karte. Die Polizist\*innen lachten ihn aus und erklärten ihm, er sei doch aus Rumänien, und Menschen aus Rumänien hätten immer viele Kinder und deshalb viel Kindergeld und er solle sich davon einfach ein neues Handy kaufen.

### Antiziganismus als strukturelles Problem

Besonders in den letzten Jahren betreibt außerdem die Bundespolizei im Berliner Hauptbahnhof Racial Profiling. Dies berichten zahlreiche im Bezirk Mitte tätige Sozialberater\*innen. Betroffen sind davon besonders Menschen mit tatsächlichem oder zugeschriebenem Roma-Hintergrund aus osteuropäischen Ländern, die pauschal des Taschendiebstahls beschuldigt werden. Sozialberatungsstellen haben inzwischen etliche Fälle dokumentiert, wo ein solcher Verdacht nicht nur dazu führte, dass die Betroffenen des Bahnhofsgebäudes verwiesen wurden, sondern ihnen außerdem sämtliches Bargeld abgenommen wurde, da behauptet wurde, das Geld stamme aus Diebstählen. Rechtlich gesehen ist es zwar möglich, Diebesgut zu beschlagnahmen, dafür muss es aber eindeutig nachweisbar sein, dass es sich um Diebesgut handelt. Bei Bargeld ist dieser Nachweis so gut wie nie möglich. Jurist\*innen, die von Amaro Foro hinzugezogen

wurden, schätzen dieses Polizeihandeln daher als eindeutig rechtswidrig ein. Es ist jedoch schwierig, in solchen Fällen gegen Polizeibehörden rechtlich vorzugehen – häufig fehlt es an Zeug\*innen, und Polizist\*innen schützen sich oft gegenseitig. Zudem können sich Verfahren lange hinziehen und teuer werden. Außerdem sind sich viele Betroffene ihrer Rechte nicht bewusst und befinden sich zudem in einer prekären Lebenssituation, sodass sie ihre Rechte häufig nicht durchsetzen können.

2016 beschäftigte der sogenannte „Scara-Rulanta-Prozess“ die Berliner Polizei- und Justizbehörden sowie die Medien: Dabei handelte es sich um ein Gerichtsverfahren gegen die Mitglieder einer rumänischen Familie. Obwohl es sich um Bagatelldelikte handelte, wurden sie in diesem Verfahren als organisierte Kriminalität eingestuft. In Kooperation mit Polizeibehörden und Staatsanwaltschaften mehrerer europäischer Länder wurden Telefone abgehört und schließlich die Eltern der noch recht jungen Täter\*innen nach Deutschland gebracht und in einem Pilotprozess als „Drahtzieher“ von organisierter Kriminalität vor Gericht gestellt. Die Strafen waren deutlich höher, als es bei Bagatelldelikten üblich ist. In der medialen Berichterstattung wurde beständig darauf

**Es ist jedoch schwierig, in solchen Fällen gegen Polizeibehörden rechtlich vorzugehen – häufig fehlt es an Zeug\*innen, und Polizist\*innen schützen sich oft gegenseitig.**

hingewiesen, dass es sich bei den Verdächtigen um Rom\*nja handle. In der Regel wurde das noch durch massiv antiziganistische Aussagen etwa über die „Kultur der Roma“ ergänzt und so ein kausaler Zusammenhang zwischen ethnischer Zugehörigkeit und einer bestimmten

Form von Kriminalität hergestellt. Journalist\*innen und Polizist\*innen äußerten sich öffentlich über „die kriminellen Roma-Clans“. Derartige Mediendebatten wirken sich nicht nur gravierend auf die Situation von Rom\*nja und ihre Diskriminierungserfahrungen aus, sondern belegen auch die Wirkmächtigkeit antiziganistischer Stereotype in der Polizeiarbeit und

das völlige Fehlen eines Problembewusstseins sowie von wirksamen Beschwerde- und Sanktionsmechanismen.

Besonders auffällig und ein mehr als deutlicher Hinweis darauf, dass antiziganistische Mechanismen und Praktiken bei Polizeibehörden tief und strukturell verankert sind, war die Berliner Polizeiliche Kriminalstatistik 2017, die 2018 veröffentlicht wurde. Darin fand sich zum Thema „Trickdiebstahl in Wohnung“ der Satz: „Bei den hierzu durch die Fachdienststelle ermittelten Tatverdächtigen handelt es sich überwiegend um Angehörige der Volksgruppe der Sinti und Roma. Diese Familienclans leben mittlerweile seit Jahren in Deutschland und besitzen größtenteils die deutsche Staatsangehörigkeit.“ Trotz Intervention des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma verteidigte die Behörde diesen Satz und Innensenator Geisel verweigerte dem Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma Romani Rose das Gespräch. Die Begründung lautete: „Die betreffenden Angaben basieren auf der fachlich fundierten Einschätzung der für die Bekämpfung der gewerbsmäßigen Bandenkriminalität zuständigen Fachdienststelle. Es handelt sich hierbei um ein über viele Jahre angeeignetes polizeiliches Fachwissen zu den genannten Bevölkerungsgruppen. Die Erkenntnisse stützen sich unter anderem auf Ermittlungen zu den Strukturen von Großfamilien und deren kulturellen Vorstellungen.“ Zwar haben der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma, Amaro Foro und die Gesellschaft für Freiheitsrechte durch politischen Druck inzwischen erreichen können, dass Innensenator Geisel sich mit Romani Rose getroffen und die Passage aus der PKS entfernt hat. Außerdem hat er zugesagt, dass Derartiges in Zukunft nicht mehr veröffentlicht wird. Diese Zusage beschränkt sich allerdings auf die Veröffentlichung, sodass es fraglich ist, ob sich an der polizeilichen Praxis tatsächlich etwas ändern wird.

Angesichts der historischen Kontinuität antiziganistischen Polizeihandelns und angesichts der Tatsache, dass noch immer unklar ist, wie die Polizei

überhaupt zu einer solchen Behauptung kommt, ist Skepsis geboten. So wichtig dieser politische Erfolg der Roma-Selbstorganisationen ist, sollte man sich keine Illusionen machen über die Wirkmächtigkeit antiziganistischer Stereotype in der Polizeiarbeit. Derartige Vorfälle sind keine Einzelfälle, sondern deuten auf ein tief verankertes strukturelles Phänomen hin.

ANDREA WIERICH (AMARO FORO E.V.)

### Literatur

*Amaro Foro*: Dokumentation antiziganistischer Vorfälle. Online unter: [www.amaroforo.de](http://www.amaroforo.de)

*Fischer, Thomas*: Aufmarsch der Clan-Kriminalisten. (Kolumne vom 01.02.2019). Online unter: <https://www.spiegel.de>

**Amaro Foro** ist ein transkultureller Jugendverband von Roma und Nicht-Roma mit dem Ziel, jungen Menschen durch Empowerment, Mobilisierung, Selbstorganisation und Partizipation Raum zu schaffen, um aktive Bürger\*innen werden zu können. Als junge Roma und Nicht-Roma übernehmen wir gemeinsam Verantwortung für Achtung und gegenseitigen Respekt in der Gesellschaft und engagieren uns gegen Diskriminierung und Antiziganismus.

# Pädagogischer Umgang mit antimuslimischem Rassismus

*„Als ich in der 9. Klasse gemeinsam mit meiner besten Freundin beschlossen hatte, ein Kopftuch zu tragen, bat mich meine Lehrerin am ersten Tag in der Schule mit Tuch in der Pause zur Seite genommen und gefragt, warum ich denn nun das Kopftuch tragen würde, ob mein Vater oder mein Bruder mich zwingen würde, und dass sie es ja so schade finden würde, weil ich doch so schöne Haare hätte. Ich habe zuerst gar nicht verstanden, was sie von mir wollte. Ich habe mich alleine dazu entschieden, ein Kopftuch zu tragen, meine ältere Schwester trägt zum Beispiel kein Tuch. Das bedeutet aber nicht, dass sie weniger gläubig ist.“*

Im Laufe des Workshops erzählte die Schülerin, dass die Lehrerin im Laufe des Schuljahres immer wieder Druck ausgeübt und versucht habe, sie zu überzeugen, dass sie das Tuch doch auch abnehmen könne.

*ufuq.de* führt seit 2011 Workshops in Schulen und Jugendeinrichtungen zur Auseinandersetzung mit Fragen zu Religion, Identität und Zugehörigkeit durch und fördert die Teilhabe von Jugendlichen und insbesondere jungen Muslim\*innen in der Gesellschaft.

Das eingangs beschriebene Erlebnis und ähnliche diskriminierende und verletzendere Situationen schildern Jugendliche, die von der Gesellschaft als „anders“ und „muslimisch“ markiert werden, in unseren Workshops immer wieder. Dass diese Situationen

keine Seltenheit sind, belegen auch die Zahlen und Einschätzungen verschiedener Studien. So nahm die Antidiskriminierungsbeauftragte in Berlin für das Schuljahr 2018/2019 54 Diskriminierungen in Schulen auf, die einen antimuslimisch-rassistischen Hintergrund hatten. Das ergab eine kleine Anfrage der Partei Bündnis 90/Die Grünen an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie im Juli 2019. Demnach sei davon auszugehen, dass die Dunkelziffer weitaus höher ist, da die wenigsten Vorfälle von Diskriminierung gemeldet würden. In unseren Workshops arbeiten junge Teamer\*innen zu Themen von Religion und Religiosität, Rassismus, Diskriminierungen, Identität und zu der Frage, wie wir eigentlich zusammenleben wollen. In diesen Workshops, bei denen die Lehrer\*innen in der Regel nicht anwesend sind, soll ein Rahmen geschaffen werden, in dem Jugendliche ihre Erfahrungen mit Rassismus schildern. Zugleich kommt es immer häufiger vor, dass sich Schüler\*innen selbst in den Workshops unmissverständlich antimuslimisch-rassistisch äußern. Das reicht von Aussagen, der Islam gehöre nicht zu Deutschland, über die Abwertung von Geflüchteten bis zu einer klaren Positionierung einiger Schüler\*innen als „Islamfeinde“.

## Antimuslimischer Rassismus. Eine theoretische Herleitung

Das eingangs geschilderte Erlebnis steht exemplarisch für Erfahrungen, die viele Schüler\*innen in der Schule machen. Sie werden als Muslim\*innen identifiziert, und ihr soziales Verhalten wird laut der Historikerin Yasemin Shooman „vorrangig oder gar ausschließlich aus der Gruppenzugehörigkeit und den damit verbundenen unterstellten Eigenschaften abgeleitet“. Die Wahrnehmung der Lehrkraft ist dabei oft geprägt vom Stigma der unterdrückten muslimischen Frau\*, von dem diese sich erst durch die Enthüllung des weiblichen Körpers befreien könne. Statt die Vielfalt von Muslim\*innen zu sehen, wird ein polarisiertes, starres und rückständiges Bild gezeichnet. Die Bildung von negativen Assoziationsketten in Bezug auf muslimisches Leben wird dabei durch öffentliche Diskurse und Berichte über Terror, Kriminalität und Unterdrückung unterstützt, die im vermeintlichen Zusammenhang mit muslimischer Religiosität stehen.

Halbwissen, Vorurteile und antimuslimischer Rassismus sind weit verbreitet. Davon betroffen sind alle, die als muslimisch markiert und wahrgenommen werden. Laut dem „Religionsmonitor“ der Bertelsmann-Stiftung empfinden rund 52 Prozent der Befragten den Islam als bedrohlich. Zudem stimmten 2018 etwas mehr als ein Drittel der in der Studie „Verlorene Mitte, Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland“ Befragten der Aussage zu, „durch die vielen Muslime hier fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land“.

Wie Shooman betont, werden im antimuslimischen Rassismus Muslim\*innen und als solche markierte aus einer dominanten gesellschaftlichen Position heraus, rassifiziert, also „als eine homogene quasi-natürliche Gruppe“ konstruiert. Muslim\*innen werden so, unabhängig von ihrem subjektiven Glauben, als Gegenbild zu weißen Europäer\*innen gesehen und mit gruppenbezogenen Zuschreibungen ver-

sehen. Häufig werden Menschen dabei nicht nur als Angehörige einer Religion wahrgenommen, es findet zudem eine Islamisierung von Migrant\*innen statt. Diese Wahrnehmung führt in der Konsequenz dazu, dass Muslim\*innen durch verschiedene Begriffe kategorisiert werden.

Namen, Akzente und äußerliche Merkmale wie schwarze Haare oder ein Kopftuch werden als Erkennungsmerkmal für eine vermeintlich fremde Herkunft verstanden. Dabei wird dem „Westen“ ein kulturelles Gegenbild eines „fremden“ und „unzivilisierten“ Islam gegenübergestellt. Das hat seinen Ursprung in einer orientalistischen Tradition, die nach Iman Attia, Professorin für Rassismusforschung und Kritische Diversity Studies, auch über die Zeit des Kolonialismus hinaus Wirkung zeigt. „Islamische Kultur“ wird als starr und einfältig im Gegensatz zur „westlichen“ bzw. „christlich-abendländischen Kultur“ dargestellt, ihr untergeordnet und damit abwertet. Diese Unterordnung führt dazu, dass das positive Selbstbild der „christlich-abendländischen Kultur“ gefestigt und die Wahrnehmung von Muslim\*innen als „die Anderen“ vorangetrieben wird. Mit dieser Wahrnehmung geht eine Ausgrenzung und Marginalisierung einher, weshalb der antimuslimische Rassismus nicht nur eine individuelle Einstellung ist, sondern zugleich für ein soziales Verhältnis in einer Gesellschaft steht.

Die Wirkmächtigkeit solcher sogenannten Fremdmachungsprozesse (othering) zeigt sich in der eingangs beschriebenen Situation der Schülerin, die aufgrund von Zuschreibungen dazu genötigt wird, sich selbst zu rechtfertigen und ihre Entscheidung gegen die Erwartungen der Lehrkraft durchzusetzen. So wird durch das Einwirken der Lehrerin nicht nur ihre Entscheidungsfähigkeit infrage gestellt, sondern vielmehr ihre Identität und Lebensrealität als falsch und rückschrittlich dargestellt.

## Grenzen und Möglichkeiten der pädagogischen Arbeit

Der Umgang mit Rassismuserfahrungen und rassistischen Aussagen von Jugendlichen ist zwangsläufig abhängig von der Situation und dem jeweiligen Kontext. Ausgehend von den Workshops, die wir seit 2011 in zahlreichen Schulen mit sehr heterogenen Lerngruppen durchgeführt haben, lassen sich einige Erfahrungen zusammenfassen, die für den pädagogischen Umgang mit antimuslimischem Rassismus hilfreich sind.

So bestätigen die Beobachtungen aus den Workshops die Empfehlungen aus der Fachliteratur. Es ist für Jugendliche leichter, sich zu öffnen und ihre Rassismuserfahrungen zu teilen, wenn das Gespräch von Peers moderiert wird. Der Peer-to-Peer-Ansatz beinhaltet, dass Menschen mit der Zielgruppe arbeiten, die entweder ähnlichen Alters sind oder ähnliche Erfahrungswelten haben. So kann eine lebensweltliche Nähe hergestellt werden. Dies belegt auch die externe Evaluation unserer Workshops durch Camino in 2017.

Häufig beobachten wir in Workshops, dass Schüler\*innen diskriminierende Situationen oder Äußerungen nicht immer als solche erkennen, sie nicht einordnen können oder ihnen die Sprache fehlt, um Rassismus auch als solchen zu benennen. Sie empfinden dann häufig nur ein Unbehagen in der Situation, ohne diese als explizit rassistisch erfassen zu können. Dabei ist es wichtig abzuwägen, aus welchen Gründen die Situation nicht als rassistisch benannt wird. So bietet die Nicht-Thematisierung von Rassismuserfahrungen die Möglichkeit, die eigene Betroffenheit auszublenden, und sollte als Handlungsstrategie zunächst anerkannt werden. Sie gibt jungen Menschen die Möglichkeit, sich nicht in der Opfer-

rolle befinden zu müssen. Die explizite Beschreibung einer Situation oder Handlung als rassistisch kann aber durchaus auch bestärkend wirken, weil sie persönliche Erfahrungen benennt und sie zugleich als Ausdruck eines gesellschaftlichen Problems sichtbar macht, für das die von Rassismus betroffene Person keine Verantwortung trägt. Gerade weil Rassismus in Deutschland als solcher noch immer zu selten benannt wird, sollten Jugendliche ermutigt werden, entsprechende Erfahrungen sichtbar zu machen.

Die Vermittlung von Wissen darüber, wie Rassismus funktioniert, und den Begriff mit Inhalten zu füllen, wirkt bestärkend und ist Voraussetzung dafür, ihm entgegenzutreten. Wer, wie die Erziehungswissenschaftlerin Maisha-Maureen Auma beschreibt, „Rassismus als System [versteht, das] aus alltäglichen Wahrnehmungshilfen, aus Wahrnehmungsfiltern [besteht], die unsere Einschätzung sozialer

Gehalte und Situationen lenken und somit strukturieren“, kann seine\*ihre eigene Wahrnehmung sensibilisieren.

In der Bedarfsermittlung *Demokratie in der Mitte* aus dem Jahr 2016 zu den Themen Demokratie, Teilhabe, Diskriminierung und Rassismus bei Jugendlichen in Moabit wurde festgehalten, dass durchaus ein Bewusstsein bei den Jugendlichen in Bezug

auf die eigenen Rechte, ihre Stimme und Wichtigkeit vorhanden ist. Vielmehr „kennen sie jedoch nicht die bestehenden Möglichkeiten zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Teilhabe bzw. haben keinen Zugang zu diesen“. Auch die Kenntnis über Rechte, Unterstützungsangebote und Handlungsmöglichkeiten ist wichtig, damit Jugendliche ihre Handlungsspielräume erweitern können. Vor allem in Großstädten ist das Angebot an Beratung, Begleitung und Unterstützung groß. Von selbstorganisierten Empowermentgruppen (auch für Jugendliche) über Theater oder

**Häufig beobachten wir  
in Workshops, dass  
Schüler\*innen diskriminierende Situationen oder Äußerungen nicht immer als solche erkennen, sie nicht einordnen können oder ihnen die Sprache fehlt, um Rassismus auch als solchen zu benennen.**

Poetry Slams, bis hin zur Rechtsberatung finden sich zahlreiche Angebote. Diese zu kennen und zu nutzen, kann Betroffenen dabei helfen, neue Kraft zu schöpfen. Auch gilt es die Solidarität, gegenseitige Unterstützung und Verantwortung unter Betroffenen zum Beispiel in Form von kritischen Interventionen zu schulen.

### **Diskriminierungen erkennen, benennen und vermeiden**

Die Thematisierung von Rassismus und Rassismuserfahrungen in heterogenen Schulklassen birgt aber auch Risiken. Auch in unseren Workshops bestehen die Gruppen aus Jugendlichen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Lebensrealitäten und gesellschaftlichen Positionierungen. Diese vielfältigen Erfahrungen sollten in der Gestaltung von Workshops oder Unterricht mitgedacht werden, da zum einen betroffene Schüler\*innen zu Wort kommen sollten, um ihren Erfahrungen Raum zu geben. Zum anderen können aber diskriminierende und rassistische Aussagen von Schüler\*innen als Reaktion auf die geschilderte Erfahrung eine erneute Verletzung hervorrufen. Hierfür ist

es hilfreich, gemeinsam mit der Gruppe Regeln und Grenzen zu erarbeiten. Durch die Formulierung klarer, gemeinsam festgelegter Regeln können Reaktionen und Sanktionen besser begründet werden.

Auch sollten Zuschreibungen einzelner Schüler\*innen durch Lehrkräfte vermieden werden, da einzelne Schüler\*innen nicht als Vertreter\*innen einer vermeintlich homogenen Gruppe angesprochen werden sollen. Trotzdem sollen Schüler\*innen die Möglichkeit erhalten, über ihre Erfahrungen mit

antimuslimischem Rassismus zu sprechen – zum Beispiel als eine Muslimin, die eine Kopfbedeckung trägt. Dieses erfordert eine gewisse Sensibilität bei den Pädagog\*innen, die nicht immer einfach ist.

Um Rassismus und Diskriminierung an der Schule präventiv zu begegnen, muss die Problematik kontinuierlich mitgedacht und müssen Maßnahmen nachhaltig verankert werden. Jährliche Projektstage oder -wochen genügen dabei zumeist nicht, um Betroffene ausreichend zu stärken und Lehrkräfte zu sensibilisieren und fortzubilden. Gemeinsam, zum Beispiel im Rahmen der Schüler\*innenvertretung, können Antidiskriminierungsvereinbarungen erarbeitet und eine unabhängige Beschwerdestelle oder Vertrauensperson ernannt werden. Schüler\*innen

### **Fehlende Pluralität unter den Lehrkräften bedeutet laut der Erziehungswissenschaftlerin Anja Steinbach auch, dass Rassismen und andere Diskriminierungsformen im Schulleben Gefahr laufen, unerkannt zu bleiben, weil sie als Wahrnehmungsfiler Teil der alltäglichen Unterrichtspraxis bleiben.**

sollten darüber aufgeklärt werden, dass es für von Diskriminierung/Rassismus Betroffene Gesetze, Regeln und Unterstützungsangebote gibt. Außerschulische Angebote bieten zudem die Möglichkeit, sich zugehörig zu fühlen, sowie Raum zum Empowerment.

Von Rassismus betroffene Schüler\*innen benötigen Lehrkräfte, denen sie sich anvertrauen können. Es ist daher notwendig, (antimuslimischen) Rassismus als Thema schon im Rahmen von Lehramtsstudiengängen als festen Bestandteil zu implementieren. Nach der Ausbildung können kontinuierliche (verpflichtende) Fortbildungen zum Thema rassismuskritischer Bildung Lehrer\*innen zu einer kritischen Hinterfragung der eigenen Machtpositionen sowie zu einem Perspektivwechsel anregen. Sie ersetzen jedoch nicht Diversität im Kollegium.

Dimensionen von institutionellem Rassismus sollten dabei mitgedacht werden. Institutioneller Rassismus beschreibt das Mitwirken von zentralen gesellschaft-

lichen Institutionen an rassistischer Diskriminierung, wie zum Beispiel im Bildungssektor. Dieser wirkt sich auch auf die Zusammensetzung des Kollegiums aus. Fehlende Pluralität unter den Lehrkräften bedeutet laut der Erziehungswissenschaftlerin Anja Steinbach auch, dass Rassismen und andere Diskriminierungsformen im Schulleben Gefahr laufen, unerkannt zu bleiben, weil sie als Wahrnehmungsfiler Teil der alltäglichen Unterrichtspraxis bleiben. Denn „Diskriminierungen sind nach dem Meldeverfahren für Unterstützung gemäß den Notfallplänen keine Meldekategorie“ an Berliner Schulen, bestätigte die Senatsverwaltung im Juli 2019 auf Anfrage der Grünen. Diversität, sowohl innerhalb der Schüler\*innenschaft, als auch unter den Lehrkräften, ist eine wichtige Voraussetzung, um gesellschaftlicher Pluralisierung überhaupt gerecht zu werden. Darüber hinaus können Lehrer\*innen, die marginalisierten Gruppen angehören, Schüler\*innen aus eben jenen Gruppen eine Identifikationsfläche anbieten.

Dabei sind in der Regel auch intersektionale Perspektiven mitzudenken, um unterschiedliche Zugehörigkeiten und Diskriminierungserfahrungen der Schüler\*innen zu berücksichtigen. So ist die Schülerin in unserem beschriebenen Beispiel sowohl Muslimin als auch weiblich und kommt zudem möglicherweise aus einer bürgerlichen Familie. Der Blick auf die verschiedenen Zugehörigkeiten der Schüler\*innen erweitert den Blick und macht eine schablonenhafte Betrachtung schwieriger.

Das Besprechen von Rassismus und anderer Formen von Diskriminierung in heterogenen Gruppen kann aber auch eine große Chance für den Austausch der Schüler\*innen untereinander bieten. So

können Schüler\*innen Unterschiede und Gemeinsamkeiten beim Erleben von unterschiedlichen Diskriminierungserfahrungen erkennen, was wiederum Solidarität und Verständnis füreinander schaffen kann.

### **Reflexion und Empowerment fördern**

In der Schule nehmen wir wahr, dass Lehrkräfte überfordert und verunsichert sind, wenn sie im Unterricht mit rassistischen Aussagen konfrontiert sind, aber auch wenn Schüler\*innen eigene rassistische Erlebnisse schildern. Wichtig ist, dass Pädagog\*innen die

Schilderungen ernst nehmen und zuhören. Lehrer\*innen haben häufig wenig Zeit oder keine passenden Räume, um sich mit Rassismen auseinanderzusetzen. Um allerdings ein inklusives Lernklima zu schaffen, ist die Selbstreflexion in Bezug auf Diskriminierung und Rassismus unbedingt erforderlich. In unserem am Anfang beschriebenen Beispiel könnte das heißen, dass die Lehrerin sich fragt, was das Kopftuch bei ihr

### **Eine rassismuskritische Pädagogik sollte gesellschaftliche Ausschlüsse und Unterdrückungsformen in den Blick nehmen und Jugendlichen, die von Diskriminierung und Rassismus betroffen sind, Raum zur Reflexion und Teilhabe geben.**

auslöst und warum sie so auf die Schülerin reagiert. Dies ist auch eine rechtliche Frage, so ist beispielsweise in § 2 des Berliner Schulgesetz festgeschrieben, dass Schüler\*innen das Recht auf diskriminierungsfreie Bildung haben. Schulen stehen folglich in der Verantwortung, ein möglichst diskriminierungsarmes Lernumfeld für ihre Schüler\*innen zu schaffen. Leider fehlt es bis jetzt an konkreten Durchsetzungsmöglichkeiten dieses Rechts. Der Praxisleitfaden zum Abbau von Diskriminierung in der Schule der Antidiskriminierungsstelle des Bundes gibt weitere Hinweise zu Handlungsmöglichkeiten für Schulen.

Eine rassismuskritische Pädagogik sollte gesellschaftliche Ausschlüsse und Unterdrückungsformen in den Blick nehmen und Jugendlichen, die von Diskriminierung und Rassismus betroffen sind, Raum zur Reflexion und Teilhabe geben. Nicht-diskriminierte Jugendliche (und Kolleg\*innen) sollten dahingehend unterstützt werden, sich mit ihrer eigenen Machtposition kritisch zu befassen. Im Unterrichtskontext ist es notwendig, Rassismuserfahrungen ernst zu nehmen und Betroffenen zuzuhören. Darüber hinaus ist hilfreich, auf außerschulische Angebote aufmerksam zu machen. Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie Sportvereine bieten Angebote zur Förderung von Selbstwirksamkeit und Teilhabe an. Jugendliche und insbesondere von Rassismus betroffene Jugendliche, die in ihrem Alltag wenig Erfolgserlebnisse erfahren, benötigen Empowerment-Räume, um ihre Persönlichkeit und Identität in vorurteilsfreier Atmosphäre bilden zu können.

MARYAM KIRCHMANN, AYLIN YAVA UND JENNY  
OMAR (UFUQ.DE)

## Literatur

*Attia, Iman (2009):* Die ‚westliche Kultur‘ und ihr Anderes: zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischem Rassismus. Bielefeld: transcript Verlag.

*Auma, Maisba (2017):* Dossier Rassismus. In: Foitzik, Andreas; Holland-Cunz, Marc; Riecke, Clara (2019). Praxisbuch Diskriminierungskritische Schule. Weinheim/Basel: Beltz. Online unter: <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/223738/rassismus>. (24.03.2020).

*Steinbach, Anja (2015):* Forschungen zu Sichtweisen von Lehrpersonen im Kontext der Schule in der Migrationsgesellschaft. Zur Konstruktion einer schulischen ‚Nicht-Passung‘ von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. In: Leiprecht, Rudolf; Steinbach, Anja (Hg.): Schule in

der Migrationsgesellschaft. Band II: Sprache – Rassismus – Professionalität. Schwalbach Ts.: debus. S. 335–367.

**ufuq.de** ist ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und in der politischen Bildung und Prävention zu den Themen Islam, antimuslimischer Rassismus und Islamismus aktiv. Mit unseren Angeboten sind wir Ansprechpartner für Pädagog\*innen, Lehrkräfte und Mitarbeiter\*innen von Behörden. Die Fachstelle für Pädagogik zwischen Islam, antimuslimischem Rassismus und Islamismus in Berlin unterstützt Pädagog\*innen und andere Multiplikator\*innen in der schulischen und außerschulischen Bildungs- und Jugendarbeit im Themenfeld Islam, antimuslimischer Rassismus und Islamismus. Sie reagiert auf die Herausforderungen der Migrationsgesellschaft, die sich auch in der Bildungs- und Jugendarbeit stellen. Die Fachstelle bietet Workshops für Jugendliche, Beratung für Fachkräfte sowie Fortbildungen für Pädagog\*innen und Multiplikator\*innen an.

# „Es geht uns um das gefühlte Ungleichgewicht in der Behandlung“

INTERVIEW MIT DER ANWOHNER\*INNENINITIATIVE  
FÜR ZIVILCOURAGE – GEGEN RECHTS

Seit drei Jahren vernetzt die *Anwohner\*inneninitiative für Zivilcourage – gegen Rechts* Menschen rund um die Torstraße in Mitte, unabhängig und überparteilich, aber geschlossen gegen rechtsextremes Gedankengut. Sie organisiert Diskussionsveranstaltungen und Bildungsangebote für die Kiezbewohner\_innen, mobilisierte aber auch tausende Menschen zu Protesten gegen die Aufmärsche von *Wir für Deutschland*, die regelmäßig durch die Nachbarschaft zogen. Die Anwohner\*inneninitiative konnte nicht nur prominente Redner\*innen für ihre Kundgebungen gewinnen, sondern stellte dabei auch immer wieder ein beachtliches Kulturprogramm auf die Beine: von Bernadette La Hengst über Reinald Grebe & Die Kapelle der Versöhnung bis Kafvka. Zudem formulierte sie früh Kritik am Umgang der Polizei mit den von ihr angemeldeten und organisierten Kundgebungen. Im Interview mit der MBR für die *Berliner Zustände 2019* berichten Aktive der Initiative über ihre Wahrnehmung von Polizeiabsperrungen, wie sie sich gegen die empfundene

Markierung als „gefährlich“ gewehrt haben sowie über die Pläne ihrer Anwohner\*inneninitiative für 2020.

**Berliner Zustände:** Schön, dass ihr euch Zeit genommen und für das Interview zusammengefunden habt! Ich würde euch als erstes bitten zu erzählen, wie es dazu kam, dass ihr euch 2017 hier in der Spandauer Vorstadt in Mitte zu einer Anwohner\*inneninitiative zusammengeschlossen habt. Was war der Anlass, und wie habt ihr zueinander gefunden?

**Anwohner\*inneninitiative für Zivilcourage – gegen Rechts:** Wenn ich mich richtig entsinne, war der konkrete Anlass ein Naziaufmarsch hier durch den Kiez. Über 1000 Rechte sind an diesem Tag durch die Auguststraße gezogen. Es war ein Aufmarsch des inzwischen angeblich aufgelösten Vereins *Wir für Deutschland*. In den engen Straßen wirkte das sehr bedrohlich. Wir konnten nur mit einer Handvoll Leuten am Straßenrand stehen und dachten: Da müssen wir etwas tun. Das führte dazu, dass wir beschlossen

haben, uns zusammenzusetzen. Einige kannten sich schon vorher aus der Tucholsky-Buchhandlung. Viel lief anschließend über Mund-zu-Mund-Propaganda und über Mailverteiler. Zu den ersten beiden sehr gut besuchten Nachbarschaftstreffen wurden vor allem Kund\*innen der Tucholsky-Buchhandlung eingeladen und andere Menschen, die regelmäßig in den Kiezbuchladen kamen. Daraus ist dann unsere Initiative entstanden.

Die zentrale Gegendemo zu diesem Aufmarsch 2017 ist vom Rosenthaler Platz aus zum Hauptbahnhof gelaufen. Etwa 50 Leute aus dem Kiez haben sich getroffen und sind mit selbstgemalten Schildern zusammen zur Auftaktkundgebung gelaufen. Sie wurden allerdings aufgehalten. Der gemeinsame Weg wurde als nicht angemeldete Versammlung aufgefasst. Es war gleichzeitig für viele der erste Kontakt mit der Polizei. Als Initiative haben wir danach gesagt, wir wollen etwas Eigenes bei uns vor Ort machen. Das Ergebnis war dann, dass wir beim nächsten Aufmarsch drei Straßen im Viertel mit von uns organisierten Kundgebungen besetzt haben.

Es ging danach mit regelmäßigen Sitzungen weiter. Am Anfang war da eine unglaubliche Dynamik. Es gab Reaktionen aus der ganzen Welt. Sogar die „New York Times“ hat sich für uns interessiert. Rund um den 3. Oktober wurden Proteste gegen den Naziaufmarsch organisiert und den Rest des Jahres Lesungen, Veranstaltungen, Diskussionen und Workshops. Mit der Zeit hat sich die Zahl der Mitstreiter etwas reduziert. Ein harter Kern ist aber bis heute geblieben.

**Berliner Zustände:** Machen wir einen kleinen Sprung in das Jahr 2019. Ihr wurdet im letzten Jahr vom Regierenden Bürgermeister mit dem „Band für

Mut und Verständigung“ ausgezeichnet. Wenn ihr die Zeit seit der Gründung Revue passieren lasst: Was waren Erfolge oder auch Meilensteine, die euch in Erinnerung geblieben sind? Was waren aber vielleicht auch Herausforderungen?

**Anwohner\*inneninitiative:** Ich denke, was wirklich besonders war, war unsere Kundgebung im Jahr 2018 am Pappelplatz. Da kam beides zusammen. Es waren bis zu 1500 Leute da. Wir hatten ein tolles Programm. Gleichzeitig wurde dieser positive Eindruck davon getrübt, wie die Polizei mit denjenigen umgegangen

ist, die für Demokratie eintreten wollten. Das war dann der Ausgangspunkt dafür, dass wir uns später auch mit dem Innensenator auseinandergesetzt haben. Denn für uns fühlte es sich wie Willkür an. Wir konnten zum Beispiel nicht den von uns eigentlich angemeldeten Platz nutzen. Der Wasserwerfer, der dem Naziaufmarsch voranfuhr,

war gegen unsere Kundgebung gerichtet, obwohl von uns im Gegensatz zu den Nazis keinerlei Aggression ausging.

Die Preise, die wir bekommen haben, waren natürlich auch schöne Zeichen der Anerkennung. Gleichzeitig ist es immer ein bisschen befremdlich, wenn von der Politik auf der einen Seite Initiativen wie unsere gelobt werden, aber auf der anderen Seite die Unterstützung an so vielen Stellen schwächelt. Damit hat auch ein Projekt wie „Berlin gegen Nazis“ zu kämpfen, das uns fast von Anfang an begleitet hat und auf dessen Unterstützung wir auch angewiesen sind. Von „Berlin gegen Nazis“ bekamen wir wichtige Informationen zur Organisation unserer Kundgebungen.

Eine ebenso verbindende wie motivierende Spezifik unserer Arbeit ist, dass wir über unsere regelmäßigen Treffen hinaus mittlerweile auch ei-

**Gleichzeitig ist es immer ein bisschen befremdlich, wenn von der Politik auf der einen Seite Initiativen wie unsere gelobt werden, aber auf der anderen Seite die Unterstützung an so vielen Stellen schwächelt.**

nen gemeinsamen Informationsaustausch haben. Es ist ein Bewusstsein gewachsen, dass wir das, wofür Zivilgesellschaft steht, in den öffentlichen Raum hineinbringen wollen. Die Zusammenarbeit in der Nachbarschaft hat dabei geholfen, die Lähmung, die angesichts der politischen Situation manchmal da ist, zu überwinden. Sie ist eine wichtige Antriebskraft, weiterzumachen. Die Schweigenden können nicht weiter schweigen, dafür brennt es gerade zu sehr! Wichtig ist, wir machen als Initiative keine Klientelpolitik. Wir legen uns mit der schweigenden Masse an und sagen: Hey, macht mal die Tür auf und kommt raus!

**Berliner Zustände:** Ihr habt über eure Erfahrungen mit der Polizei gesprochen, die es von Beginn an gab, aber besonders bei der Kundgebung am Pappelplatz am 3. Oktober 2018. Ihr habt euch danach hingesetzt und verschiedene Briefe geschrieben, an Politiker\*innen aus dem Abgeordnetenhaus, die lokale Bundestagsabgeordnete und den Innensenator Andreas Geisel. Was war euer Anliegen, was waren die Kritikpunkte, die ihr in diesen Briefen formuliert habt?

**Anwohner\*inneninitiative:** Es ging uns vor allem um das gefühlte Ungleichgewicht in der Behandlung. Was uns sehr aufgestoßen ist, sind Situationen, in denen die Polizeieinheiten, die für uns zuständig waren, mit einem Eingreifen gedroht haben, weil zum Beispiel eine Person ihre Kapuze auf hatte. Wenn man sich dann vor Augen führt, welches Maß an Bedrohungen von den Neonazis ausging, dann gibt es schon sehr zu denken, dass die Polizei dort dann nicht eingegriffen hat. Wir hatten teilweise das Gefühl, dass das aggressive Verhalten der Nazis eher noch belohnt wurde.

Was wir in den Briefen eingefordert haben, war eine andere Art der Kommunikation. Am 3. Oktober 2018 war die Situation bei unserer Kundgebung teilweise so, dass es keine offenen Zugangswege mehr gab. Eine Maßnahme, die uns nicht mal der Verbin-

dungsbeamte der Polizei erklären konnte. Es gab Musiker\*innen und andere Künstler\*innen, die wir eingeladen hatten, bei uns aufzutreten, denen aber an den Polizeiabsperungen der Zutritt verwehrt wurde. Wir konnten uns nicht mehr frei bewegen, und die Menschen, die zu uns kommen wollten, konnten unsere Kundgebung nicht mehr, bzw. nur unter Inkaufnahme großer Umwege erreichen. Das war eine Art der Markierung als „gefährlich“, gegen die wir uns mit unseren offenen Briefen gewehrt haben.

**Berliner Zustände:** Die Politik hat auf eure Briefe mit verschiedenen Gesprächsangeboten reagiert. Ihr saßt im Jahr 2019 u.a. mit Innensenator Andreas Geisel zusammen. Beim zweiten Termin hatte Herr Geisel auch einen Vertreter der Versammlungsbehörde und einen Einsatzleiter der Bereitschaftspolizei mitgebracht. Welches Fazit zieht ihr nach den Gesprächen, und was würdet ihr euch von der Polizeiführung und der Politik zukünftig wünschen?

**Anwohner\*inneninitiative:** Wir haben die Situation so erlebt, dass von der Politik bis zu einem bestimmten Punkt wohlwollende Unterstützung für unsere und andere Initiativen signalisiert wird. Eine Kooperation, die aber an ihre Grenzen stößt, wenn die vermeintlich bewährten Routinen infrage gestellt werden. An diesem Punkt geraten viele Gespräche ins Stocken und führen nicht mehr weiter. Genau das haben wir auch in den beiden Gesprächen mit Herrn Geisel im letzten Jahr erlebt. Irgendwann hatten wir das Gefühl, es wiederholen sich nur noch die gleichen Argumentationsstränge und man redet eigentlich nur noch aneinander vorbei. Die Rollen sind klar verteilt. Die Schublade geht auf und dann wieder zu. Die Auseinandersetzung geht schnell ins Formale über, und es stellt sich die Frage, wie viel bringt das eigentlich? Am darauffolgenden 3. Oktober 2019 wirkte die Polizei im Umgang mit unserer Kundgebung dann allerdings etwas offener und auch insgesamt bemühter. An der Gesamtsituation hat sich damit aber noch

nichts geändert. Zwischen uns und den Rechten steht die Polizei und die Gesichter der Polizist\*innen sind uns zugewandt. In ihrer Logik sind wir vor allem die, die stören wollen. Während die Nazis hinter der Polizeiabsperrung zu uns herübrufen: „Wenn wir wollen, schlagen wir euch tot!“ Die Polizei hat uns gesagt, die Beamt\_innen – sowohl die für unsere Kundgebung als auch die für die Kundgebung der Rechtsextremen zuständigen – hätten es nicht mitbekommen. Das ist logisch, weil sie eben nicht hingeschaut haben. Aber sie hätten es hören müssen, diese Rufe waren laut genug und sind auch dokumentiert.

Wir bereuen aber nicht, die Gespräche geführt zu haben. Die Termine waren es sicherlich wert, wahrgenommen zu werden, da uns die politisch Verantwortlichen so einmal persönlich kennengelernt haben. Es ist jetzt für sie nicht mehr so einfach möglich, uns in irgendeine extreme Ecke zu rücken. Ob sich dadurch aber tatsächlich das Agieren der Polizei grundsätzlich verändern wird, das wagen wir zu bezweifeln. Es scheint manchmal eine gewisse Diskrepanz zu geben zwischen dem, was der Innensenator sagt und dem, was die Polizei dann umsetzt. Wir gehen davon aus, dass die Polizei eine friedliche Demonstration, an der zudem viele Familien mit Kindern teilnehmen, schützen sollte. Unser Eindruck war dann aber eher, dass die Polizei nicht auf beiden Augen gleich gut sieht.

Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung könnte die geplante Einführung eines unabhängigen Polizeibeauftragten sein, der nicht nur für Polizist\*innen ansprechbar ist, ohne dass sie über ihre Vorgesetzten gehen müssen, sondern an den oder an die wir uns auch als Bürger\*innen wenden können. Das ist eine Sache, die helfen könnte, mehr Vertrauen zu entwickeln.

**Berliner Zustände:** Vom Umgang der Polizei mit euren Kundgebungen und den Reaktionen der Politik nochmal zurück zu den Rechtsextremen, die wiederholt hier in den umliegenden Straßen aufmarschiert sind. Ihr hattet es anfangs schon angesprochen: Der Verein „Wir für Deutschland“ hat sich nach eigenen Angaben Ende 2019 selbst aufgelöst. Fühlt sich das für euch auch ein bisschen wie euer Erfolg an, und wie, denkt ihr, wird es nun in Mitte weitergehen?

**Anwohner\*inneninitiative:** Wir empfinden die Auflösung von „Wir für Deutschland“ erstmal als sehr positiv. Die Gegenwehr, die wir und andere gegen ihre Aufmärsche organisiert haben, hat sicherlich ihren Teil dazu beigetragen. Als größten Erfolg würden wir uns aber zuschreiben, dass wir den Anwohner\*innen im Kiez ein Angebot gemacht haben. Wir haben einen Ort geschaffen, an dem sie öffentlich zeigen konnten, dass sie Naziaufmärsche durch das Viertel, in dem sie leben, nicht wollen. Jeder von uns, der schon mal alleine in seiner Wohnung am Fenster stand und die Nazis hat unten vorbeilaufen sehen, wird das Gefühl der Machtlosigkeit kennen. Da hilft es ungemein zu wissen, wo man hingehen kann.

Dass dieser Erfolg nicht ausreichen wird und die nächsten solcher rechtsextremen Organisationen schon in den Startlöchern stehen, ist uns aber auch klar. Sich darauf verlassen, dass die nun alle wieder verschwinden, wäre ein Trugschluss. Dafür haben die Rechten in unserer Gesellschaft allgemein gerade viel zu viel Oberwasser. Die Gefahr ist nach wie vor akut. Insofern werden auch wir uns als Initiative jetzt sicher nicht auflösen. Wir haben auch schon vor der Auflösung von „Wir für Deutschland“ häufig darüber diskutiert, ob es eigentlich ausreicht, dass wir nur

**Als größten Erfolg würden wir uns aber zuschreiben, dass wir den Anwohner\*innen im Kiez ein Angebot gemacht haben. Wir haben einen Ort geschaffen, an dem sie öffentlich zeigen konnten, dass sie Naziaufmärsche durch das Viertel, in dem sie leben, nicht wollen.**

rechten Mobilisierungen hinterherlaufen. Wir haben schließlich auch eigene politische Anliegen, und mit denen wollen wir positiv in die Gesellschaft hineinwirken.

**Berliner Zustände:** Ihr seid motiviert weiterzumachen. Daran anknüpfend, könnt ihr denn schon verraten, wie es mit eurer politischen Arbeit weitergeht? Was sind eure Pläne für das Jahr 2020?

**Anwohner\*inneninitiative:** Es wird für uns nun verstärkt darum gehen, die Auseinandersetzung um den Zustand unserer Gesellschaft zu führen. Wir müssen dabei unsere eigenen Positionen hinterfragen, aber gleichzeitig auch für und gemeinsam mit den Menschen, mit denen wir hier zusammenleben, die sich ausbreitenden antidemokratischen und freiheitsraubenden Entwicklungen angehen. Es wird verstärkt um die Frage gehen: Wie gestalten wir eigentlich unsere Gesellschaft? Wir werden weiter Angebote machen, etwa in Form von Veranstaltungen, einige davon sind auch schon fest geplant. Aber als Initiative werden wir auch Aktionen von anderen unterstützen. So planen wir beispielweise, uns am 9. Mai an den „glänzenden Aktionstagen“ des Kulturnetzwerks „Die Vielen“ zu beteiligen.

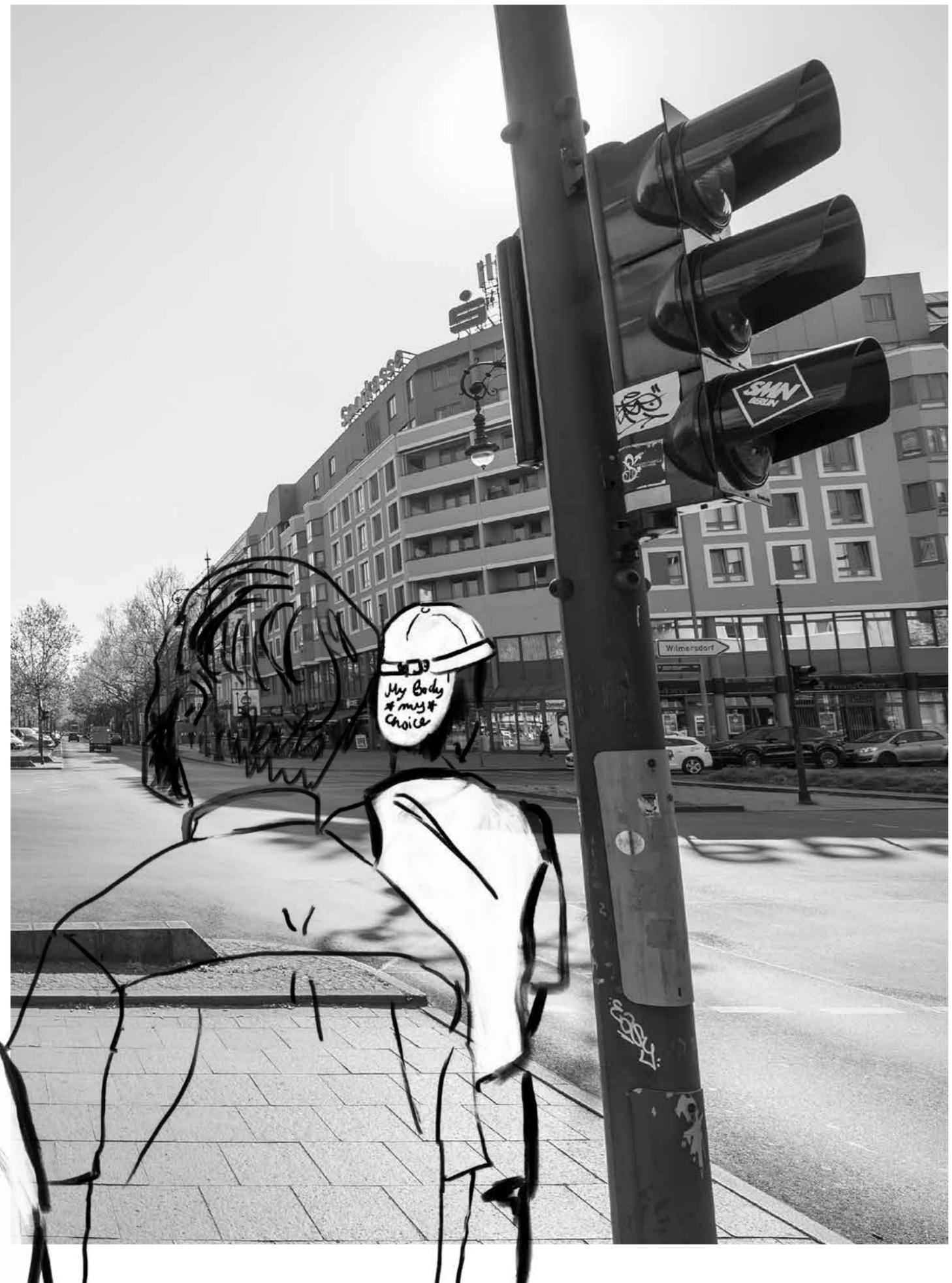
Es gab und gibt viel Verunsicherung angesichts des offenen Auftretens gewalttätiger rechter Gruppen, das haben wir in den letzten drei Jahren gemerkt. Diese Angst muss überwunden werden, und das geht nur, indem man einen Schwarm bildet. Je stärker der Schwarm ist, desto größer wird auch seine Handlungsfähigkeit sein. Wir wollten zum Beispiel nach Neukölln gehen und uns mit den Menschen solidarisieren, die dort gegen Rassismus und die Angriffe von Neonazis auf die Straße gehen. Wir werden andere Formen entwickeln, um aktiv zu werden, anstatt nur auf den 3. Oktober zu starren. Aber eins steht fest, wenn da wieder was kommt, dann werden wir da sein! Aber uns geht es um mehr!

**Berliner Zustände:** Vielen Dank für die engagierten Abschlussworte und für das Gespräch!

Das Interview wurde im Februar 2020 geführt.

# 01.08.2019

Auf dem Adenauerplatz fand eine feministische Kundgebung gegen Abtreibungsgegner\*innen statt. Organisiert worden war diese vom *What the fuck*-Bündnis. Der Protest der 250 Menschen richtete sich gegen die kurz zuvor in der Nähe eröffnete Beratungsstelle des Vereins *Pro Femina*, der der christlich-fundamentalistischen „Lebensschutz“-Bewegung zugerechnet wird.



## Rechte, rassistische und antisemitische Angriffe in Berlin 2019

*ReachOut, die Berliner Beratungsstelle für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt, verzeichnete mit 390 Angriffen für das Jahr 2019 einen traurigen Rekord für Berlin seit Gründung des Projekts in 2001. Das ist ein Anstieg um 81 Gewalttaten oder massive Bedrohungen bzw. 26 % im Vergleich zu 2018. Mindestens 509 Menschen wurden verletzt und bedroht. Bei den meisten von ReachOut dokumentierten Angriffen handelte es sich um Körperverletzungen (219), gefährliche Körperverletzungen (121) und massive Bedrohungen (43). Zudem musste Reachout 2 versuchte Tötungen dokumentieren.*

Im September wurde in Mitte auf einen 51-jährigen obdachlosen Mann, der auf einer Bank in der Panoramastraße schlief, von einem 53-jährigen Mann mit einem abgebrochenen Flaschenhals eingestochen. Der 51-Jährige wurde verletzt.

Im Juni wurden in Treptow in der Nacht zwei Schüsse auf die Wohnungstür einer geflüchteten Familie in Adlershof abgegeben. Die Metallkugeln blieben in der Tür stecken. Zuvor wurde die Familie wiederholt rassistisch motiviert beleidigt. Zaun und Briefkasten wurden zerstört.

Unter den insgesamt 509 Opfern waren 32 Kinder und 31 Jugendliche. Zusätzlich mussten 14 Kinder miterleben, wie ihre Eltern oder Freund\*innen geschlagen, bespuckt und gedemütigt wurden.

Mit 219 Taten waren weit mehr als 55% der Angriffe rassistisch motiviert (2018: 167 von 309). Die

LGBTIQ\*-feindlichen Angriffe sind ebenfalls gestiegen, auf 105 Taten (2018: 63). Die antisemitischen Gewalttaten sind von 44 auf 31 gesunken. Die Attacken und Bedrohungen gegen politische Gegner\*innen sind ebenfalls gesunken. Gegen sie richteten sich 17 Angriffe (2018: 23). Zudem erfuhr ReachOut von 10 Angriffen gegen obdachlose Menschen. Von den insgesamt 219 rassistisch motivierten Taten weiß ReachOut, dass 34 Angriffe antimuslimisch motiviert waren, sich 30 gegen Schwarze Menschen und 5 gegen Sinti und Roma richteten.

Die meisten Angriffe fanden in den innerstädtischen Bezirken statt. 136 Angriffe wurden auf Straßen und Plätzen verübt (2018: 139). An Haltestellen, Bahnhöfen und in öffentlichen Verkehrsmitteln geschahen 11 Gewalttaten und Bedrohungen (2018: 62). Waren es 2018 insgesamt noch 71 Taten, die im direkten Wohnumfeld, dem Arbeitsplatz, in Kneipen, Supermärkten, bei Sport- und Freizeitveranstaltungen oder auch in Bildungsstätten verübt wurden, verzeichnete ReachOut an diesen Orten für 2019 nun 121 Taten. Gerade diese Entwicklung bezeichnet ReachOut-Projektleiterin Sabine Seyb als „besorgniserregend, weil sich die Betroffenen dort bis dahin relativ sicher gefühlt haben.“

Der Text ist eine von der Redaktion der Berliner Zustände gekürzte und leicht überarbeitete Fassung der Presseerklärung von ReachOut vom 11.03.2020.

**390** 31. Dezember 2019 + Berlin-Wilmersdorf + Es findet ein rassistisch motivierter Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **389** 30. Dezember 2019 + Berlin-Schöneberg + Eine 37-jährige Frau wird an der Kasse eines Supermarkts in der Martin-Luther-Straße von einem unbekanntem Täter rassistisch beleidigt und angegriffen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **388** 29. Dezember 2019 + Berlin-Kreuzberg U-Bahnlinie U8 + Gegen 1.30 Uhr wird eine 34-jährige Frau in der U-Bahn Linie U8 im Bahnhof Schönleinstraße von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 29.12.2019 • Tagesspiegel, 29.12.2019 • t-online.de, 29.12.2019* **387** 21. Dezember 2019 + Berlin-Friedrichshain + Gegen 20.00 Uhr wird eine Frau in der Warschauer Straße beim Überqueren einer Ampel aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus beleidigt und ihr wird die Mütze vom Kopf gerissen. *Register Friedrichshain-Kreuzberg* **386** 21. Dezember 2019 + Berlin-Friedrichshain + Eine Frau und ein Mann werden gegen 15.30 Uhr an der East-Side-Galerie von einem Mann aus antisemitischer Motivation beleidigt. Passant\_innen greifen ein, als der Angreifer mehrfach versucht, die Frau zu schlagen. Der Täter flüchtet. Die Polizei kann ihn festnehmen. *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RLAS)* **385** 21. Dezember 2019 + Berlin-Hohenschönhausen + Gegen 4.00 Uhr werden zwei Frauen im Alter von 28 und 29 Jahren an einer Tramhaltestelle in der Altenhofer Straße von einem unbekanntem Täter aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und in der Tram angegriffen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **384** 21. Dezember 2020 + Berlin-Hohenschönhausen Tramlinie M6 + Eine 18- und eine 19-jährige Frau werden gegen 3.45 Uhr an der Straßenbahnhaltestelle Hohenschönhauser Straße Ecke Weißenseer Weg von einem Unbekannten, der in Begleitung von zwei Männern ist, aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. In der Straßenbahn wird die 19-Jährige von dem unbekanntem Täter zu Boden gestoßen, ihr wird mehrmals ins Gesicht getreten. Die 18-Jährige wird ins Gesicht geschlagen. Beide Frauen werden verletzt. *Polizei Berlin, 22.12.2019 • Tagesspiegel, 22.12.2019 • queer.de, 22.12.2019 • rbb24.de, 22.12.2019* **383** 20. Dezember 2019 + Berlin-Mitte, U-Bahnlinie 5 + Ein Mann in einem Rollstuhl wird gegen 15.40 Uhr von einem unbekanntem Mann in einem Wagen der U5 am U-Bahnhof Alexanderplatz getreten, sodass er im Rollstuhl umkippt. Zeug\_innen greifen ein, rufen die Polizei und informieren den U-Bahnfahrer. *Register Mitte* **382** 19. Dezember 2019 + Berlin-Tempelhof + Gegen 9.20 Uhr wird ein 14-jähriger Schüler einer Oberschule an der Straße Alt-Marienefelde während des Sportunterrichts von drei Mitschüler\_innen aus antisemitischer Motivation beleidigt, gefesselt, gewürgt und verletzt. Der Sportlehrer greift ein. *Polizei Berlin, 20.12.2019, Berliner Morgenpost, 20.12.2019* **381** 19. Dezember 2019 + Berlin-Neukölln + Ein 27-jähriger Mann wird gegen 7.45 Uhr von einem 36-jährigen Türsteher eines Clubs in der Sonnenallee rassistisch beleidigt und zu Boden gestoßen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **380** 17. Dezember 2019 + Berlin-Reinickendorf + Gegen 17.30 Uhr werden zwei Frauen im Alter von 22 und 46 Jahren in der Quickborner Straße im Märkischen Viertel von einem 59-jährigen Mann rassistisch beleidigt. Eine der Frauen kann ausweichen, als der 59-Jährige versucht, sie zu stoßen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **379** 16. Dezember 2019 + Berlin-Schöneberg + Gegen 5.00 Uhr wird eine 38-jährige Transperson, die als Sexarbeiter\_in in der Frobenstraße arbeitet, von unbekanntem Täter\_innen aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und bespuckt. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **378** 16. Dezember 2019 + Berlin-Tiergarten + In Tiergarten findet ein rassistisch motivierter Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **377** 12. Dezember 2019 + Berlin-Neukölln + Zwei Männer im Alter von 26 und 28 Jahren werden am Abend in der Sonnenallee von drei Jugendlichen aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Der 28-Jährige wird von hinten gestoßen. Bevor sie beraubt werden, rufen sie die Polizei und die Täter\_innen flüchten. In der Weserstraße treffen die beiden Männer erneut auf die Angreifer\_innen und sie werden von ihnen geschlagen, getreten und verletzt. *Polizei Berlin, 13.12.2019 • Tagesspiegel, 13.12.2019 • queer.de, 13.12.2019* **376** 11. Dezember 2019 + Berlin-Mitte, U-Bahn + Eine 48-jährige Frau wird gegen 22.30 Uhr in der U-Bahn, nahe des U-Bahnhofs Spittelmarkt, rassistisch beleidigt. Der unbekanntem Mann kommt der 48-Jährigen bedrohlich nah und fasst ihr mit beiden Händen an den Kopf. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **375** 10. Dezember 2019 + Berlin-Neukölln + In der Nacht werden in der Wildenbruchstraße die Fassaden und Scheiben eines Ladens, eines Lokals und der Eingang eines Wohnhauses von Unbekanntem mit extrem rechten Symbolen besprüht. *Tagesspiegel, 11.12.2019 • Register Neukölln* **374** 7. Dezember 2019 + Berlin-Prenzlauer Berg + Gegen 6.20 Uhr werden drei 22-jährige Män-

ner vor einem Club in der Knaackstraße von einem 24-jährigen Mann rassistisch beleidigt. Zwei 22-Jährige werden mit der Hand ins Gesicht geschlagen, wobei einer am Ohr verletzt wird. Der Täter entfernt sich und versucht dann mit einem Auto die drei jungen Männer auf dem Gehweg anzufahren bevor er flüchtet. *Polizei Berlin, 07.12.2019 • Berliner Morgenpost, 07.12.2019* **373** 6. Dezember 2019 + Berlin-Friedrichshain + Ein 52-jähriger Taxifahrer, der gegen 1.30 Uhr in seinem Taxi in der Grünberger Straße einen Fahrgast bittet, rassistische Äußerungen zu unterlassen, wird von dem Unbekanntem ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **372** 4. Dezember 2019 + Berlin-Kreuzberg + Ein 18-jähriger wird gegen 21.00 Uhr in der Urbanstraße von seiner Familie, darunter zwei Frauen im Alter von 28 und 54 Jahren und zwei Männer 30 und 51 Jahre alt, aus LGBTIQ-feindlicher Motivation der Kontakt zu seinem Freund verboten. Er wird in seinem Zimmer eingeschlossen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **371** 2. Dezember 2019 + Berlin-Lichtenberg + Gegen 23.15 Uhr wird ein 44-jähriger Mann in der Massower Straße in Friedrichsfelde von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **370** 30. November 2019 + Berlin-Kreuzberg + Die 48-jährige Wirtin eines Lokals in der Prinzenstraße wird gegen 16.10 Uhr von einem 50-jährigen Mann mit einem Hocker und einer abgebrochenen Flasche bedroht. Zwei anwesende Gäste werden aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. *Polizei Berlin, 01.12.2019 • queer.de, 01.12.2019* **369** 28. November 2019 + Berlin-Mitte + Gegen 0.55 Uhr wird eine 50-jährige Mitarbeiterin eines Schnellrestaurants im S-Bahnhof Alexanderplatz von einem 50-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und geschlagen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **368** 27. November 2019 + Berlin-Tiergarten, U-Bahnhof Westhafen, U-Bahnlinie 9 + Gegen 18.35 Uhr werden drei Männer im Alter von 23, 51 und von 57 Jahren in der U-Bahn von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Auf dem U-Bahnhof Westhafen wird einer der Männer von dem Unbekanntem ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **367** 27. November 2019 + Berlin-Tiergarten + Der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland erhält eine Morddrohung per E-Mail. *Verein für kulturelle Interaktion (Inssan)* **366** 23. November 2019 + Berlin-Hellersdorf + Ein 24-jähriger Mann wird um 18.10 Uhr in einem Supermarkt in der Chemnitzer Straße in Kaulsdorf von einem unbekanntem Mann aus rassistischer Motivation beleidigt und gegen den Kopf geschlagen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **365** 22. November 2019 + Berlin-Reinickendorf, U-Bahnlinie 6 + Gegen 16.00 Uhr werden mehrere Fahrgäste in der U-Bahn U6 von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt und bespuckt. Ein 31-jähriger Zeuge greift ein und wird von dem Mann beleidigt und geschlagen. Im U-Bahnhof Otisstraße verlassen beide Männer den Zug. Der 31-Jährige erleidet weitere Schläge und wird von dem Mann ins gegenüberliegende Gleisbett gestoßen. Ein 37-jähriger Mann, der dem 31-Jährigen zur Hilfe kommt, wird auch geschlagen. *Polizei Berlin, 23.11.2019 • Berliner Morgenpost, 23.11.2019 • PNR24.de, 23.11.2019* **364** 21. November 2019 + Berlin-Köpenick + Ein 41-jähriger Parkplatz-Kontrolleur wird gegen 14.30 Uhr auf einem Parkplatz an der Siemensstraße von einem 37-jährigen Kunden aus rassistischer Motivation beleidigt und geschlagen. *Polizei Berlin, 22.11.2019 • Berliner Morgenpost, 22.11.2019* **363** 18. November 2019 + Berlin-Pankow + Kurz nach 9.10 Uhr wird ein 76-jähriger Mann auf der Berliner Straße von vier Jugendlichen antisemitisch beleidigt und von einem 16-Jährigen mehrfach mit der Faust ins Gesicht geschlagen, sodass der Betroffene zu Boden stürzt. Auf dem Boden liegend wird der 76-Jährige weiter geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 19.11.2019 • Tagesspiegel, 19.11.2019 • Jüdische Allgemeine, 19.11.2019 • Berliner Morgenpost, 19.11.2019 • ReachOut* **362** 16. November 2019 + Berlin-Wedding + Im Wedding findet ein rassistisch motivierter Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **361** 15. November 2019 + Berlin-Friedrichshain, S-Bahnhof Ostkreuz + Ein unbekannter Mann wird gegen 23.50 Uhr in der S-Bahn von einer Gruppe von acht Personen aus rassistischer Motivation beleidigt. Als der Unbekannte am S-Bahnhof Ostkreuz aussteigt, wird er von hinten in den Nacken geschlagen und er stürzt zu Boden. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **360** 15. November 2019 + Berlin-Tempelhof + Gegen 21.40 Uhr wird ein 43-jähriger Anhänger des Fußballvereins Tennis Borussia nach dem Spiel von einem gegnerischen Fan aus extrem rechter Motivation in der Motzener Straße in Marienefelde mit einem Ast mehrfach geschlagen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **359** 15. November 2019 + Berlin-Tempelhof + Auf dem Sportplatz An der Dorfkirche werden während eines Fußballspiels Anhänger\_innen des Vereins Tennis Borussia Berlin von Anhänger\_innen des Vereins FC Stern Marienefelde aus rechter, politischer Motivation beleidigt.

Gegen 21.20 Uhr wird ein unbekannter Mann geschlagen. *Polizei Berlin, 16.11.2019 • Jüdische Allgemeine, 16.11.2019 • Süddeutsche Zeitung, 17.11.2019 • rbb24.de, 16.11.2019* **358** 15. November 2019 + **Berlin-Schöneberg, U-Bahnhof Wittenbergplatz** + Gegen 4.30 Uhr wird ein 43-jähriger Mann auf einem Bahnsteig des U-Bahnhofs Wittenbergplatz von einem 31-jährigen Mann rassistisch beleidigt und ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **357** 13. November 2019 + **Berlin-Pankow** + Ein 33-jähriger Mann wird gegen 21.45 Uhr in der Kissingenstraße von einem unbekanntem Mann aus rassistischer Motivation beleidigt, verfolgt und angegriffen. Der Unbekannte springt ihm an den Hals. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **356** 13. November 2019 + **Berlin-Friedrichshain, Straßenbahnlinie M5** + Gegen 1.15 Uhr wird eine 24-jährige Frau in der Straßenbahn der Linie M5 in der Nähe der Haltestelle Landsberger Allee von einem unbekanntem Mann aus rassistischer Motivation beleidigt. Ein 21-jähriger Mann greift ein und wird mit der Faust und einer Holzlatte geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 13.11.2019 • Tagesspiegel, 13.11.2019* **355** 12. November 2019 + **Berlin-Spandau** + Drei Jugendliche im Alter von 13, 14 und 15 Jahren, die gegen 18.00 Uhr auf einer Bank im Park an der Gartenfelder Straße in Haselhorst sitzen, werden von einem unbekanntem Mann aus rassistischer Motivation beleidigt. Die Jugendlichen versuchen, wegzulaufen. Der Angreifer holt die Gruppe ein und schlägt dem 13-Jährigen mit der Faust ins Gesicht. Der Täter zeigt außerdem den "Hitlergruß". *Polizei Berlin, 13.11.2019 • Tagesspiegel, 13.11.2019 • berlin.de, 13.11.2019 • bz-berlin.de, 13.11.2019* **354** 12. November 2019 + **Berlin-Neukölln** + Ein 33-jähriger Mann wird gegen 8.45 Uhr im Theodor-Loos-Weg in Gropiusstadt von einem 36-jährigen Mann aus rassistischer und antisemitischer Motivation beleidigt und mehrfach auf den Hinterkopf geschlagen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **353** 11. November 2019 + **Berlin-Kreuzberg** + Es findet ein rassistisch motivierter Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **352** 10. November 2019 + **Berlin-Treptow** + Am späten Nachmittag wird eine Person am Adlergestell gegenüber dem S-Bahnhof Adlershof aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus von ca. acht Personen geschlagen, getreten und verletzt. *Register Treptow-Köpenick* **351** 10. November 2019 + **Berlin-Mitte** + Gegen 5.40 Uhr werden eine 28-jährige Frau und ein 39-jähriger Mann, die in einer S-Bahnunterführung am Alexanderplatz schlafen, von einem 51-jährigen Mann aus sozialdarwinistischer Motivation beleidigt. Die 28-jährige wird getreten und der 39-Jährige wird ins Gesicht geschlagen. Beide werden verletzt. *Polizei Berlin, 10.11.2019* **350** 8. November 2019 + **Berlin-Pankow, Bushaltestelle** + Vor dem S-Bahnhof Buch wird ein Jugendlicher gegen 18.30 Uhr von einer Frau daran gehindert, in den Bus zu steigen. Der Junge wird von der Frau rassistisch beleidigt und gestoßen, mit einer Flasche beworfen und getroffen. Zwei Männer kommen hinzu, beleidigen ihn und versuchen ihn zu schlagen. Der Busfahrer greift ein und lässt nur den Jungen mitfahren. *Register Pankow* **349** 4. November 2019 + **Berlin-Neukölln** + Eine 30-jährige Frau wird gegen 11.00 Uhr auf der Sonnenallee von einer Frau aus antimuslimischer Motivation bedroht, ihr wird das Kopftuch heruntergerissen und Haare werden ihr ausgerissen, sodass ihre Kopfhaut blutet. *ReachOut* **348** 3. November 2019 + **Berlin-Neukölln** + Gegen 21.00 Uhr wird ein linkes Ladenlokal von Unbekanntem mit zwei leere Glasflaschen beworfen. In dem Lokal findet gerade ein Treffen statt. Scheiben werden teilweise beschädigt, aber niemand der anwesenden Personen wird verletzt. Die Betroffenen gehen davon aus, dass es sich um einen Einschüchterungsversuch der extrem rechten Szene handelt. Das Lokal war zuvor schon einmal Ziel eines ähnlichen Angriffs. *Register Neukölln* **347** 3. November 2019 + **Berlin-Kreuzberg, U-Bahnhof Schlesisches Tor** + Zwei Männer im Alter von 35 und 39 Jahren werden gegen 9.30 Uhr auf dem U-Bahnhof Schlesisches Tor von einem unbekanntem Mann mit Glasflaschen beworfen, als sie sich einmischen, weil eine Frau, die ein Kopftuch trägt, von dem Unbekanntem, der auch den „Hitlergruß“ zeigt, aus antimuslimischer Motivation beleidigt wird. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **346** 2. November 2019 + **Berlin-Mitte, U-Bahnlinie U8** + Ein Mann wird in der U-Bahn, kurz vor dem Alexanderplatz von drei Männern aus antisemitischer Motivation beleidigt und beim Aussteigen von einem der Angreifer am Arm festgehalten. Nachdem der Mann sich aus dem Griff befreien kann, wird er von den Männern verfolgt. *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RLAS)* **345** 2. November 2019 + **Berlin-Tiergarten** + Eine Journalistin wird von Teilnehmenden einer extrem rechten Kundgebung vor dem Bundeskanzleramt angegriffen. *Register Mitte* **344** 2. November 2019 + **Berlin-Reinickendorf** + Eine Familie, bestehend aus einer 44-jährigen Frau, dem 47-jährigen Mann und der 16-jährigen Tochter, werden gegen 14.10 Uhr auf dem Wilhelmsruher Damm im Märkischen

Viertel von einem 45-jährigen Mann aus antimuslimischer Motivation beleidigt. Der Täter versucht einer der Frauen das Kopftuch herunterzureißen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **343** 1. November 2019 + **Berlin-Neukölln** + Eine Frau, die ein Kopftuch trägt, wird von einer anderen Frau aus antimuslimischer Motivation auf der Straße angegriffen und beleidigt. Die Täterin versucht der Frau das Kopftuch herunter zu reißen und bedroht sie mit einem Messer. *Verein für kulturelle Interaktion (Inssan)* **342** 31. Oktober 2019 + **Berlin-Reinickendorf, U-Bahnhof Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik** + Gegen 23.45 Uhr wird ein 29-jähriger Mann, als er die U-Bahn verlässt, aus einer Gruppe von fünf Personen heraus aus LGBTIQ-feindlicher Motivation von einem Unbekanntem in den Rücken getreten. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **341** 30. Oktober 2019 + **Berlin-Wedding, U-Bahnhof Osloer Straße** + Gegen 17.40 Uhr wird ein Mann auf dem U-Bahnhof Osloer Straße von einem 40-jährigen Mann, der den „Hitlergruß“ zeigt, aus rassistischer Motivation beleidigt. Der unbekanntem Mann kann dem Angriff entgehen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **340** 28. Oktober 2019 + **Berlin-Weißensee** + Kurz vor 15.00 Uhr wird ein 70-jähriger Mann in der Busonistraße antisemitisch beleidigt. Nachdem er sich verbal gegen den Angriff zur Wehr setzt, schlägt der unbekanntem Angreifer auf ihn ein, sodass er zu Boden stürzt. Als eine Passantin eingreift, flieht der Angreifer. *Polizei Berlin, 29.10.2019 • Tagesspiegel, 29.10.2019 • Neues Deutschland, 29.10.2019 • Berliner Morgenpost, 29.10.2019 • ReachOut* **339** 27. Oktober 2019 + **Berlin-Charlottenburg** + Ein 62-jähriger Taxifahrer wird gegen 21.10 Uhr in der Bismarckstraße von einem 43-jährigen Fahrgast aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus beleidigt und geschlagen. Nachdem beide Männer das Taxi verlassen, wird der 62-Jährige noch mehrfach von dem Angreifer geschlagen. *Polizei Berlin, 28.10.2019 • bz-berlin.de, 28.10.2019* **338** 26. Oktober 2019 + **Berlin-Pankow** + Kurz vor 21.00 Uhr wird ein 41-jähriger Mann in der Dietzgenstraße in Niederschönhausen aus antimuslimischer und LGBTIQ-feindlicher Motivation von einem gleichaltrigen Mann beleidigt und geschlagen. *Polizei Berlin, 27.10.2019 • Tagesspiegel, 27.10.2019 • queer.de, 27.10.2019* **337** 26. Oktober 2019 + **Berlin-Mitte** + Ein 18-jähriger Mann, der gegen 18.30 Uhr mit Freunden in einem Einkaufszentrum in der Leipziger Straße unterwegs ist, wird aus einer Gruppe heraus angerempelt und LGBTIQ-feindlich beleidigt. Anschließend wird seinem 24-jährigem Begleiter von einem 17-jährigen Mann ins Gesicht gespuckt. Als der 17-Jährige fliehen will, verfolgt ihn ein 20-jähriger Mann aus der angegriffenen Gruppe. Dem 20-Jährigen wird von dem 17-Jährigen ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 27.10.2019 • Tagesspiegel, 27.10.2019 • queer.de, 27.10.2019* **336** 26. Oktober 2019 + **Berlin-Mitte, U-Bahnhof Alexanderplatz** + Zwei Männer, die in Begleitung einer Freundin sind, werden gegen 00.15 Uhr im U-Bahnhof Alexanderplatz von einem Unbekanntem aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Die Freundin stellt den Unbekanntem zur Rede. Sie wird von ihm am Bein festgehalten und er versucht sie zu treten. Der Angestellte eines Backshops greift ein. *Register Mitte* **335** 24. Oktober 2019 + **Berlin-Charlottenburg, S-Bahnhof Westend** + Gegen 3.00 Uhr wird eine 40-jährige Frau, die in der S-Bahn schläft, auf dem S-Bahnhof Westend von einem 30-jährigen Mann aus sozialdarwinistischer Motivation aus der S-Bahn gezerrt, auf dem Bahnsteig getreten und verletzt. Der Angreifer wirft den Rollator der 40-Jährigen auf die Gleise. *Bundespolizei, 25.10.2019* **334** 24. Oktober 2019 + **Berlin-Pankow** + Im Bezirk Pankow findet ein rassistischer Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **333** 23. Oktober 2019 + **Berlin-Treptow, S-Bahnhof Treptower Park** + Gegen 19.00 Uhr wird ein 45-jähriger Mann beim Verlassen der S-Bahn am Bahnhof Treptower Park von einem 30-jährigen Mann aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus getreten. *Bundespolizei, 25.10.2019* **332** 21. Oktober 2019 + **Berlin-Neukölln** + Ein 43-jähriger Mann wird gegen 14.30 Uhr im Narkauer Weg von einem 20-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Der Täter hetzt seinen Hund auf den 43-Jährigen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **331** 20. Oktober 2019 + **Berlin-Köpenick** + Gegen 10.30 Uhr wird eine 27-jährige Frau, die ein Kopftuch trägt, beim Überqueren der Kreuzung Dahlwitzer Landstraße/ Schöneicher Straße von einem Mann aus antimuslimischer Motivation an den Armen gepackt und in den Bauch getreten. Zwei Zeug\_innen beobachten die Tat. *Polizei Berlin, 21.10.2019 • Berliner Zeitung, 21.10.2019 • Berliner Morgenpost, 21.10.2019 • ReachOut Berlin* **330** 20. Oktober 2019 + **Berlin-Marzahn** + Ein 26-jähriger Mann, der gegen 3.15 Uhr in der Märkischen Allee mit einem Kollegen in einen Bus einsteigen will, wird von einem 52-jährigen Rollstuhlfahrer, der auch den „Hitlergruß“ zeigt, rassistisch beleidigt und körperlich angegriffen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **329** 19. Oktober 2019 + **Berlin-Lichtenberg, U-Bahnhof Frankfurter Allee** + Als ein 24-jähriger Mann gegen

19.30 Uhr in die U-Bahn einsteigen will, wird er von einem Unbekannten aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und zum Aussteigen gezwungen. Der Täter droht damit, ein Messer zu ziehen. *Polizei Berlin, 20.10.2019 • queer.de, 20.10.2019* **328**

**19. Oktober 2019 + Berlin-Hellersdorf, U-Bahnhof Cottbusser Platz** + Gegen 4.10 Uhr wird ein 27-jähriger Mann im U-Bahnhof auf dem Weg zum Ausgang von einem unbekanntem Mann aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus beleidigt und gestoßen. Er fällt mit dem Gesicht auf die Treppenstufen und verletzt sich. *Polizei Berlin, 19.10.2019 • Berliner Morgenpost, 19.10.2019 • islamiq.de, 19.10.2019* **327**

**18. Oktober 2019 + Berlin-Schöneberg** + In einem Lokal in der Eisenacher Straße wird ein 43-jähriger Mann gegen 3.10 Uhr von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation ins Gesicht geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 18.10.2019* **326**

**17. Oktober 2019 + Berlin-Kreuzberg** + In einem Lokal in der Adalbertstraße wird gegen 6.20 Uhr ein 34-jähriger Mann von einem 29-jährigen Mann antisemitisch beleidigt. Der 34-jährige Mann kann den Schlägen und Tritten des 29-jährigen ausweichen. *Polizei Berlin, 17.10.2019 • Tagesspiegel, 17.10.2019* **325**

**16. Oktober 2019 + Berlin-Schöneberg** + Gegen 3.25 Uhr werden ein 23- und ein 41-jähriger Mann auf der Kurfürstenstraße von zwei unbekanntem Personen aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und mit Schlägen und Tritten angegriffen und verletzt. *Polizei Berlin, 16.10.2019 • queer.de, 16.10.2019 • Die Welt, 16.10.2019 • Berliner Morgenpost, 16.10.2019* **324**

**15. Oktober 2019 + Berlin** + Eine Person wird aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus angegriffen. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *Each One Teach One (EOTO)* **323**

**14. Oktober 2019 + Berlin-Wedding** + Eine Gruppe von 13 Personen, darunter 8 Männer und 5 Frauen im Alter von 22 bis 43 Jahren, werden gegen 13.00 Uhr in der Iranischen Straße in Gesundbrunnen von einem unbekanntem Mann aus antiziganistischer Motivation beleidigt. Einige der Gruppe werden in den Bauch und ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **322**

**13. Oktober 2019 + Berlin-Tiergarten** + In Tiergarten findet ein extrem rechts motivierter Angriff auf politische Gegner\_innen statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **321**

**12. Oktober 2019 + Berlin-Friedrichshain** + Gegen 0.35 Uhr wird eine 32-jährige Frau, die vor einer Diskothek am Warschauer Platz steht, von einem 43-jährigen Taxifahrer aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und bespuckt. Der Taxifahrer versucht die 32-Jährige in sein Taxi zu ziehen. Die Frau wird geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 12.10.2019 • berlin.de, 12.10.2019* **320**

**8. Oktober 2019 + Berlin-Mitte** + Eine Person wird antisemitisch motiviert angegriffen. Zum Schutz der Betroffenen wird Weiteres nicht veröffentlicht. *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS)* **319**

**7. Oktober 2019 + Berlin-Reinickendorf, Buslinie 128** + Eine 22-jährige Frau wird gegen 15.45 Uhr von einem Busfahrer in einem Bus der Linie 128 an der Septimerstraße Ecke Holländerstraße rassistisch beleidigt und gestoßen. *Polizei Berlin, 09.10.2019 • Berliner Woche, 09.10.2019* **318**

**6. Oktober 2019 + Berlin-Friedrichshain, S-Bahn** + Gegen 17.10 Uhr wird ein 25-jähriger Mann in der S-Bahn in der Nähe des S-Bahnhofs Frankfurter Allee von einem unbekanntem Täter antisemitisch beleidigt. Dem 25-Jährigen wird der Inhalt einer Bierflasche ins Gesicht gekippt. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **317**

**6. Oktober 2019 + Berlin-Tiergarten** + Gegen 12.10 Uhr wird ein 25-jähriger Mann, der mit seinem 28-jährigen Lebenspartner in Moabit am Europaplatz unterwegs ist, von einem 26-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 06.10.2019 • Tagesspiegel, 06.10.2019 • Berliner Morgenpost, 06.10.2019 • queer.de, 06.10.2019* **316**

**5. Oktober 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Verschiedene Personen im Axel-Springer-Verlag erhalten Briefe mit einer Gewehrpatrone und einem jeweils gleichlautenden Zettel mit einer antisemitischen Morddrohung. *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS)* **315**

**5. Oktober 2019 + Berlin-Tiergarten, S-Bahn** + Ein 26-jähriger Mann wird gegen 4.10 Uhr in der S-Bahn nahe dem S-Bahnhof Bellevue von vier Kontrolleuren und zwei Sicherheitsmitarbeiter\_innen kontrolliert. Der 26-Jährige wird von den vier Kontrolleur\_innen aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und angegriffen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **314**

**4. Oktober 2019 + Berlin-Mitte** + In der Nacht zu Samstag werden vier Männer im Alter von 19 und 37 Jahren am Zionskirchplatz aus LGBTIQ-feindlicher Motivation von einem Mann aus einer Gruppe von vier Jugendlichen heraus angegriffen. Die beiden 19-Jährigen und der 37-Jährige werden ins Gesicht geschlagen und verletzt. Als die Angegriffenen Passant\_innen um Hilfe bitten, flüchten die Täter\_innen. *Polizei Berlin, 05.10.2019 • Berliner Zeitung, 07.10.2019 • queer.de, 05.10.2019* **313**

**4. Oktober 2019 + Berlin-Köpenick** + In Friedrichshagen in der Bölschestraße wird ein 41-jähriger Mann gegen 22.30 Uhr von einem 45-jäh-

rigen Mann rassistisch beleidigt und gegen die Hand getreten, sodass sein Handy auf den Boden fällt. *Polizei Berlin, 05.10.2019 • Tagesspiegel, 05.10.2019* **312**

**4. Oktober 2019 + Berlin-Mitte** + Ein Mitarbeiter des Objektschutzes der Synagoge in der Oranienburger Straße wird gegen 17.30 Uhr von einem 23-jährigen Mann aus antisemitischer Motivation mit einem Messer angegriffen. *Polizei Berlin, 05.10.2019* **311**

**4. Oktober 2019 + Berlin-Wedding** + Gegen 10.15 Uhr wird ein 34-jähriger Mann von einem unbekanntem Autofahrer, der den Gehweg in der Freienwalder Straße in Gesundbrunnen blockiert, rassistisch beleidigt und angegriffen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **310**

**3. Oktober 2019 + Berlin-Tiergarten** + Zwei Männer im Alter von 38 und 49 Jahren, die bei der Einlasskontrolle zum Fest des Einheitstags im Großen Tiergarten arbeiten, werden von einem 29-jährigen Mann, der auch den „Hitlergruß“ zeigt, rassistisch beleidigt und angegriffen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **309**

**1. Oktober 2019 + Berlin-Lichtenberg** + Ein 20-jähriger Mann wird gegen 16.00 Uhr in einem Supermarkt in der Weitlingstraße von einem 21-jährigen Mann rassistisch beleidigt und vor dem Supermarkt angegriffen. *Polizei Berlin, 02.10.2019 • berlin.de, 02.10.2019* **308**

**30. September 2019 + Berlin-Neukölln** + Eine Frau und ein Mann im Alter von 34 Jahren sind gegen 18.30 Uhr mit einem Kinderfahrradanhänger in der Roseggerstraße unterwegs. Die Frau wird von einem 49-jährigen Mann rassistisch beleidigt und der Mann wird mit einer Bierflasche beworfen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **307**

**29. September 2019 + Berlin-Spandau** + Gegen 4.25 Uhr wird eine 19-jährige Frau auf dem Brunsbütteler Damm von einem 24-jährigen Mann des Raubes beschuldigt, rassistisch beleidigt, ins Gesicht geschlagen und bespuckt. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **306**

**26. September 2019 + Berlin-Tiergarten** + Gegen 17.00 Uhr wird ein 54-jähriger Mann, der auf seinem Fahrrad im Großen Tiergarten unterwegs ist, von Mitarbeitern des Sicherheitsdienstes aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, vom Rad gestoßen und verletzt. *Polizei Berlin, 27.09.2019 • B.Z., 27.09.2019* **305**

**26. September 2019 + Berlin-Treptow** + Ein 13-jähriges Mädchen und ein 16-jähriger Junge werden gegen 13.45 Uhr von einer 49-jährigen Frau rassistisch beleidigt und durch Stoßen und Hinausdrücken am Betreten eines Hauses in der Brückenstraße gehindert. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **304**

**25. September 2019 + Berlin-Hellersdorf, U-Bahnhof-Hellersdorf** + Eine 26-jährige Frau, die ein Kopftuch trägt und in Begleitung ihrer zwei Kinder auf dem U-Bahnhof Hellersdorf ist, wird gegen 17.25 Uhr von einem 35-jährigen Mann aus antimuslimischer Motivation beleidigt und mit Alkohol übergossen. *Polizei Berlin, 27.09.2019 • Berliner Morgenpost, 27.09.2019 • rbb24.de, 27.09.2019* **303**

**23. September 2019 + Berlin-Lichtenberg** + Am Abend wird ein Mann bei einem Bürgerdialog im Rathaus Lichtenberg von einem Bezirksverordneten der AfD Lichtenberg ins Gesicht geschlagen. *Tagesspiegel, 30.09.2019 • Berliner Morgenpost, 02.10.2019* **302**

**23. September 2019 + Berlin-Mitte** + Auf einen 51-jährigen obdachlosen Mann, der auf einer Bank in der Panoramastraße schläft, wird gegen 15.30 Uhr von einem 53-jährigen Mann mit einem abgebrochenen Flaschenhals eingestochen. Der 51-Jährige wird verletzt. *Polizei Berlin, 24.09.2019 • Tagesspiegel, 24.09.2019 • Berliner Zeitung, 24.09.2019 • Berliner Morgenpost, 24.09.2019* **301**

**22. September 2019 + Berlin-Treptow, S-Bahn** + Ein 31-jähriger Fußball-Fan wird in der S-Bahn in der Nähe des Bahnhofs Schöneweide von einem unbekanntem Mann rassistisch und antisemitisch beleidigt und mit Pfefferspray besprüht. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **300**

**22. September 2019 + Berlin-Pankow** + Gegen 5.00 Uhr wird ein 54-jähriger Taxifahrer von einem 42-jährigen Fahrgast, der den „Hitlergruß“ zeigt, an der Mühlenstraße Ecke Florastraße rassistisch beleidigt, mit einem Gehstock geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 22.09.2019 • Tagesspiegel, 22.09.2019 • Berliner Zeitung, 22.09.2019 • Berliner Morgenpost, 22.09.2019* **299**

**16. September 2019 + Berlin-Reinickendorf** + Gegen 18.00 Uhr wird ein 33-jähriger Mann in der Kopenhagener Straße von einem gleichaltrigen Mann rassistisch beleidigt und getreten. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **298**

**15. September 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Es findet ein rassistischer Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **297**

**14. September 2019 + Berlin-Kreuzberg, U-Bahn** + Zwei Männer im Alter von 25 und 26 Jahren werden gegen 6.10 Uhr in der U-Bahn nahe des Görlitzer Bahnhofs von zwei unbekanntem Männern aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Einem der Männer wird mit der Faust ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **296**

**14. September 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Ein 47-jähriger Mann wird gegen 3.00 Uhr in der Adalbertstraße von einem 31-jährigen Mann rassistisch beleidigt und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **295**

**13. September 2019 + Berlin-Lichtenberg** + Ein 26-jähriger Mann und sein 23-jähriger Begleiter werden kurz vor Mitternacht am U-Bahnhof Friedrichsfelde

von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Dem 26-Jährigen wird in den Rücken gestoßen. *Polizei Berlin, 14.09.2019 • Berliner Morgenpost, 14.09.2019 • queer.de, 14.09.2019* **294** **13. September 2019 + Berlin-Spandau, Buslinie M37** + Gegen 18.15 Uhr wird eine 42-jährige Busfahrerin der Linie M37 in der Straße Am Kiesteich von einem 49-jährigen Fahrgast rassistisch beleidigt. Die 42-Jährige wird von dem Unbekannten bedroht, sodass ein 31-jähriger Busfahrer eingreift. Der 31-Jährige wird auch rassistisch beleidigt und angegriffen. *Polizei Berlin, 14.09.2019 • Berliner Zeitung, 14.09.2019 • Berliner Morgenpost, 14.09.2019* **293** **13. September 2019 + Berlin-Neukölln** + Zwei Männer im Alter von 21 und 23 Jahren werden gegen 16.40 Uhr in der Hermannstraße von einer Gruppe von Jugendlichen aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, getreten und geschlagen. Der 23-Jährige wird verletzt. *Polizei Berlin, 15.09.2019 • Tagesspiegel, 15.09.2019 • Berliner Zeitung, 15.09.2019 • Berliner Morgenpost, 15.09.2019 • queer.de, 15.09.2019* **292** **13. September 2019 + Berlin-Neukölln** • Ein 28-jähriger Mann wird in der Sonnenallee von mehreren Jugendlichen aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, geschlagen und getreten. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **291** **9. September 2019 + Berlin-Neukölln, S-Bahnhof Sonnenallee** + Ein Mann wird auf dem S-Bahnhof Sonnenallee von einem unbekanntem Mann aus rassistischer Motivation gestoßen und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Der Mann erstattet Anzeige. *Register Neukölln* **290** **9. September 2019 + Berlin-Friedrichshain** + Gegen 5.00 Uhr wird ein 21-jähriger Mann, der mit drei Freunden vor einem Club am Warschauer Platz hebräisch spricht, von einem unbekanntem Mann aus antisemitischer Motivation mit der Faust ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 09.09.2019 • Tagesspiegel, 09.09.2019 • Berliner Morgenpost, 09.09.2019* **289** **8. September 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Zwei Männer im Alter von 25 und 29 Jahren werden kurz nach Mitternacht in der Admiralstraße von drei unbekanntem Männern aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und verfolgt. Der 25-Jährige wird mit der Faust und mit einer Flasche gegen den Kopf geschlagen, getreten und verletzt. *Polizei Berlin, 08.09.2019 • Tagesspiegel, 08.09.2019 • Berliner Zeitung, 08.09.2019 • Berliner Morgenpost, 08.09.2019 • queer.de, 08.09.2019* **288** **7. September 2019 + Berlin-Kreuzberg, U-Bahnhof Gneisenaustraße** + Gegen 1.00 Uhr werden eine 29-jährige Transfrau und ihr gleichaltriger Begleiter auf dem U-Bahnhof Gneisenaustraße aus einer Gruppe von drei Männern mit einer Flasche beworfen. Zuvor wurde die 29-Jährige in der U7 von den drei Männern aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. *Polizei Berlin, 07.09.2019 • Berliner Zeitung, 07.09.2019* **287** **6. September 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Auf dem Gehweg vor einem Lokal am Maybachufer sind E-Scooter geparkt, sodass eine Person im Rollstuhl nicht vorbei kommt. Als eine Frau gegen 18.30 Uhr die Fahrzeuge auf die Straße stellen will, wird sie von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher und rassistischer Motivation beleidigt, geschlagen und verletzt. *ReachOut* **286** **5. September 2019 + Berlin-Friedrichshain** + Gegen 20.15 Uhr werden drei Männer auf der Warschauer Brücke aus sozialdarwinistischer Motivation von zwei unbekanntem Männern angegriffen. Dabei wird ein 30-jähriger, schlafender Mann geschlagen und getreten. Ein 54-jähriger Mann wird mit einer Bierflasche auf den Kopf geschlagen und einem 35-jährigen Mann wird mit dem abgebrochenen Flaschenhals in den Hals gestochen. Alle drei Männer werden verletzt. *Polizei Berlin, 06.09.2019* **285** **5. September 2019 + Berlin-Mitte, S-Bahn** + Ein 56-jähriger Mann, wird gegen 9.35 Uhr in der S-Bahn nahe dem Alexanderplatz von einem 33-jährigen Mann aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus gestoßen, geschlagen und bedroht. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **284** **4. September 2019 + Berlin-Mitte** + Ein 35-jähriger Obdachloser, der auf einer Bank im Volkspark am Weinbergsweg schläft, wird gegen 4.45 Uhr verletzt, als er ein Feuer löscht. Unbekannte haben seine Decke angezündet. *Polizei Berlin, 04.09.2019 • Tagesspiegel, 04.09.2019 • Berliner Zeitung, 04.09.2019 • Berliner Morgenpost, 04.09.2019* **283** **4. September 2019 + Berlin-Tiergarten** + In Tiergarten findet ein von Anti-Schwarzem Rassismus motivierter Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **282** **3. September 2019 + Berlin-Prenzlauer Berg** + Ein Bewohner eines Hinterhauses, in dessen Vorderhaus sich ein Hotel befindet, wird in der Nacht durch einen Hotelgast aus antisemitischer Motivation beleidigt und massiv bedroht. Der Hotelgast versucht, gewaltsam in die Wohnung des Hausbewohners einzudringen. Der Mann alarmiert den Portier und dieser greift ein. *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS)* **281** **3. September 2019 + Berlin-Zehlendorf** + Gegen 19.20 Uhr wird ein 36-jähriger Autofahrer im Dahlemer Weg von einem anderen Autofahrer rassistisch beleidigt und mit der Faust auf die Schulter geschlagen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **280** **1. September 2019 + Berlin-Spandau** +

Ein 67-jähriger Mann wird gegen 13.20 Uhr in der Straße Am Kiesteich im Falkenhagener Feld von einem Unbekanntem aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und in den Bauch getreten. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **279** **31. August 2019 + Berlin-Köpenick** + Eine 27-jährige Frau wird gegen 20.20 Uhr in einer Bar in der Straße Am Generalshof von einem Fußballfan aus rassistischer Motivation beleidigt. Ihr 32-jähriger Begleiter wird von dem Unbekanntem geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 01.09.2019 • Berliner Zeitung, 01.09.2019 • Berliner Morgenpost, 01.09.2019* **278** **31. August 2019 + Berlin-Wedding** + Gegen 4.30 Uhr werden drei Männer, die auf einer Bank vor einem Einkaufszentrum am Hanne-Sobek-Platz sitzen, von einem 35-jährigen Mann, der eine Naziparole ruft, rassistisch beleidigt. Ein 19-Jähriger wird mit der Faust ins Gesicht geschlagen und verletzt. Mitarbeiter des Sicherheitsdiensts der Deutschen Bahn greifen ein. *Polizei Berlin, 31.08.2019 • Berliner Morgenpost, 31.08.2019* **277** **30. August 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Gegen 20.50 Uhr wird eine 28-jährige Transperson in der Friedrichstraße aus einer Gruppe von unbekanntem Jugendlichen heraus aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und mit einem Stein beworfen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **276** **30. August 2019 + Berlin-Weißensee** + Eine 19-jährige Verkäuferin einer Bäckerei in der Charlottenburger Straße, die ein Kopftuch trägt, wird gegen 18.30 Uhr von zwei unbekanntem Männern aus antimuslimischer Motivation beleidigt und massiv bedroht. *Polizei Berlin, 31.08.2019 • Tagesspiegel, 31.08.2019 • Berliner Zeitung, 31.08.2019 • Berliner Morgenpost, 31.08.2019 • Register Pankow* **275** **30. August 2019 + Berlin-Lichtenberg** + Eine 15-jährige Jugendliche, die sich gegen 15.00 Uhr in der Swanstraße mit Freund\_innen trifft, wird von einem 45-jährigen Mann aus rassistischer Motivation beleidigt. Die 15-Jährige kann einem Faustschlag ausweichen. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **274** **29. August 2019 + Berlin-Köpenick** + Gegen 16.45 Uhr werden drei Männer im Alter von 19 und 24 Jahren, die mit einem Tretboot auf dem Großen Müggelsee fahren, von zwei unbekanntem Männern aus rassistischer Motivation beleidigt und mit einem Jetski gerammt. Die drei Männer stürzen ins Wasser und verletzen sich dabei. *Polizei Berlin, 30.08.2019 • Tagesspiegel, 30.08.2019 • Berliner Zeitung, 30.08.2019 • Berliner Morgenpost, 30.08.2019* **273** **27. August 2019 + Berlin-Wilmersdorf** + Ein 64-Jähriger Mann, der sich gegen 19.40 Uhr vor einer Gaststätte in der Nikolsburger Straße mit einer Frau unterhält, wird von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, ins Gesicht geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 28.08.2019* **272** **27. August 2019 + Berlin-Mitte, U-Bahnlinie U8** + Gegen 19.10 Uhr wird eine 35-jährige Transfrau in der U-Bahn Linie U8 von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und mehrmals ins Gesicht geschlagen. Am U-Bahnhof Rosenthaler Platz verlässt die 35-Jährige mit Zeug\_innen die Bahn, um die Polizei zu alarmieren. Die 35-Jährige wird erneut von dem Täter geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 28.08.2019 • Berliner Zeitung, 28.08.2019* **271** **26. August 2019 + Berlin-Prenzlauer Berg** + Ein 13-jähriger Schüler wird vor dem Angriff mehrfach von einem Mitschüler einer Schule in der Hanns-Eisler-Straße aus rassistischer Motivation beleidigt. Gegen 13.30 Uhr wartet dieser Schüler mit anderen vor der Schule auf den 13-Jährigen. Er wird festgehalten und derjenige, der ihn zuvor beleidigt hat, tritt und schlägt ihn. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **270** **23. August 2019 + Berlin-Mitte** + Gegen 22.40 Uhr wird ein 22-jähriger Mann im Volkspark am Weinbergsweg aus einer Gruppe heraus von einem 15-jährigen Jugendlichen aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, verfolgt, getreten und geschlagen. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **269** **23. August 2019 + Berlin-Pankow** + Die Mitarbeiter\_innen des Sicherheitsdienstes können verhindern, dass mehrere Personen rassistisch motiviert in eine Unterkunft für Geflüchtete in Französisch Buchholz eindringen. *Register Pankow* **268** **22. August 2019 + Berlin-Friedrichshain, S-Bahnhof Ostkreuz** + Ein 48-jähriger Mann wird auf dem S-Bahnhof Ostkreuz von einem 47-jährigen Mann, der den „Hitlergruß“ zeigt, aus rassistischer und LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, geschlagen und bespuckt. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **267** **22. August 2019 + Berlin-Neukölln** + Gegen 10.30 Uhr wird eine 38-jährige Frau, die mit ihrem Baby einen Fahrstuhl betritt, in der Mainzer Straße von einem 51-jährigen Mann aus rassistischer Motivation mit beiden Händen gegen den Oberkörper gestoßen. Die Frau und ihrem Baby wird ins Gesicht gespuckt. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **266** **22. August 2019 + Berlin-Pankow** + Im Bezirk Pankow findet ein rassistischer Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **265** **21. August 2019 + Berlin-Neukölln** + Gegen 23.30 Uhr werden zwei Männer im Alter von 27 und 30 Jahren in einem Lokal in der Sonnenallee aus rassistischer Motivation von drei unbekanntem Männern geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 22.08.2019 • Berli-*

ner *Morgenpost*, 22.08.2019 • *rbb24.de*, 22.08.2019 **264** 21. August 2019 + **Berlin-Treptow, Bushaltestelle** + Zwei unbekannte Männer werden gegen 20.45 Uhr an einer Bushaltestelle in Altglienicke von einem 20-jährigen Mann rassistisch beleidigt und angegriffen. Ein 16-Jähriger kommt dazu und schlägt auch auf die Unbekannten ein. Zeug\_innen rufen die Polizei. *Polizei Berlin*, 22.08.2019 • *Berliner Zeitung*, 22.08.2019 • *Berliner Morgenpost*, 22.08.2019 **263** 19. August 2019 + **Berlin-Prenzlauer Berg** + Ein 44-jähriger Mann wird gegen 23.10 Uhr in der Danziger Straße von einem 69-jährigen Nachbarn rassistisch beleidigt, geschlagen und getreten. *Polizei Berlin*, 28.10.2019 **262** 19. August 2019 + **Berlin-Lichtenberg** + Gegen 16.00 Uhr wird ein 22-jähriger Mann in der Treskowallee in Karlshorst von einem 37-jährigen Mann rassistisch beleidigt und gestoßen. *Polizei Berlin*, 20.08.2019 **261** 19. August 2019 + **Berlin-Mitte** + Ein 36-jähriger Sicherheitsmitarbeiter einer Behörde in der Karl-Liebkecht-Straße wird gegen 10.35 Uhr von zwei Männern, die beauftragt waren, Arbeiten in dem Gebäude auszuführen, aus rassistischer Motivation beleidigt und mit Fäusten geschlagen. *Polizei Berlin*, 28.10.2019 **260** 19. August 2019 + **Berlin-Köpenick** + Ein 5-jähriger Junge wird gegen 8.30 Uhr in einem Mehrfamilienhaus in der Ottomar-Geschke-Straße von einer 70-jährigen Nachbarin rassistisch beleidigt und mit einer Handtasche gegen den Kopf geschlagen. Die 27-jährige Mutter erstattet Anzeige. *Polizei Berlin*, 19.08.2019 **259** 18. August 2019 + **Berlin-Mitte** + Gegen 22.25 Uhr werden ein 35-jähriger und ein 29-jähriger Mann, die mit Freunden in der Torstraße unterwegs sind, von einem 28-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation ins Gesicht geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin*, 19.08.2019 • *Tagesspiegel*, 19.08.2019 • *Berliner Morgenpost*, 20.08.2019 • *Berliner Zeitung*, 22.08.2019 **258** 17. August 2019 + **Berlin-Friedrichshain** + Gegen 16.00 Uhr wird ein 37-jähriger Mann am Frankfurter Tor von einem unbekanntem Mann aus rassistischer Motivation beleidigt und zu Boden gestoßen. *Polizei Berlin*, 28.10.2019 **257** 17. August 2019 + **Berlin-Prenzlauer Berg** + Bei einer Wohngemeinschaft für junge Geflüchtete versuchen Nachbar\_innen, eine Frau und zwei Männer, aus rassistischer Motivation in die Wohnung einzudringen. Die Angreifer\_innen rufen rassistische Parolen und versuchen, die Tür einzutreten. Andere Nachbar\_innen greifen ein. Die Polizei nimmt eine Anzeige wegen Sachbeschädigung auf. *Register Pankow* **256** 17. August 2019 + **Berlin-Friedrichshain** + Ein 22-jähriger Mann wird gegen 1.20 Uhr auf der Warschauer Brücke aus einer Gruppe von fünf Männern heraus aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Von einem der unbekanntem Männer wird ihm das Handy aus der Hand getreten. *Polizei Berlin*, 18.08.2019 • *Tagesspiegel*, 18.08.2019 • *Berliner Zeitung*, 18.08.2019 • *Berliner Morgenpost*, 18.08.2019 **255** 16. August 2019 + **Berlin-Hohenschönhausen** + Gegen 20.00 Uhr wird ein 35-jähriger Mann, der mit seiner 30-jährigen Ehefrau und seinem Kind in der Anna-Ebermann-Straße unterwegs ist, von einem 33-jährigen Mann rassistisch beleidigt. Der Angreifer hetzt seinen Hund auf den 35-Jährigen. Er wird von dem Hund gebissen und dem Hundehalter geschlagen, getreten und dabei verletzt. *Polizei Berlin*, 17.08.2019 • *Tagesspiegel*, 17.08.2019 • *Berliner Zeitung*, 17.08.2019 • *Berliner Morgenpost*, 17.08.2019 **254** 15. August 2019 + **Berlin-Wedding, U-Bahnlinie 9** + Ein 36-jähriger Fahrkartenkontrolleur hat am Nachmittag in der U9 eine 41-jährige Frau kontrolliert. Am U-Bahnhof Amrumer Straße verlassen beide die U-Bahn. Der 36-Jährige wird von der Frau rassistisch beleidigt, in den Finger gebissen und verletzt, als er sie festhält, weil sie den Bahnhof verlassen will. *Polizei Berlin*, 16.08.2019 • *Tagesspiegel*, 16.08.2019 • *Berliner Zeitung*, 16.08.2019 • *Berliner Morgenpost*, 16.08.2019 **253** 15. August 2019 + **Berlin-Neukölln, U-Bahnlinie 7** + Gegen 11.50 Uhr wird ein 30-jähriger Mann in der U-Bahn Linie U7 von einem unbekanntem Fahrgast rassistisch beleidigt, mit der Faust ins Gesicht geschlagen, auf den Fuß getreten und verletzt. Zeug\_innen ziehen am U-Bahnhof Karl-Marx-Straße die Notbremse und greifen ein. *Polizei Berlin*, 15.08.2019 • *Tagesspiegel*, 15.08.2019 **252** 13. August 2019 + **Berlin-Charlottenburg** + Ein 55-jähriger Mann wird gegen 16.00 Uhr am Stuttgarter Platz aus antisemitischer Motivation von einer unbekanntem Person, die in Begleitung einer anderen Person ist, von hinten in den Rücken gestoßen und verletzt. *Polizei Berlin*, 14.08.2019 • *Tagesspiegel*, 14.08.2019 **251** 12. August 2019 + **Berlin-Lichtenberg** + Eine Person wurde im Wohnumfeld aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus von mehreren Personen beleidigt und massiv bedroht. Auf Wunsch des\_der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *Each One Teach One (EOTO)* **250** 11. August 2019 + **Berlin-Reinickendorf, S-Bahnhof Wittenau** + Gegen 21.00 Uhr werden zwei Frauen im Alter von 28 und 37 Jahren im S-Bahnhof Wittenau von einem 37-jährigen Mann aus rassistischer Motivation bedroht. Die beiden Frauen sitzen auf einer Bank und ihre Kinder befinden sich in

Kinderwägen. Die 28-Jährige wird von dem Mann grob an die Schulter gefasst und geschüttelt. Als der Täter mit einem Werkzeug zum Schlag ausholt, greifen Zeug\_innen ein. *Bundespolizei*, 05.08.2019 **249** 11. August 2019 + **Berlin** + Eine Frau wird aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus angegriffen. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *Each One Teach One (EOTO)* **248** 9. August 2019 + **Berlin-Wedding** + Ein 10-jähriger Junge wird gegen 20.45 Uhr auf einem Spielplatz in der Togostraße aus einer Gruppe heraus antiziganistisch beleidigt und ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin*, 07.02.2020 **247** 8. August 2019 + **Berlin-Neukölln, U-Bahnlinie 7** + Eine 17-jährige Jugendliche wird gegen 8.05 Uhr in einer Bahn der Linie U7 nahe des U-Bahnhofs Parchimer Allee von einem Mann aus antimuslimischer Motivation beleidigt und mit einer unbekanntem Flüssigkeit besprüht. *Polizei Berlin*, 28.10.2019 **246** 7. August 2019 + **Berlin-Wedding** + Ein Mann, der bei Demonstrationen aktiv gegen Antisemitismus auftritt, wird durch einen unbekanntem Täter mit dem Tode bedroht. *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RLAS)* **245** 5. August 2019 + **Berlin-Neukölln, Buslinie M11** + Eine unbekanntem Familie wird gegen 20.00 Uhr in einem Bus der Linie M11 in Gropiusstadt von einem 49-jährigen Mann beleidigt und bespuckt. Eine 16-jährige Jugendliche greift ein und wird von dem 49-Jährigen rassistisch beleidigt. Fahrgäste informieren den Busfahrer, der die Polizei alarmiert. *Polizei Berlin*, 05.08.2019 • *Berliner Morgenpost*, 06.08.2019 • *Süddeutsche Zeitung*, 06.08.2019 **244** 5. August 2019 + **Berlin-Kreuzberg, U-Bahnhof Gneisenaustraße** + Eine 45-jährige Transfrau wird gegen 14.50 Uhr auf dem U-Bahnhof Gneisenaustraße von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und der Unbekannte versucht sie zu treten. Ein weiterer unbekanntem Mann bedroht sie mit Reizgas, wenn sie nicht ein Foto, das sie von dem Angriff gemacht hat, lösche. Auch ein anderer Fahrgast, der die Situation gefilmt hat, wird bedroht. *Polizei Berlin*, 06.08.2019 • *queer.de*, 06.08.2019 **243** 4. August 2019 + **Berlin-Neukölln** + Gegen 5.00 Uhr werden ein 27-jähriger Mann und ein anderer Mann, die sich auf dem Siegfried-Aufhäuser-Platz miteinander unterhalten, von einem 45-jährigen Mann rassistisch beleidigt und mit einer Flasche angegriffen. Der 27-Jährige wird verletzt. *Polizei Berlin*, 04.08.2019 **242** 3. August 2019 + **Berlin-Marzahn** + Eine 20-jährige Transperson, die in Begleitung eines 18-Jährigen und einer 15-Jährigen ist, wird gegen 16.35 Uhr auf der Allee der Kosmonauten von zwei unbekanntem Männern aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. An einer Bushaltestelle in der Nähe wird die 21-Jährige von vier Personen, unter denen sich auch die beiden unbekanntem Männer befinden, erneut beleidigt. Der 18-jährige Begleiter wird zu Boden geschlagen, getreten und verletzt. Die 15-Jährige wird mit einem Schock ins Krankenhaus eingeliefert. *Polizei Berlin*, 04.08.2019 • *Tagesspiegel*, 04.08.2019 • *Berliner Morgenpost*, 04.08.2019 • *Süddeutsche Zeitung*, 04.08.2019 **241** 2. August 2019 + **Berlin-Mitte** + Gegen 20.40 Uhr wird ein 25-jähriger Mitarbeiter einer Sicherheitsfirma in einem Lebensmittelmarkt in der Leipziger Straße von einem 51-jährigen Mann rassistisch beleidigt und mit einer Säge bedroht. *Polizei Berlin*, 03.08.2019 **240** 2. August 2019 + **Berlin-Charlottenburg, Buslinie 245** + Gegen 19.55 Uhr wird einem 32-jährigen Mann in einem Bus der Linie 245 auf der Marchbrücke von einem 20-jährigen Mann ein Kopfstoß versetzt und er wird rassistisch beleidigt. *Polizei Berlin*, 28.10.2019 **239** 1. August 2019 + **Berlin-Hellersdorf** + Eine 38- und eine 24-jährige Frau, die gegen 22.00 Uhr mit einem 20-jährigen Mann an einer Kasse in einem Supermarkt am Cecilienplatz stehen, werden von einem 33-jährigen Mann rassistisch beleidigt und angegriffen. Die 38-Jährige wird verletzt. *Polizei Berlin*, 02.08.2019 **238** 1. August 2019 + **Berlin** + Eine Frau, die ein Kopftuch trägt, wird an einem U-Bahnhof aus einer U-Bahn gestoßen. *Verein für kulturelle Interaktion (Inssan)* **237** 31. Juli 2019 + **Berlin-Wedding, S-Bahnhof Gesundbrunnen** + Auf dem S-Bahnhof Gesundbrunnen wird gegen 17.00 Uhr ein 29-jähriger Mann von einem 37-jährigen Mann rassistisch beleidigt. Der 37-Jährige versucht den 29-Jährigen mit der Faust zu schlagen. *Polizei Berlin*, 07.02.2020 **236** 30. Juli 2019 + **Berlin-Mitte** + Gegen 19.50 Uhr wird eine 22-jährige Frau auf dem Alexanderplatz von einem unbekanntem Mann aus rassistischer Motivation beleidigt. Der Täter spuckt ihr ins Gesicht. *Polizei Berlin*, 29.08.2019 **235** 30. Juli 2019 + **Berlin-Lichtenberg** + Eine Person wird im Wohnumfeld aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus von mehreren Personen beleidigt und massiv bedroht. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *Each One Teach One (EOTO)* **234** 28. Juli 2019 + **Berlin-Friedrichshain** + Ein 28-jähriger Mann wird gegen 9.45 Uhr in seiner Wohnung in der Jungstraße von zwei 22-jährigen Männern aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, misshandelt und mit einem Messer bedroht. *Polizei Berlin*, 29.08.2019 **233** 28. Juli

**2019 + Berlin-Neukölln** + Auf dem Hermannplatz werden gegen 8.15 Uhr ein Mann und eine Frau im Alter von 34 Jahren von einem 28-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und mit einer Flasche beworfen. *Polizei Berlin, 29.08.2019* **232** **28. Juli 2019 + Berlin-Schöneberg** + Zwei Männer im Alter von 52 und 65 Jahren werden gegen 3.15 Uhr in der Ansbacher Straße von einer Personengruppe aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Eine\_r der Täter\_innen versucht, die beiden Männer zu Fall zu bringen. *Polizei Berlin, 29.08.2019* **231** **27. Juli 2019 + Berlin-Neukölln** + Gegen 22.10 Uhr wird ein Paar in der Karl-Marx-Straße von unbekanntem Tätern aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Eine 19-jährige Frau wird von einem Täter ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 29.08.2019* **230** **27. Juli 2019 + Berlin-Mitte** + Ein 26-jähriger LGBTIQ-Aktivist wird nach dem CSD um 18.00 Uhr auf der Straße unter den Linden vor der Russischen Botschaft von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation angerempelt. Eine entgegenkommende Frau mischt sich ein. Der 26-Jährige wird von der Frau und dem Mann wiederholt beleidigt und mit der Faust ins Gesicht geschlagen und verletzt. Der Freund des 26-Jährigen und die Bewachung der Russischen Botschaft greifen ein. Der Täter entfernt sich unerkannt. Es werden gegenseitige Anzeigen bei der Polizei erstattet. *ggg.at, 29.07.2019* **229** **27. Juli 2019 + Berlin-Wilmersdorf** + Ein 66-jähriger Mann wird während der Teilnahme am CSD gegen 14.45 Uhr in der Lietzenburger Straße aus LGBTIQ-feindlicher Motivation mit einem rohen Ei beworfen. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **228** **27. Juli 2019 + Berlin-Wilmersdorf** + Ein 49-jähriger Mann wird auf dem CSD gegen 14.40 Uhr in der Lietzenburger Straße aus LGBTIQ-feindlicher Motivation mit einem rohen Ei beworfen. Er wird nicht getroffen. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **227** **26. Juli 2019 + Berlin-Wilmersdorf** + Gegen 21.00 Uhr wird ein Rabbiner, der in Begleitung seiner Kinder ist, in der Nähe einer Synagoge in Wilmersdorf aus einem Mehrfamilienhaus von zwei unbekanntem Männern antisemitisch beleidigt und bespuckt. *Polizei Berlin, 31.07.2019 • Tagesspiegel, 31.07.2019 • tagesschau.de, 31.07.2019 • Berliner Zeitung, 31.07.2019 • Berliner Morgenpost, 01.08.2019* **226** **26. Juli 2019 + Berlin-Mitte, S-Bahn** + Ein unbekannter Mann wird in der S-Bahn in der Friedrichstraße von einem 47-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und gestoßen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **225** **26. Juli 2019 + Berlin-Weißensee** + Gegen 18.10 Uhr werden zwei Frauen im Alter von 29 und 51 Jahren in einer Tram der Linie 12 in der Berliner Allee Ecke Albertinenstraße von einem 57-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und eine der Frauen wird am Unterarm gepackt und gegen die Straßenbahntür gestoßen. Der Täter zeigt mehrfach den „Hitlergruß“. *Polizei Berlin, 27.07.2019 • Berliner Zeitung, 27.07.2019 • Berliner Morgenpost, 27.07.2019* **224** **26. Juli 2019 + Berlin-Wedding** + Eine allein-erziehende Mutter und ihr Sohn werden von einem benachbarten Paar aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus beleidigt und körperlich angegriffen. Sie erstattet Anzeige bei der Polizei. *Register Mitte* **223** **25. Juli 2019 + Berlin-Marzahn, U-Bahnhof Biesdorf-Süd** + Eine Personengruppe wird gegen 21.35 Uhr auf dem U-Bahnhof Biesdorf von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt. Ein Mann wird von dem Unbekannten ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 29.08.2019* **222** **23. Juli 2019 + Berlin-Spandau** + Ein 38-jähriger Mann, der gegen 20.30 Uhr einen Gebetsteppich auf dem Gehweg in der Seegefelder Straße ausbreitet, wird von einem unbekanntem Mann aus antimuslimischer Motivation beleidigt und körperlich angegriffen. Der 38-Jährige wird von einer Anwohnerin, die alles beobachtet hat, antimuslimisch beleidigt und mit gefüllten Mülltüten beworfen. *Polizei Berlin, 23.07.2019 • Tagesspiegel, 24.07.2019 • Berliner Zeitung, 24.07.2019 • Berliner Morgenpost, 24.07.2019* **221** **22. Juli 2019 + Berlin-Neukölln** + Gegen 21.35 Uhr wird eine 37-jährige Frau auf dem Weichselplatz von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und mit einer Bierflasche beworfen. *Polizei Berlin, 29.08.2019* **220** **22. Juli 2019 + Berlin-Mitte, S-Bahnhof Friedrichstraße** + Gegen 18.00 Uhr wird einer 27-jährigen Frau, die sich mit ihrer Freundin auf dem S-Bahnhof Friedrichstraße küsst, von einem 34-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation ins Gesicht gespuckt. *Polizei Berlin, 29.08.2019* **219** **21. Juli 2019 + Berlin-Tiergarten, Regionalbahn** + Ein Reisender im Regionalexpress von Blankenfelde nach Berlin wird gegen 18.30 Uhr von zwei Mitreisenden im Alter von 24 und 26 Jahren aus rassistischer Motivation beleidigt. Der Fahrgast wird von dem 26-jährigen mit einem Luftgewehr bedroht. *Bundespolizei, 23.07.2019 • Berliner Morgenpost, 23.07.2019 • maz-online.de, 23.07.2019 • berlin.de, 24.07.2019* **218** **21. Juli 2019 + Berlin-Köpenick, S-Bahn** + Gegen 6.00 Uhr wird ein 42-jähriger Mann von drei Angreifern im Alter von 17, 22 und 18 Jahren nahe des U-Bahnhofs Grünau aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt,

drohend umringt und beraubt. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **217** **20. Juli 2019 + Berlin-Marzahn** + Einem 13-jährigen Mädchen wird gegen 16.20 Uhr in der Eichhorster Straße von einer 29-jährigen Frau aus antimuslimischer Motivation das Kopftuch heruntergerissen. Die 13-Jährige wird gewürgt und geschlagen. *Polizei Berlin, 29.08.2019* **216** **19. Juli 2019 + Berlin-Neukölln** + Es findet ein rassistisch motivierter Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **215** **18. Juli 2019 + Berlin-Friedrichshain** + Gegen 20.45 Uhr wird ein 48-jähriger Mann auf dem Boxhagener Platz von einem 27-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 19.07.2019 • Berliner Zeitung, 19.07.2019 • Berliner Morgenpost, 19.07.2019* **214** **16. Juli 2019 + Berlin-Neukölln** + Ein 58-jähriger Taxifahrer wird während der Fahrt von einem Fahrgast, der in Begleitung eines weiteren Mannes ist, rassistisch beleidigt und geschlagen. Daraufhin hält der Taxifahrer gegen 23.40 Uhr an der Kreuzung Johannisthaler Chaussee und Steinträgerweg an. Dort wird er von einem der zwei unbekanntem Fahrgäste getreten, mit der Faust ins Gesicht geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 17.07.2019 • Berliner Morgenpost, 17.07.2019* **213** **14. Juli 2019 + Berlin-Köpenick** + In der Nacht nach dem Konzert einer extrem rechten Band in der NPD-Parteizentrale in der Seelenbinderstraße wird ein Jugendlicher von mehreren Neonazis angegriffen und geschlagen. Ein Passant greift ein und hilft dem Jugendlichen aus der Situation. *Register Treptow-Köpenick* **212** **6. Juli 2019 + Berlin-Charlottenburg** + Gegen 3.20 Uhr wird eine 28-jährige Frau in einem Club in der Joachimsthaler Straße von einem 21-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, mit der Faust ins Gesicht geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 06.07.2019 • Register Charlottenburg-Wilmersdorf* **211** **5. Juli 2019 + Berlin-Neukölln, S-Bahn** + Gegen 20.15 Uhr wird ein 27-jähriger Mann in der S-Bahn in der Nähe des S-Bahnhofs Sonnenallee von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt, am Hals gepackt und gegen die Wand gedrängt. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **210** **5. Juli 2019 + Berlin-Hohenschönhausen** + Ein 21-jähriger Fahrkartenkontrollleur wird gegen 9.15 Uhr im Röttkenring in Neu-Hohenschönhausen von einer 31-jährigen Frau, die er kontrolliert und mit der er die Tram verlassen hat, rassistisch beleidigt und mehrmals mit der Faust ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 29.08.2019* **209** **3. Juli 2019 + Berlin-Friedrichshain** + In der Nacht vom 2. auf den 3. Juli wird ein 46-jähriger Mann vor einem Imbiss in der Landsberger Allee von zwei Männern im Alter von 39 und 40 Jahren rassistisch beleidigt, geschlagen und getreten. *Polizei Berlin, 03.07.2019 • rbb24.de, 03.07.2019 • berlin.de, 03.07.2019* **208** **1. Juli 2019 + Berlin-Neukölln** + Gegen 20.25 Uhr wird ein 27-jähriger Mann in der Roseggerstraße beim Betreten eines Hauses von einem 28-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, gewürgt, mit dem Kopf gegen die Hauswand gedrückt und verletzt. *Polizei Berlin, 02.07.2019 • Tagesspiegel, 02.07.2019 • berlin.de, 02.07.2019* **207** **1. Juli 2019 + Berlin-Schöneberg** + Ein Autofahrer, der eine Kippa trägt, wird auf der Autobahn A100 von einem anderen Autofahrer aus antisemitischer Motivation beleidigt. Sein Auto wird bespuckt und danach wird der jüdische Autofahrer von dem anderen überholt und ausgebremst. *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) • Register Tempelhof-Schöneberg* **206** **1. Juli 2019 + Berlin-Friedrichshain** + Eine 25-jährige Transperson wird gegen 1.00 Uhr in der Sonntagsstraße von einem 19-jährigen Mann und einer weiteren Person aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Dem Schlag des 19-jährigen kann die 25-Jährige ausweichen. *Polizei Berlin, 29.08.2019* **205** **1. Juli 2019 + Berlin-Spandau** + Es findet ein rassistischer Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. Das Datum wurde anonymisiert. *ReachOut* **204** **29. Juni 2019 + Berlin-Mitte** + Auf dem Alexanderplatz wird gegen 23.20 Uhr eine 23-jährige Transfrau, die in Begleitung einer gleichaltrigen Frau ist, von zwei Männern im Alter von 18 und 20 Jahren aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Ein 29-jähriger Passant, der sich einmischt, wird von einem der Männer festgehalten und von dem anderen mit der Faust gegen den Kopf geschlagen. *Polizei Berlin, 30.06.2019* **203** **29. Juni 2019 + Berlin-Tiergarten** + Ein 46-jähriger Mann, der mit Freunden auf einer Parkbank in der Bartningallee im Hansaviertel sitzt, wird aus einer vorbeigehenden Gruppe heraus rassistisch beleidigt und von einem der Täter ins Gesicht getreten. *Polizei Berlin, 11.07.2019* **202** **29. Juni 2019 + Berlin-Friedrichshain** + Gegen 17.00 Uhr wird ein 31-jähriger Mann in der Frankfurter Allee Ecke Mainzer Straße von einem 46-jährigen, der nationalsozialistische Parolen ruft und den „Hitlergruß“ zeigt, auf den Arm geschlagen. *Polizei Berlin, 30.06.2019 • berlin.de, 01.07.2019* **201** **28. Juni 2019 + Berlin-Tiergarten** + Eine 51-jährige Frau wird gegen 19.30 Uhr an einer Bushaltestelle in der Turmstraße

in Moabit von einem 38-jährigen Mann aus antimuslimischer Motivation angegriffen. Der 38-Jährige versucht, der 51-Jährigen das Kopftuch vom Kopf zu reißen. Eine Zeugin verhindert, dass der Mann die 51-Jährige schlägt. *Polizei Berlin, 29.06.2019 • Berliner Morgenpost, 29.06.2019 • Neues Deutschland, 01.07.2019* **200** **27. Juni 2019 + Berlin-Neukölln, S-Bahnhof Sonnenallee** + Eine 27-jährige Frau und ein 30-jähriger Mann werden gegen 22.50 Uhr auf dem S-Bahnhof Sonnenallee von zwei unbekanntem Männern rassistisch beleidigt. In der S-Bahn wird der Mann von den Unbekannten in den Rücken getreten. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **199** **27. Juni 2019 + Berlin-Neukölln** + Am Nachmittag wird ein 64-jähriger Fahrradfahrer Ecke Neudecker- und Selgenauer Weg von einem Mann aus rassistischer Motivation vom Fahrrad gezerrt und geschlagen. Mehrere Zeug\_innen greifen ein. Es wird Anzeige erstattet. *ReachOut* **198** **24. Juni 2019 + Berlin** + Eine Person wird aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus von Kontrolleur\_innen der BVG gestoßen. Auf Wunsch des der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *Each One Teach One (EOTO)* **197** **23. Juni 2019 + Berlin-Zehlendorf** + Gegen 22.10 Uhr sehen Zeug\_innen, wie ein unbekannter Mann in der Fischerhüttenstraße von einem Mitarbeiter eines Lokals aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und am Hals gepackt wird. *Polizei Berlin, 29.08.2019* **196** **23. Juni 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Ein 46-jähriger Mann wird gegen 22.00 Uhr in der Schlesischen Straße von einem unbekanntem Mann aus antisemitischer Motivation beleidigt und gestoßen. *Polizei Berlin, 11.07.2019* **195** **23. Juni 2019 + Berlin-Neukölln** + Gegen 19.10 Uhr wird eine 27-jährige Frau am Kottbusser Damm aus LGBTIQ-feindlicher Motivation aus einer Gruppe von vier Jugendlichen heraus mit Wasser bespritzt, zu Boden gestoßen, getreten und verletzt. Zeug\_innen greifen ein und die Täter\_innen flüchten. *Polizei Berlin, 24.06.2019 • Tagesspiegel, 24.06.2019 • Neues Deutschland, 25.06.2019 • berlin.de, 24.06.2019* **194** **23. Juni 2019 + Berlin-Friedrichshain** + Eine 24-jährige Frau wird gegen 14.30 Uhr in der Boxhagener Straße von einem 38-jährigen Mann, der den „Hitlergruß“ zeigt und nationalsozialistische Parolen ruft, beleidigt und gestoßen. *Polizei Berlin, 24.06.2019 • Tagesspiegel, 24.06.2019* **193** **23. Juni 2019 + Berlin-Wedding** + Im Wedding findet ein rassistisch motivierter Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **192** **22. Juni 2019 + Berlin-Treptow** + In der Nacht werden zwei Schüsse auf die Wohnungstür einer geflüchteten Familie in Adlershof abgegeben. Die Metallkugeln bleiben in der Tür stecken. Zuvor wurde die Familie wiederholt rassistisch motiviert beleidigt. Zaun und Briefkasten wurden zerstört. *Register Treptow-Köpenick • ReachOut* **191** **22. Juni 2019 + Berlin-Tiergarten** + Es findet ein antisemitischer Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RLAS)* **190** **20. Juni 2019 + Berlin-Wedding** + Zwei Frauen im Alter von 21 und 42 Jahren, die Kopftücher tragen und auf der Terrasse eines Restaurants in der Müllerstraße sitzen, werden von einem 39-jährigen Mann aus antimuslimischer Motivation beleidigt. Zwei Passanten greifen ein und werden von dem 39-Jährigen geschlagen. *Polizei Berlin, 21.06.2019* **189** **20. Juni 2019 + Berlin-Friedrichshain** + Am Vormittag wird ein Mann am U-Bahnhof Warschauer Straße von einem Unbekanntem rassistisch beleidigt und mit Faustschlägen bedroht. Der Mann erstattet Anzeige. *ReachOut* **188** **19. Juni 2019 + Berlin-Tiergarten** + Gegen 1.00 Uhr wird ein 51-jähriger Mann, der sich mit einem Bekannten in einer Parkanlage am Oswald-Schumann-Platz aufhält, von einem 33-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, mit einer Glasflasche auf den Kopf geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 20.06.2019 • Neues Deutschland, 19.06.2019 • queer.de, 18.06.2019* **187** **18. Juni 2019 + Berlin-Steglitz** + Ein 23-jähriger Mann wird gegen 21.10 Uhr in einer Parkanlage an der Grunewaldstraße von einem Mann aus einer Gruppe von 10 Personen heraus aus antisemitischer Motivation geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 19.06.2019 • Jüdische Allgemeine, 18.06.2019 • Tagesspiegel, 19.06.2019 • Neues Deutschland, 19.06.2019 • berlin.de, 19.06.2019* **186** **18. Juni 2019 + Berlin-Kreuzberg, U-Bahnhof Hallesches Tor** + Eine 48-jährige Frau, die gegen 17.10 Uhr mit ihrem Sohn auf der Rolltreppe im U-Bahnhof Hallesches Tor nach oben fährt, wird von einem unbekanntem Mann aus antimuslimischer Motivation von hinten gestoßen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **185** **17. Juni 2019 + Berlin-Spandau** + In die Wohnung einer geflüchteten Familie mit drei Kindern am Brunsbütteler Damm werden mehrfach aus rassistischer Motivation von unbekanntem Personen durch das offene Fenster Silvesterknaller geworfen. Die Familie hat die Knaller als „Geräuschbombe“ wahrgenommen. *Register Spandau* **184** **17. Juni 2019 + Berlin-Tiergarten** + Gegen 23.00 Uhr werden drei Männer im Alter von 51, 56 und 68 Jahren in einer Parkanlage

am Oswald-Schumann-Platz von drei Unbekanntem aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Der 56-Jährige wird von einem der Äste getroffen und verletzt, den die Unbekanntem nach den Männern werfen. *Polizei Berlin, 18.06.2019 • Neues Deutschland, 19.06.2019 • queer.de, 18.06.2019* **183** **17. Juni 2019 + Berlin-Neukölln** + Ein 22-jähriger Mann wird gegen 18.00 Uhr in der Wil-denbruchstraße von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und in den Nacken geschlagen. *Polizei Berlin, 11.07.2019* **182** **17. Juni 2019 + Berlin-Treptow** + Eine 15-jährige Jugendliche, die gegen 15.30 Uhr mit einem 19-Jährigen an einer Bushaltestelle in der Straße Neue Krugallee im Plänterwald steht, wird von zwei unbekanntem Radfahrern rassistisch beleidigt. Der 19-Jährige stellt sich schützend vor die 15-Jährige, als einer der Unbekanntem einen Schlagring hervorholt und mehrfach versucht, die Jugendlichen zu schlagen. Ein Passant greift ein und die Täter flüchten. *Polizei Berlin, 18.06.2019* **181** **17. Juni 2019 + Berlin-Köpenick, Tramlinie 61** + Gegen 10.30 Uhr wird ein 21-jähriger Mann in einer Straßenbahn der Linie 61 auf dem Müggelseedamm in Friedrichshagen von einem Unbekanntem aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und mit Fäusten angegriffen. *Polizei Berlin, 11.07.2019* **180** **17. Juni 2019 + Berlin-Prenzlauer Berg** + Gegen 0.50 Uhr wird ein 20-jähriger Mann, der eine Kippa trägt, in der Greifswalder Straße von einem unbekanntem Mann aus antisemitischer Motivation beleidigt und bespuckt. *Polizei Berlin, 17.06.2019 • Tagesspiegel, 17.06.2019 • Berliner Morgenpost, 17.06.2019 • rbb24.de, 17.06.2019* **179** **16. Juni 2019 + Berlin-Schöneberg** + Ein 46-jähriger Mann, der mit seinem Hund gegen 20.20 Uhr in der Straße An der Urania spazieren geht, wird von zwei unbekanntem Jugendlichen aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Als der 46-Jährige später auf seinem Balkon steht, wird er von einem der Jugendlichen mit einem Glas, das nicht trifft, beworfen. *Polizei Berlin, 17.06.2019 • Berliner Morgenpost, 17.06.2019* **178** **16. Juni 2019 + Berlin-Reinickendorf** + Ein Mann, der sich mit einer Gruppe von acht Frauen und Männern an einer Badestelle am Tegeler See aufhält, wird gegen 18.30 von einem unbekanntem Mann mit einem Ball am Kopf getroffen. Zuvor wurden Menschen aus der Gruppe von dem Begleiter des Unbekanntem sexuell belästigt und aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. *Register Reinickendorf* **177** **16. Juni 2019 + Berlin-Köpenick** + Gegen 4.45 Uhr werden eine 17-jährige Frau und zwei Männer im Alter von 17 und 18 Jahren am Marktplatz Friedrichshagen von einer zehnköpfigen Gruppe, aus der heraus der „Hitlergruß“ gezeigt wird, aus politischer und LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, bedrängt und gestoßen. Zwei Täter im Alter von 14 und 17 Jahren werden von der Polizei ermittelt. *Polizei Berlin, 16.06.2019* **176** **16. Juni 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Gegen 3.55 Uhr wird ein 37-jähriger Mann von einem 34-jährigen Mitarbeiter eines Imbisses in der Adalbertstraße aus LGBTIQ-feindlicher Motivation geschlagen. *Polizei Berlin, 08.07.2019 • Register Friedrichsbain-Kreuzberg* **175** **15. Juni 2019 + Berlin-Wedding** + Gegen 1.00 Uhr wird ein 54-jähriger Mann auf einem Spielplatz in der Koloniestraße in Gesundbrunnen von unbekanntem Tätern aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und mit einer Tüte mit Pfandflaschen, die sie ihm geraubt haben, geschlagen. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **174** **15. Juni 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Es findet ein rassistischer Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **173** **14. Juni 2019 + Berlin-Schöneberg** + Ein 39-jähriger Autofahrer wird gegen 14.45 Uhr an einer Ampel in der Martin-Luther-Straße von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt. Der Unbekannte tritt gegen die Fahrertür und schlägt gegen das Seitenfenster des Autos. Als der 39-Jährige aussteigt, wird er von dem Unbekanntem in einen Klammergriff genommen. *Polizei Berlin, 11.07.2019* **172** **13. Juni 2019 + Berlin-Weißensee** + Ein Mann, der in Karow an einer Bushaltestelle in der Blankenburger Chaussee Ecke Straße 42 sitzt, wird durch den Fahrer eines PKWs aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus beleidigt und bespuckt. *Tagesspiegel, 04.07.2019 • Register Pankow* **171** **12. Juni 2019 + Berlin-Kreuzberg, U-Bahnhof Kottbusser Tor** + Gegen 16.30 Uhr wird ein 37-jähriger Fahrkartenkontrolleur in der U-Bahn am Kottbusser Tor von einem 46-jährigen Fahrgast rassistisch beleidigt und angegriffen. *Polizei Berlin, 11.07.2019* **170** **12. Juni 2019 + Berlin-Treptow, S-Bahnlinie 9** + In der S-Bahn zwischen Treptower Park und Plänterwald wird eine Frau, die ein Kopftuch trägt, in Begleitung eines Mannes ist und ihr Baby auf dem Arm trägt, von einer unbekanntem Person aus antimuslimischer Motivation beleidigt und massiv bedrängt. Als sie um Hilfe ruft, greifen zwei Mitfahrende ein. *Register Treptow-Köpenick* **169** **11. Juni 2019 + Berlin-Hohenschönhausen, Tramlinie M17** + Eine Frau, die ein Kopftuch trägt, wird in der Straßenbahn Linie M17 in der Nähe der Haltestelle Rhinstraße/ Plauener Straße von einem unbekanntem Mann aus antimuslimischer Motivation auf den Fuß

getreten. *Register Lichtenberg* **168** **10. Juni 2019 + Berlin-Tiergarten** + Ein 31-jähriger Mann wird gegen 19.30 Uhr in der JVA Moabit in Alt-Moabit von einem 28-jährigen Mithäftling aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **167** **10. Juni 2019 + Berlin-Friedrichshain** + Gegen 4.00 Uhr wird eine 26-jährige Frau in der Warschauer Straße von einem 30-jährigen Mann rassistisch beleidigt, bespuckt und in den Bauch getreten. Die 26-Jährige wollte einen Streit zwischen dem Angreifer und einer Frau schlichten. *Polizei Berlin, 10.06.2019 • Berliner Zeitung, 10.06.2019 • Neues Deutschland, 12.06.2019* **166** **9. Juni 2019 + Berlin-Hohenschönhausen** + Ein 23-jähriger Rollerfahrer wird gegen 18.15 Uhr in der Simon-Bolivar-Straße kurz vor der Goeckestraße von einem 33-jährigen Fahrradfahrer rassistisch beleidigt. Der 32-jährige Bruder des Fahrradfahres schlägt gegen den Helm und versucht ihn dem 23-Jährigen vom Kopf zu reißen. Anwohner\_innen verständigen die Polizei. *Polizei Berlin, 10.06.2019* **165** **9. Juni 2019 + Berlin-Treptow** + Ein 31-jähriger Mann, der einen Imbisswagen in der Dörpfeldstraße in Adlershof betreibt, wird aus antimuslimischer Motivation massiv bedroht. Er entdeckt gegen 13.50 Uhr eine übelriechende Substanz und einen antimuslimischen Schriftzug an seinem Wagen. Der Schriftzug enthält eine Morddrohung. *Polizei Berlin, 11.07.2019 • Tagesspiegel, 14.07.2019 • taz, 15.07.2019 • Neues Deutschland, 15.07.2019* **164** **9. Juni 2019 + Berlin-Tempelhof** + Gegen 10.45 Uhr werden eine 18-jährige und eine 21-jährige Frau in einem Imbiss am Tempelhofer Damm von einem 53-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, gestoßen, geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 10.06.2019 • Tagesspiegel, 10.06.2019 • Berliner Morgenpost, 10.06.2019 • Neues Deutschland, 12.06.2019* **163** **9. Juni 2019 + Berlin-Schöneberg** + Kurz nach 5.00 Uhr wird ein unbekannter Mann vor einem Club am Wittenbergplatz aus LGBTIQ-feindlicher Motivation mit einer Flüssigkeit bespritzt und laut Zeug\_innen mit der Faust ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **162** **9. Juni 2019 + Berlin-Schöneberg** + Ein 58-jähriger Mann, der gegen 5.00 Uhr mit einem anderen Mann vor einer Bar in der Kleiststraße steht, wird von einem Unbekannten aus einer Gruppe von drei Personen heraus aus LGBTIQ-feindlicher Motivation mit einer Flüssigkeit bespritzt und verletzt. *Polizei Berlin, 09.06.2019 • Tagesspiegel, 09.06.2019 • Berliner Zeitung, 09.06.2019 • Neues Deutschland, 12.06.2019 • rbb24.de, 10.06.2019* **161** **8. Juni 2019 + Berlin-Tiergarten** + Gegen 22.00 Uhr werden zwei wohnungslose Männer im Alter von 21 und 23 Jahren im Hansaviertel am Stadtbahnbogen, zwischen U-Bahnhof Hansaplatz und S-Bahnhof Tiergarten, von einem unbekanntem Mann beinahe beraubt. Der 21-Jährige wird, als er sich weigert, seine Wertsachen herauszugeben, mit einem Messer angegriffen und verletzt. *Register Mitte* **160** **8. Juni 2019 + Berlin-Schöneberg** + Drei Frauen im Alter von 20, 21 und 40 Jahren werden gegen 3.40 Uhr am Innsbrucker Platz von einem 36-jährigen Mann rassistisch beleidigt. Die 20-Jährige wird von dem 36-Jährigen mit einer Bierflasche ins Gesicht geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 11.06.2019 • Tagesspiegel, 11.06.2019 • Berliner Zeitung, 11.06.2019 • Berliner Morgenpost, 11.06.2019 • berlin.de, 11.06.2019* **159** **7. Juni 2019 + Berlin-Mitte, U-Bahnhof Alexanderplatz** + Gegen 22.10 Uhr werden zwei Frauen im Alter von 18 und 19 Jahren, die Kopftücher tragen, auf dem Alexanderplatz aus einer Gruppe von zwei Paaren, die Frauen sind 71 bis 73 und die Männer 73 und 74 Jahre alt, aus antimuslimischer Motivation beleidigt. Auf dem Bahnsteig der U2 kommt es zu einer „Rangelei“. *Polizei Berlin, 07.06.2019 • Tagesspiegel, 08.06.2019 • Berliner Zeitung, 11.06.2019* **158** **7. Juni 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Im Rahmen des Karnevals der Kulturen werden Personen, die auf einer Wiese am Halleschen Tor einer Trommelgruppe zuschauen, von einem unbekanntem Mann aus rassistischer Motivation mit einem Kampfhund massiv bedroht. *Register Friedrichshain-Kreuzberg* **157** **7. Juni 2019 + Berlin-Steglitz** + Eine 42-jährige Frau wird gegen 14.00 Uhr in einer Bäckerei in der Kaiser-Wilhelm-Straße von einer unbekanntem Kundin rassistisch beleidigt und mit der Faust geboxt. *Polizei Berlin, 11.07.2019* **156** **5. Juni 2019 + Berlin-Kreuzberg, U-Bahn** + Gegen 20.10 Uhr wird ein 23-jähriger Mann von einem 16-jährigen Jugendlichen, der in Begleitung einer anderen Person ist, in der U-Bahn nahe dem U-Bahnhof Prinzenstraße aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und von einem der Täter ins Gesicht und in den Bauch geschlagen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **155** **5. Juni 2019 + Berlin-Neukölln** + Ein Mann, der ein Kleid trägt, wird gegen 20.00 Uhr in der Sonnenallee aus LGBTIQ-feindlicher Motivation von einem Unbekanntem mit der Faust ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 06.06.2019 • Berliner Zeitung • 06.06.2019 queer.de, 06.06.2019* **154** **4. Juni 2019 + Berlin-Reinickendorf** + Eine 44-jährige Frau und ein 54-jähriger Mann werden gegen 17.30 Uhr in der Buddestraße in Tegel von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt und mit

einem Fahrrad attackiert. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **153** **1. Juni 2019 + Berlin-Neukölln** + Gegen 5.40 Uhr wird ein 38-jähriger Mann in einem Schnellrestaurant am Hermannplatz von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und geschlagen. *Polizei Berlin, 01.06.2019 • Neues Deutschland, 03.06.2019* **152** **1. Juni 2019 + Berlin-Treptow** + Im Bezirk findet ein rassistischer Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *Reachout* **151** **1. Juni 2019 + Berlin-Treptow** + Im Bezirk findet ein antimuslimischer Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *Reachout* **150** **31. Mai 2019 + Berlin-Hohenschönhausen** + In den vergangenen Monaten wurde eine Familie in Hohenschönhausen mehrfach von Nachbar\_innen rassistisch beleidigt und angegriffen. *Register Lichtenberg* **149** **30. Mai 2019 + Berlin-Tiergarten, U-Bahnhof Birkenstraße** + Ein 40-jähriger Rollstuhlfahrer wird gegen 1.25 Uhr auf dem U-Bahnhof Birkenstraße von zwei Sicherheitsmitarbeitern der Bahn aus sozialdarwinistischer Motivation geschlagen. *Polizei Berlin, 30.05.2019* **148** **29. Mai 2019 + Berlin-Tiergarten** + Gegen 14.00 Uhr findet eine 61-jährige Frau in der Lützowstraße in ihrem Briefkasten einen an sie adressierten Brief, der eine ascheähnliche Substanz enthält. Da die Frau Jüdin ist, erstattet sie wegen der massiven Bedrohung Anzeige bei der Polizei. *Polizei Berlin, 30.05.2019 • Berliner Zeitung, 30.05.2019 • B.Z., 30.05.2019* **147** **28. Mai 2019 + Berlin-Mitte** + Eine Person wird aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus und Sexismus beleidigt, verfolgt und angegriffen. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *Each One Teach One (EOTO)* **146** + **27. Mai 2019 + Berlin-Charlottenburg** + Ein 17-jähriger Schüler wird in der Nähe der Schule von einem 15-jährigen Jugendlichen aus antisemitischer Motivation ins Gesicht geschlagen. Ein 16-jähriger Mitschüler kommt dem 17-Jährigen zur Hilfe und wird auch ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 28.05.2019* **145** **26. Mai 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Gegen 23.10 Uhr werden vier Männer im Alter von 29, 32, 35 und 36 Jahren in der Wrangelstraße von einem 27-jährigen Mann, der in Begleitung eines 28-Jährigen ist, aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und bedroht. Dem 32-Jährigen wird von dem 27-jährigen Angreifer Tee ins Gesicht geschüttet. *Polizei Berlin, 27.05.2019 • Tagesspiegel, 27.05.2019* **144** **24. Mai 2019 + Berlin-Mitte** + Im Ortsteil Mitte findet ein rassistisch motivierter Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **143** **23. Mai 2019 + Berlin-Kreuzberg, U-Bahnhof Kottbusser Tor** + Gegen 21.50 Uhr wird eine Gruppe von Frauen in der U8 von zwei Männern rassistisch und sexistisch beleidigt. Am U-Bahnhof Kottbusser Tor wird ein Zeuge, der eingreift, von einem Angreifer gepackt, aus der Bahn gezogen, mit einer kaputten Bierflasche auf den Kopf geschlagen und verletzt. *Register Friedrichshain-Kreuzberg • ReachOut* **142** **22. Mai 2019 + Berlin-Köpenick** + Ein 22-jähriger Autofahrer wird gegen 15.15 Uhr auf der Kreuzung Borgmannstraße und Parrisiusstraße von einem 73-jährigen Mann aus einem Auto heraus rassistisch beleidigt. Der 22-Jährige steigt daraufhin aus und wird von dem 73-Jährigen zweimal angefahren, sodass der 22-Jährige auf die Motorhaube prallt und verletzt wird. Daraufhin steigt der Fahrer mit Pfefferspray in der Hand aus. Zeug\_innen filmen die Tat, woraufhin der Unbekannte flüchtet. *Polizei Berlin, 23.05.2019 • Berliner Morgenpost, 23.05.2019 • B.Z., 23.05.2019 • Berliner Zeitung, 24.05.2019 • tag24.de, 23.05.2019* **141** **21. Mai 2019 + Berlin-Köpenick** + Gegen 19.30 Uhr wird ein 36-jähriger Mann vor einem Supermarkt in der Oberspreestraße von einem 47-jährigen Mann rassistisch und aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, geschlagen und getreten. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **140** **20. Mai 2019 + Berlin-Treptow** + In einem Wohnhaus in Adlershof werden rassistische Parolen, Morddrohungen und Hakenkreuze auf Haustüren und Briefkästen geschmiert. *Register Treptow-Köpenick* **139** **19. Mai 2019 + Berlin-Treptow, S-Bahnhof Treptower Park** + Gegen 3.00 Uhr wird ein obdachloser Mann am S-Bahnhof Treptower Park von einer Gruppe von 10–15 Personen aus sozialdarwinistischer Motivation beleidigt, massiv bedroht und körperlich angegriffen. Zwei Männer greifen ein. *Register Treptow-Köpenick* **138** **18. Mai 2019 + Berlin-Prenzlauer Berg, Tramhaltestelle** + Eine Frau wird an der Fröbelstraße von zwei Kontrolleur\_innen aufgefordert, mit ihnen die Tram zu verlassen. Die Frau wird von ihnen aus rassistischer Motivation bedroht und ins Gesicht geschlagen. Die Kontrolleur\_innen rufen die Polizei. Es gibt mehrere Zeug\_innen. Sowohl die Frau als auch die Angreifer\_innen erstatten Anzeige. *ReachOut* **137** **18. Mai 2019 + Berlin-Mitte, S-Bahn** + Ein 44-jähriger, schlafender Mann wird gegen 7.45 Uhr in der S-Bahn zwischen den Bahnhöfen Alexanderplatz und Friedrichstraße von einem 49-jährigen Mann aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus beleidigt und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Der

44-Jährige verlässt am Hauptbahnhof den Zug und wird von dem Angreifer verfolgt. Ein 34-jähriger Zeuge greift ein und wird von dem 49-Jährigen mit einem Hammer bedroht. *Bundespolizei, 21.05.2019* **136** **18. Mai 2019 + Berlin-Mitte** + Gegen 3.15 Uhr werden zwei Männer im Alter von 30 und 38 Jahren in der Panoramastraße von einem 26-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation mit Pfefferspray besprüht. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **135** **17. Mai 2019 + Berlin-Marzahn, S-Bhf Poelchaustraße** + Eine unbekannte Frau mit Kopftuch wird gegen 20.30 Uhr auf dem S-Bahnhof Poelchaustraße von zwei unbekanntem Männern rassistisch beleidigt und in den Rücken getreten. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **134** **17. Mai 2019 + Berlin-Marzahn** + Eine unbekanntete Frau wird gegen 18.45 Uhr auf einem Spielplatz in der Märkischen Allee von einer anderen unbekanntem Frau rassistisch beleidigt und ihr wird Sand ins Gesicht geworfen. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **133** **17. Mai 2019 + Berlin-Wedding** + Ein 50-jähriger Mann wird gegen 14.30 Uhr in der Luxemburger Straße von zwei Männern im Alter von 34 und 46 Jahren aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und gestoßen. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **132** **17. Mai 2019 + Berlin-Neukölln** + Es findet ein antimuslimischer Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **131** **16. Mai 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Eine Person wird aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus angegriffen. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *Each One Teach One (EOTO)* **130** **15. Mai 2019 + Berlin-Treptow** + Am Nachmittag wird ein Mann, der sich einmischt, als zwei Männer auf dem Busbahnhof Schöneweide in Johannisthal rassistische Parolen rufen, bedroht und von einem der Männer mit einer Spritze in den Oberschenkel gestochen. *Register Treptow-Köpenick* **129** **14. Mai 2019 + Berlin-Charlottenburg** + Einer 38-jährigen Frau und ihrem Kind wird in der Wilmersdorfer Straße von einer unbekanntem Frau der Zugang zu einem Fahrstuhl verwehrt. Die 38-Jährige wird aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus beleidigt, mit heißem Kaffee begossen und an den Haaren gezogen. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **128** **13. Mai 2019 + Berlin-Mitte** + Gegen 23.40 Uhr wird ein 22-jähriger Mann in der Gontard- Ecke Karl-Liebkecht-Straße aus einer Gruppe heraus von einem 29-jährigen Mann rassistisch beleidigt und in den Rücken geschlagen. *Polizei Berlin, 14.05.2019 • Tagesspiegel, 14.05.2019 • Berliner Zeitung, 15.04.2019 • berlin.de, 14.05.2019 • Neues Deutschland, 15.05.2019 • spiegel.de, 15.05.2019* **127** **12. Mai 2019 + Berlin-Lichtenberg, S-Bahnhof Karlshorst** + Ein 24-jähriger Mann wird gegen 21.30 Uhr in der S-Bahn der Linie S3, auf dem S-Bahnhof Karlshorst von zwei unbekanntem Männern mit einer Bierflasche beworfen und verletzt. Der 24-jährige Mann wollte einer Frau helfen, die die Männer angesprochen hatte, weil diese mehrmals den „Hitlergruß“ gezeigt hatten. *Bundespolizei, 13.05.2019 • Berliner Zeitung, 14.05.2019 • berlin.de, 14.05.2019 • Neues Deutschland, 15.05.2019* **126** **12. Mai 2019 + Berlin-Mitte, U-Bahnhof Alexanderplatz** + Gegen 20.15 Uhr wird ein 32-jähriger Mann, der mit seinem gleichaltrigen Freund auf dem U-Bahnhof Alexanderplatz in die U-Bahn einsteigen will, aus einer Gruppe von vier 15- und 16-Jährigen heraus aus LGBTIQ-feindlicher Motivation in die offene U-Bahn gestoßen. *Polizei Berlin, 07.02.2020* **125** **12. Mai 2019 + Berlin-Schöneberg** + Ein 56-jähriger Mann wird gegen 17.50 Uhr in einem Fitnessstudio in der Hauptstraße von einem 21-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **124** **9. Mai 2019 + Berlin-Wedding, S-Bahnhof Gesundbrunnen** + Gegen 20.15 Uhr wird ein 32-jähriger Mann auf dem S-Bahnhof Gesundbrunnen von einem Unbekanntem rassistisch beleidigt. Ein Passant greift ein, als der Unbekannte versucht, den 32-Jährigen zu schlagen. *Polizei Berlin, 11.07.2019* **123** **9. Mai 2019 + Berlin-Wedding** + Gegen 1.40 Uhr wird ein 47-jähriger Mann vor einem Schnell-Restaurant am Hanne-Sobek-Platz von einem 29-jährigen Mann, der den „Hitlergruß“ zeigt, rassistisch beleidigt. Der 47-Jährige wird geschlagen, getreten und er wird durch einen Kopfstoß verletzt. *Polizei Berlin, 09.05.2019 • Berliner Zeitung, 09.05.2019 • berlin.de, 09.05.2019* **122** **8. Mai 2019 + Berlin-Pankow** + In Buch wird während einer Gedenkkundgebung zur Befreiung vom Faschismus am sowjetischen Ehrenmal einem Teilnehmer von einem unbekanntem Mann direkt ins Gesicht gefasst. Weitere Teilnehmer\_innen können den Angreifer abdrängen. *Register Pankow* **121** **4. Mai 2019 + Berlin-Neukölln** + Ein 26-jähriger Mann wird bei dem „Palästinenser-Tag“ auf dem Hermannplatz von mehreren Männern aus antisemitischer Motivation beleidigt, geschlagen und verletzt. *Jüdische Allgemeine, 09.05.2019 • berlin.de, 10.05.2019 • Berliner Zeitung, 12.05.2019* **120** **3. Mai 2019 + Berlin-Lichtenberg** + Ein 20-jähriger Mann wird gegen 23.20 Uhr in einem Geschäft am Heinrich-Dathe-Platz in Friedrichsfelde von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt. Der Unbekannte versucht

den 20-Jährigen ins Gesicht zu schlagen. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **119** **2. Mai 2019 + Berlin-Steglitz** + In Steglitz findet ein extrem rechts motivierter Angriff auf politische Gegner\_innen statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **118** **1. Mai 2019 + Berlin-Prenzlauer Berg, U-Bahnlinie 2** + Gegen 21.30 Uhr wird eine Frau, die mit einer anderen Frau in der U2 am Bahnhof Schönhauser Allee in der Nähe der Tür steht, aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus aus einer Gruppe von Männern heraus, angerempelt und mit dem Ellbogen ins Gesicht geschlagen. Durch den Schlag fällt sie zu Boden und wird verletzt. *Register Pankow* **117** **1. Mai 2019 + Berlin-Wedding** + Während des Ramadan wird die Scheibe eines Süßwarengeschäfts aus antimuslimischer Motivation eingeschlagen. Niemand wird verletzt. *Verein für kulturelle Interaktion (Inssan)* **116** **30. April 2019 + Berlin-Weißensee, Tramlinie 12** + Gegen 23.20 Uhr wird eine Frau mit ihren zwei kleinen Kindern in einer Straßenbahn der Linie 12 in der Nähe der Haltestelle Indira-Gandhi-Straße von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt. Die zwei Kinder werden von dem Unbekanntem mehrmals angefasst. Ein 30-jähriger Zeuge greift ein und verlässt am Pasedagplatz zusammen mit den Betroffenen die Tram. Die Frau und die Kinder entfernen sich, während der 30-Jährige von dem unbekanntem Mann beleidigt und gestoßen wird. *Polizei Berlin, 01.05.2019 • Neues Deutschland, 02.05.2019* **115** **30. April 2019 + Berlin-Wedding** + Ein Junge wird gegen 17.00 Uhr beim Fußballspielen auf dem Zeppelinplatz von einem älteren Jungen aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus beleidigt und verprügelt. Eine Frau greift ein. Der Junge ruft die Polizei. *Register Mitte* **114** **30. April 2019 + Berlin-Neukölln** + Es findet ein rechter Angriff auf politische Gegner\_innen statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **113** **28. April 2019 + Berlin-Mitte** + Eine Person wird aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus angegriffen. Auf Wunsch des der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *Each One Teach One (EOTO)* **112** **27. April 2019 + Berlin-Lichtenberg, U-Bahnhof Frankfurter Allee** + Am Abend wird ein Mann auf dem U-Bahnhof Frankfurter Allee von zwei Männern aus rassistischer Motivation angegriffen und getreten. Er bricht aufgrund der Tritte zusammen. *Register Lichtenberg* **111** **27. April 2019 + Berlin-Mitte, U-Bahn** + Eine 23-jährige Frau, die in Begleitung von Freund\_innen in der U-Bahn sitzt, wird gegen 7.30 Uhr in der Nähe des U-Bahnhofs Alexanderplatz von einem unbekanntem Mann aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus beleidigt und mit einer Flasche beworfen. *Polizei Berlin, 29.08.2019* **110** **26. April 2019 + Berlin-Mitte, S-Bahnhof Alexanderplatz** + Gegen 16.15 Uhr wird ein 60-jähriger Mann in der S-Bahn von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt. Auf dem S-Bahnhof Alexanderplatz wird der 60-Jährige von dem Unbekanntem mit einem Beutel, der mit Bierflaschen gefüllt ist, auf den Kopf geschlagen. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **109** **25. April 2018 + Berlin-Neukölln** + Ein 36-jähriger Mann wird gegen 13.00 Uhr in der Saalestraße von einem Unbekanntem aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und geschlagen. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **108** **24. April 2019 + Berlin-Neukölln** + Im Bezirk Neukölln findet ein Angriff auf politische Gegner\_innen statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. Das hier angegebene Datum entspricht nicht dem Datum der Tat. *Register Neukölln* **107** **22. April 2019 + Berlin-Charlottenburg** + Ein 42-jähriger Mann wird gegen 3.45 Uhr in einer Bar in der Windscheidstraße von einem 20-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und ihm wird ein Feuerzeug gegen den Hinterkopf geworfen. Ein Zeuge beobachtet die Tat. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **106** **20. April 2019 + Berlin-Wilmersdorf** + Ein 19-jähriger Mann wird gegen 18.30 Uhr am Fehrbelliner Platz aus LGBTIQ-feindlicher Motivation von einem unbekanntem Mann ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **105** **19. April 2019 + Berlin-Mitte** + Gegen 18.30 Uhr wird ein 27-jähriger Mann auf dem Alexanderplatz von einem 37-jährigen Mann aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus beleidigt und mit einem Döner beworfen. *Polizei Berlin, 11.07.2019* **104** **18. April 2019 + Berlin-Pankow** + Im Bezirk Pankow findet ein rassistischer Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **103** **17. April 2019 + Berlin-Mitte** + Zwei Männer im Alter von 18 und 19 Jahren werden gegen 20.00 Uhr im Volkspark am Weinberg von einem Mann aus einer Gruppe heraus aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und bespuckt. *Polizei Berlin, 18.04.2019 • Tagesspiegel, 18.04.2019 • Berliner Morgenpost, 18.04.2019* **102** **17. April 2019 + Berlin-Schöneberg** + Gegen 18.25 Uhr wird ein 24-jähriger Mitarbeiter eines Supermarkts am Wittenbergplatz von einem 44-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Der 24-Jährige kann einem versuchten Angriff ausweichen.

*Polizei Berlin, 17.06.2019* **101** **15. April 2019 + Berlin-Lichtenberg** + Ein wohnungsloser Mann wird aus rassistischer Motivation von einem Mitarbeiter einer Lebensmittelausgabe beleidigt und mit Gewalt dazu gebracht, die Räumlichkeiten zu verlassen. *Register Lichtenberg* **100** **14. April 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Ein 32- und ein 34-jähriger Mann werden gegen 4.30 Uhr auf der Straße Vor dem Schlesischen Tor von zwei Frauen aus LGBTIQ-feindlicher Motivation geschlagen, getreten und beraubt. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **99** **13. April 2019 + Berlin-Neukölln, U-Bahnhof Rathaus Neukölln** + Gegen 4.00 Uhr wird ein 23-jähriger Mann auf der Treppe des U-Bahnhofs Neukölln von vier Männern im Alter von 23, 22, 17 und 16 Jahren aus LGBTIQ-feindlicher Motivation geschlagen und getreten. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **98** **13. April 2019 + Berlin-Schöneberg, U-Bahn** + Eine 42-jährige Frau wird gegen 2.20 Uhr in einer U-Bahn nahe des U-Bahnhofs Nollendorfplatz von drei unbekanntem Männern aus LGBTIQ-feindlicher Motivation aufgefordert, das Abteil zu verlassen, und mit einer PET-Flasche beworfen. *Polizei Berlin, 28.10.2019* **97** **12. April 2019 + Berlin-Charlottenburg** + Ein 12-jähriger Junge wird gegen 14.40 Uhr auf dem Gehweg in der Windscheidstraße von einem 60-jährigen Mann rassistisch beleidigt und massiv bedroht. Der Mann bezeichnet sich als Nationalsozialist und droht dem Jungen mit Vergasung. *Polizei Berlin, 13.04.2019 • Tagesspiegel, 13.04.2019 • Register Charlottenburg-Wilmersdorf* **96** **11. April 2019 + Berlin-Steglitz** + Ein 39-jähriger Mann wird gegen 19.15 Uhr auf dem Steglitzer Damm von einem 50-jährigen Mann rassistisch beleidigt, am Hals gepackt, gestoßen und geschlagen. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **95** **11. April 2019 + Berlin-Köpenick** + Gegen 18.20 Uhr wird eine 24-jährige Frau an der Kasse eines Supermarkts am Fürstenwalder Damm in Friedrichshagen von einem unbekanntem Mann aus antimuslimischer Motivation beleidigt, in den Rücken gestoßen und verletzt. *Polizei Berlin, 12.04.2019 • Berliner Zeitung, 13.04.2019* **94** **11. April 2019 + Berlin-Spandau** + Ein 32-jähriger Busfahrer wird gegen 18.00 Uhr auf dem Haselhorster Damm von einem 54-jährigen beleidigt und ins Gesicht geschlagen. Zuvor hat der Busfahrer den 54-jährigen, der sich wiederholt rassistisch äußert, aufgefordert, den Bus zu verlassen. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **93** **10. April 2019 + Berlin-Wedding** + Eine Person wird aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus angegriffen. Auf Wunsch des\_der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *Each One Teach One (EOTO)* **92** **9. April 2019 + Berlin-Prenzlauer Berg, Tramlinie M4** + Eine 33-jährige Frau, die ein Kopftuch trägt, wird gegen 16.30 Uhr in der Tram Linie M4 von einem unbekanntem Mann aus antimuslimischer Motivation beleidigt und auf den Fuß getreten. Am S-Bahnhof Greifswalder Straße steigt die Frau aus und wird von dem Unbekannten verfolgt, eingeholt, in den Bauch getreten und verletzt. Ein Zeuge greift ein. *Polizei Berlin, 15.04.2019 • Tagesspiegel, 15.04.2019 • Berliner Zeitung, 15.04.2019 • nau.ch, 15.04.2019 • Neues Deutschland, 16.04.2019 • spiegel.de, 15.05.2019 • Register Pankow* **91** **9. April 2019 + Berlin-Neukölln** + Gegen 13.30 Uhr wird ein unbekannter Mann in der Lahnstraße von einem Unbekanntem aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **90** **9. April 2019 + Berlin-Marzahn** + Ein Mann wird in einem Supermarkt in Marzahn von einem Neonazi angegriffen. Er erstattet Anzeige bei der Polizei. *Register Marzahn-Hellersdorf* **89** **8. April 2019 + Berlin-Schöneberg** + In einem Park in der Nähe der Frobenstraße wird eine 41-jährige Transperson, die als Sexarbeiter\_in arbeitet, gegen 1.20 Uhr von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation niedergeschlagen und beraubt. *Polizei Berlin, 29.08.2019* **88** **7. April 2019 + Berlin-Charlottenburg** + Gegen 20.40 Uhr werden zwei 56-jährige Gäste eines Lokals in der Zillestraße von dem 54-jährigen Wirt rassistisch und antisemitisch beleidigt. Einer der 56-jährigen wird von dem Wirt, der den „Hitlergruß“ zeigt, bespuckt. *Polizei Berlin, 08.04.2019 • rbb24.de, 08.04.2019* **87** **7. April 2019 + Berlin-Wedding** + Ein 64-jähriger Mann, der in Begleitung seines 13-jährigen Sohnes ist, wird gegen 15.30 Uhr in der Putbusser Straße in Gesundbrunnen von einer unbekanntem Frau rassistisch beleidigt. Der 13-Jährige wird von der Unbekanntem mit Pfefferspray besprüht, kann aber ausweichen. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **86** **7. April 2019 + Berlin-Schöneberg** + Gegen 2.00 Uhr wird eine 29-jährige, transsexuelle Sexarbeiter\_in in der Frobenstraße von zwei unbekanntem Männern aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und mit einem Hockeyschläger angegriffen. *Polizei Berlin, 11.07.2019* **85** **5. April 2019 + Berlin-Prenzlauer Berg** + Eine Familie wird von einem unbekanntem Mann aus antimuslimischer Motivation beleidigt und bespuckt. *Verein für kulturelle Interaktion (Inssan)* **84** **4. April 2019 + Berlin-Pankow, S-Bahnhof Buch** + Ein 29-jähriger Mann wird gegen 22.20 Uhr im S-Bahnhof Buch von zwei unbekanntem Männern aufgrund seiner linken Einstellung beleidigt,

geschlagen und getreten. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **83** **4. April 2019 + Berlin-Neukölln, U-Bahnhof Boddinstraße** + Gegen 22.00 Uhr wird ein 20-jähriger Mann, der auf einer Bank im U-Bahnhof Boddinstraße sitzt, von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, getreten, ins Gesicht gefasst und mit dem Kopf gegen die Bank gedrückt. Ein unbekannter Zeuge greift ein. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **82** **2. April 2019 + Berlin-Lichtenberg, Bahnhof Lichtenberg** + Im Bahnhof Lichtenberg wird ein obdachloser Mann von drei Neonazis zusammengeschlagen. Der verletzte Mann lehnt die Hilfe einer Passantin ab. *Register Lichtenberg* **81** **2. April 2019 + Berlin-Mitte** + Beim Betreten eines Drogeriemarktes am S-Bahnhof Friedrichstraße wird eine Frau, die ein Kopftuch trägt, von einer unbekanntem Frau aus antimuslimischer Motivation gegen den Oberarm geboxt. *Register Mitte* **80** **2. April 2019 + Berlin-Mitte** + Ein 38-jähriger Obdachloser, der am Reichstagufer an der Spree schläft, wird gegen 0.15 Uhr von zwei unbekanntem Männern mit Knüppeln angegriffen und verletzt. *Polizei Berlin, 02.04.2019 • Berliner Zeitung, 05.04.2019* **79** **31. März 2019 + Berlin-Wedding, S-Bahnhof Humboldthain** + Ein 40-jähriger Mann, der sich in Begleitung eines Freundes gegen 6.00 Uhr auf dem S-Bahnhof Humboldthain aufhält, wird aus LGBTIQ-feindlicher Motivation aus einer Gruppe heraus angegriffen. Sein Begleiter wird ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 29.08.2019* **78** **31. März 2019 + Berlin-Köpenick** + Gegen 1.20 Uhr wird ein 41-jähriger Mann in der Wilhelminenhofstraße von einer 33-jährigen Frau rassistisch beleidigt und ins Gesicht geschlagen. Das Auto des 42-jährigen wird durch die 33-Jährige beschädigt. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **77** **30. März 2019 + Berlin-Köpenick** + Eine 53-jährige Frau wird gegen 10.30 Uhr in der Dahmestraße von einer 81-jährigen Frau geschlagen und bespuckt. Die 53-Jährige hatte sich vor zwei Kinder gestellt, die von einem Mann rassistisch beleidigt wurden. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **76** **30. März 2019 + Berlin-Wedding, U-Bahnlinie 6** + Gegen 10.30 Uhr werden eine 49-jährige Frau, ein 54-jähriger und ein 29-jähriger Mann in der U-Bahnlinie 6 zwischen den U-Bahnhöfen Afrikanische Straße und Rehberge von einer 37-jährigen Frau aus antiziganistischer Motivation beleidigt und angegriffen. Der 29-Jährige und die 49-Jährige werden durch Messerstiche verletzt und der 54-Jährige wird gestoßen und dadurch verletzt. *Polizei Berlin, 30.03.2019 • bz-berlin.de, 30.03.2019 • rbb24.de, 04.11.2019 • ReachOut* **75** **30. März 2019 + Berlin-Lichtenberg** + Es findet ein rassistischer Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **74** **29. März 2019 + Berlin-Lichtenberg** + Eine Frau, die in Begleitung ihrer Freundin in die Tram an der Hohenschönhauser Straße Ecke Weißenseer Weg einsteigt, wird von einem Mann rassistisch beleidigt und gestoßen. *Register Lichtenberg* **73** **26. März 2019 + Berlin-Wedding** + Eine Person wird aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus und Sexismus angegriffen. Auf Wunsch des\_der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *Each One Teach One (EOTO)* **72** **24. März 2019 + Berlin-Mitte, U-Bahnhof Schillingstraße** + Gegen 4.15 Uhr wird eine 25-jährige Frau auf dem U-Bahnhof Schillingstraße von einem unbekanntem Mann, der die Freundin der Frau rassistisch beleidigt, ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **71** **22. März 2019 + Berlin-Treptow** + Ein 49-jähriger Mann wird gegen 10.00 Uhr in der Köpenicker Landstraße aus einer Gruppe von drei Personen heraus von einem 14-jährigen Jugendlichen antisemitisch und rassistisch beleidigt, vor die Füße gespuckt und geschlagen. *Polizei Berlin, 17.06.2019* **70** **21. März 2019 + Berlin-Kreuzberg, U-Bahnhof Kottbusser Tor** + Gegen 23.00 Uhr wird ein 25-jähriger Mann in der U-Bahn Linie 8 von drei Jugendlichen im Alter von 13, 14 und 18 Jahren aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Auf dem U-Bahnhof Kottbusser Tor wird der 25-Jährige von den Jugendlichen geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin, 22.03.2019 • Berliner Zeitung, 23.03.2019* **69** **18. März 2019 + Berlin-Schöneberg, S-Bahn** + Ein Mann, der mit seinem Arbeitskollegen in Wannsee in die S-Bahn einsteigt, wird gegen 18.10 Uhr von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt. Dem Mann wird eine brennende Zigarette auf die Füße geworfen. Als der Unbekannte die S-Bahn in Schöneberg verlässt, schlägt er gegen die Fensterscheibe und versucht den Mann durch die geöffnete Scheibe zu bespucken. *Register Tempelhof-Schöneberg* **68** **18. März 2019 + Berlin-Neukölln, S-Bahnhof Neukölln** + Zwei Frauen im Alter von 40 und 47 Jahren, die beide Kopftuch tragen und in Begleitung ihrer Kinder sind, werden gegen 17.00 Uhr im S-Bahnhof Neukölln von einem unbekanntem Mann aus antimuslimischer Motivation beleidigt. Die 40-jährige, schwangere Frau wird von dem Unbekanntem in den Bauch geschlagen. Die 47-Jährige kann dem Schlag des Täters ausweichen. *Polizei Berlin, 19.03.2019 • Tagesspiegel, 19.03.2019 • Berliner Morgenpost, 19.03.2019 • berlin.de, 19.03.2019* **67** **18. März 2019 + Berlin-Wedding** + Gegen 14.00 Uhr wird eine 32-jährige

Frau und ein 31-jähriger Mann im Kapweg von zwei unbekanntem Frauen, die sich selbst als Nazis bezeichneten, rassistisch beleidigt. Die 32-jährige Frau wird von einer Unbekannten am Arm gegriffen, gestoßen und bespuckt. *Polizei Berlin*, 19.03.2019 **66** **18. März 2019 + Berlin-Treptow** + Ein 50-jähriger Mann wird gegen 14.00 Uhr in Johannisthal in der Eisenhutweg vor einem Baumarkt von einem Unbekannten rassistisch beleidigt und angerempelt. *Polizei Berlin*, 11.07.2019 **65** **16. März 2018 + Berlin-Neukölln** + In der Nacht werden in vier Wohnhäusern in Nord-Neukölln extrem rechte Morddrohungen gegen namentlich erwähnte Bewohner\_innen, die sich politisch gegen rechts engagieren, gesprüht. *Taz*, 19.03.2019 • *Tagesspiegel*, 21.03.2019 • *Berliner Morgenpost*, 21.03.2019 • *rbb24.de*, 21.03.2019 • *belltower.news*, 22.03.2019 **64** **16. März 2018 + Berlin-Neukölln** + In der Nacht werden in vier Wohnhäusern in Nord-Neukölln extrem rechte Morddrohungen gegen namentlich erwähnte Bewohner\_innen, die sich politisch gegen rechts engagieren, gesprüht. *Taz*, 19.03.2019 • *Tagesspiegel*, 21.03.2019 • *Berliner Morgenpost*, 21.03.2019 • *rbb24.de*, 21.03.2019 • *belltower.news*, 22.03.2019 **63** **16. März 2018 + Berlin-Neukölln** + In der Nacht werden in vier Wohnhäusern in Nord-Neukölln extrem rechte Morddrohungen gegen namentlich erwähnte Bewohner\_innen, die sich politisch gegen rechts engagieren, gesprüht. *Taz*, 19.03.2019 • *Tagesspiegel*, 21.03.2019 • *Berliner Morgenpost*, 21.03.2019 • *rbb24.de*, 21.03.2019 • *belltower.news*, 22.03.2019 **62** **16. März 2018 + Berlin-Neukölln** + In der Nacht werden in vier Wohnhäusern in Nord-Neukölln extrem rechte Morddrohungen gegen namentlich erwähnte Bewohner\_innen, die sich politisch gegen rechts engagieren, gesprüht. *Taz*, 19.03.2019 • *Tagesspiegel*, 21.03.2019 • *Berliner Morgenpost*, 21.03.2019 • *rbb24.de*, 21.03.2019 • *belltower.news*, 22.03.2019 **61** **13. März 2019 + Berlin-Neukölln** + Ein 43-jähriger Mann wird gegen 21.55 Uhr in der Richardstraße von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt und gestoßen. *Polizei Berlin*, 17.06.2019 **60** **13. März 2019 + Berlin-Neukölln** + Gegen 21.40 Uhr wird ein 44-jähriger Mann in einem Supermarkt in der Reuterstraße von einem unbekanntem Mann aus LGTBIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Er wird gestoßen, ihm wird der Arm verdreht und er wird auf das Kassenband gedrückt. *Polizei Berlin*, 27.01.2020 • *Berliner Morgenpost*, 28.01.2020 • *queer.de*, 27.01.2020 **59** **12. März 2019 + Berlin-Neukölln** + Ein 41-jähriger Mann wird gegen 7.10 Uhr in der Flughafenstraße aus behindertenfeindlicher Motivation von einem 33-jährigen Mann beleidigt, geschlagen und verletzt. Der 41-Jährige kann sich in einen Spätkauf flüchten. Zeug\_innen greifen ein und hindern den Täter am Betreten des Ladens. Die Polizei nimmt den 33-Jährigen fest. *Polizei Berlin*, 12.03.2019 • *Berliner Morgenpost*, 12.03.2019 • *spiegelonline.de*, 12.03.2019 • *berlin.de*, 12.03.2019 **58** **12. März 2019 + Berlin-Tiergarten** + Eine 50-jährige Transperson, die als Sexarbeiter\_in arbeitet, wird gegen 2.15 Uhr in der Genthiner Straße aus LGBTIQ-feindlicher Motivation aus einem Auto heraus rassistisch beleidigt und mit einer Flasche beworfen. *Polizei Berlin*, 29.08.2019 **57** **12. März 2019 + Berlin-Schöneberg** + Gegen 1.15 Uhr wird eine 39-jährige Transperson, die als Sexarbeiter\_in in der Frobenstraße arbeitet, aus LGBTIQ-feindlicher Motivation aus einem Auto heraus bedroht. Auf dem Nachhauseweg wird sie vermutlich mit einer Luftdruckpistole beschossen. *Polizei Berlin*, 29.08.2019 **56** **11. März 2019 + Berlin-Charlottenburg** + Gegen 13.45 Uhr wird ein 38-jähriger Mann von einer 56-jährigen Frau auf dem Kaiserdamm im Westend antisemitisch beleidigt und in die Kniekehle getreten. *Polizei Berlin*, 17.06.2019 **55** **10. März 2019 + Berlin-Mitte, S-Bahnhof Alexanderplatz** + Ein 60-jähriger Mann wird gegen 16.40 Uhr in der S-Bahn von einem unbekanntem Mann aus rassistischer Motivation beleidigt. Auf dem S-Bahnhof Alexanderplatz wird der 60-Jährige von dem Unbekannten mehrfach mit einem mit Glasflaschen gefüllten Beutel auf den Kopf geschlagen und verletzt. *Bundespolizei*, 11.04.2019 **54** **9. März 2019 + Berlin-Schöneberg, S-Bahnhof Südkreuz** + Eine 15- und eine 16-jährige Jugendliche werden gegen 20.50 Uhr auf dem S-Bahnhof Südkreuz von einem 60-jährigen Mann rassistisch beleidigt. Eine der Frauen wird gestoßen und sie kann einem Faustschlag ausweichen. *Polizei Berlin*, 17.06.2019 **53** **9. März 2019 + Berlin-Mitte, U-Bahnhof Märkisches Museum** + Drei Männer im Alter von 23, 26 und 30 Jahren werden gegen 0.15 Uhr in der U-Bahnlinie 2 am U-Bahnhof Märkisches Museum aus einer Gruppe von drei Männern heraus, von einem 22-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, geschlagen und getreten. *Polizei Berlin*, 17.06.2019 **52** **8. März 2019 + Berlin-Mitte, S-Bahnhof Jannowitzbrücke** + Gegen 4.20 Uhr spricht sich ein 32-jähriger Mann in der S-Bahn gegen extrem rechte Äußerungen von zwei Männern im Alter von 20 und 24 Jahren aus. Nachdem der 32-Jährige sich beim Bahnpersonal beschwert, werden die beiden Männer aus der S-Bahn gewiesen. Sie steigen aber wieder ein und verlassen dann am

Bahnhof Jannowitzbrücke mit dem 32-Jährigen die Bahn. Auf dem Bahnhof wird er von den Tätern geschlagen und getreten. *Polizei Berlin*, 17.06.2019 **51** **8. März 2019 + Berlin-Schöneberg** + Eine 40-jährige Transperson, die als Sexarbeiter\_in in der Frobenstraße arbeitet, wird gegen 1.00 Uhr aus LGBTIQ-feindlicher Motivation aus einem Auto heraus mit einer Flasche beworfen. Andere Sexarbeiter\_innen werden mit Eiern beworfen und einer Waffe bedroht. *Polizei Berlin*, 29.08.2019 **50** **7. März 2019 + Berlin-Mitte, U-Bahnhof Alexanderplatz** + Ein 28-jähriger Mann wird von einem 43-jährigen Mann in der U-Bahn aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt. Der 28-Jährige wird am Alexanderplatz von dem Täter mit Reizgas besprüht, als dieser die Bahn verlässt. *Polizei Berlin*, 17.06.2019 **49** **6. März 2019 + Berlin-Treptow** + Ein 32-jähriger Mann wird gegen 19.45 Uhr in einer Geflüchtetenunterkunft in der Kieffholzstraße von einem 33-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation an die Schulter gefasst und mit dem Tode bedroht. *Polizei Berlin*, 17.06.2019 **48** **5. März 2019 + Berlin-Schöneberg** + Kurz nach Mitternacht wird ein 21-jähriger Mann in der Frobenstraße von unbekanntem Männern aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, mit Eiern beworfen und bedroht. *Polizei Berlin*, 17.06.2019 **47** **4. März 2019 + Berlin-Schöneberg** + Eine 38-jährige Transperson, die als Sexarbeiter\_in in der Frobenstraße arbeitet, wird gegen 3.00 Uhr aus LGBTIQ-feindlicher Motivation aus einem Auto heraus mit einer Flasche beworfen. *Polizei Berlin*, 29.08.2019 **46** **2. März 2019 + Berlin-Friedrichshain, S-Bahnhof Ostkreuz** + Am Nachmittag wird ein Mann aus rassistischer Motivation von drei Neonazis auf dem S-Bahnsteig im Bahnhof Ostkreuz beleidigt und angegriffen. Zeug\_innen beobachten den Angriff und die Polizei greift ein. *Register Friedrichshain-Kreuzberg* **45** **1. März 2019 + Berlin-Marzahn** + Ein 35-jähriger Mann wird gegen 20.00 Uhr am Brodowiner Ring von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt und mit einer Bierflasche, die ihn verfehlt, beworfen. *Polizei Berlin*, 17.06.2019 **44** **1. März 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Gegen 13.55 Uhr werden vier Männer im Alter von 34, 44, 46 und 54 Jahren in einem Supermarkt in der Skalitzer Straße von einer 41-jährigen Frau rassistisch beleidigt und einer der Männer wird von ihr geschlagen. *Polizei Berlin*, 17.06.2019 **43** **1. März 2019 + Berlin-Lichtenberg** + Einer Frau, die ein Kopftuch trägt, wird von einem unbekanntem Mann aus antimuslimischer Motivation auf den Fuß getreten. *Verein für kulturelle Interaktion (Inssan)* **42** **1. März 2019 + Berlin-Reinickendorf** + Im Bezirk Reinickendorf findet ein rassistisch motivierter Angriff statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. Auch das Datum wurde anonymisiert. *ReachOut* **41** **25. Februar 2019 + Berlin-Neukölln** + Ein 37-jähriger Mann wird gegen 15.50 Uhr in der Karl-Marx-Straße von zwei unbekanntem Männern aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, festgehalten und von einem Täter ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin*, 29.03.2019 **40** **25. Februar 2019 + Berlin-Wedding** + Gegen 15.35 Uhr wird ein 30-jähriger Mann von einem 35-jährigen Mitarbeiter eines Supermarktes in der Müllerstraße rassistisch beleidigt. Sein Kopf wird von dem 35-Jährigen am Boden fixiert. Laut Zeug\_innenaussagen wird der 30-Jährige von vier Personen festgehalten und verletzt. *Polizei Berlin*, 26.02.2019 **39** **22. Februar 2019 + Berlin-Neukölln** + Ein 54-jähriger Mann wird gegen 20.00 Uhr an einer Bushaltestelle in Neukölln rassistisch beleidigt und angegriffen. *Polizei Berlin*, 29.03.2019 **38** **21. Februar 2019 + Berlin-Schöneberg** + Ein Mann wird aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus beleidigt und geschlagen. *Each One Teach One (EOTO)* **37** **18. Februar 2019 + Berlin-Köpenick** + Eine Person wird aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus beleidigt und angegriffen. Auf deren Wunsch werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *Each One Teach One (EOTO)* **36** **17. Februar 2019 + Berlin-Tiergarten** + Gegen 14.45 Uhr bei einem Regionalligaspiel im Poststadion in der Lehrter Straße wird eine 53-jährige Frau von einem 48-jährigen BFC-Dynamo Fan mit der Faust gegen den Oberkörper geschlagen. Die Frau hat sich eingemischt, als der BFC-Fan sich gegenüber einem Spieler des Berliner AK 07 rassistisch äußert. *Tagesspiegel*, 27.01.2020 **35** **17. Februar 2019 + Berlin-Friedrichshain** + Eine 24-jährige Frau, die in Begleitung ihres 31-jährigen Freundes ist, wird gegen 2.40 Uhr auf der Warschauer Brücke aus einer Gruppe von vier Männern im Alter von 27, 35, 36 und 38 Jahren heraus aufgrund von Anti-Schwarzem Rassismus beleidigt. Der 31-Jährige wird von zwei Männern festgehalten, und von zwei anderen zu Boden gedrückt und verletzt. *Polizei Berlin*, 17.02.2019 • *Tagesspiegel*, 17.02.2019 • *Berlin.de*, 18.02.2019 • *Neues Deutschland*, 19.02.2019 **34** **15. Februar 2019 + Berlin-Spandau** + Eine 34-jährige Frau wird kurz vor Mitternacht in der Westerwaldstraße im Falkenhagener Feld von einem unbekanntem Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, geschlagen und getreten. *Polizei Berlin*, 29.03.2019 **33** **15. Februar 2019 + Berlin-**

**Lichtenberg** + Gegen Abend wird eine 14-jährige Jugendliche in der Eitelstraße in Rummelsburg von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt, geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin*, 16.02.2019 • *Tagesspiegel*, 17.02.2019 • *Taz*, 18.02.2019 • *Neues Deutschland*, 18.02.2019 **32** **15. Februar 2019 + Berlin-Steglitz** + Gegen 12.15 Uhr wird ein 33-jähriger Ladendetektiv in der Markel- Ecke Hackerstraße von drei unbekanntem Männern, die in Begleitung einer 29-jährigen Frau sind, die der Detektiv kurz zuvor festgehalten hat, rassistisch beleidigt, geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin*, 15.02.2019 **31** **14. Februar 2019 + Berlin-Pankow** + Ein 39-jähriger Mann wird gegen 13.20 Uhr in einem Wohnhaus in der Wisbyer Straße von einem Nachbarn aus antisemitischer Motivation beleidigt und gegen den Hinterkopf geboxt. *Polizei Berlin*, 29.08.2019 **30** **13. Februar 2019 + Berlin-Steglitz** + Ein sieben-jähriger Schüler einer Grundschule in Lichterfelde wird von älteren Schülern aus rassistischer Motivation gemobbt und in der Hofpause verletzt. *Tagesspiegel*, 19.02.2019 • *B.Z.*, 21.02.2019 • *ReachOut* **29** **11. Februar 2019 + Berlin-Steglitz** + Gegen 20.15 Uhr wird ein 20-jähriger Mann in der Heesestraße von einem Unbekanntem angerempelt, rassistisch beleidigt und geschlagen. Der Unbekannte ruft zudem eine extrem rechte Parole. *Polizei Berlin*, 29.03.2019 **28** **9. Februar 2019 + Berlin-Hellersdorf** + Gegen 18.00 Uhr wird ein 12-jähriger Jugendlicher auf einem Sportplatz in der Zossener Straße von unbekanntem Jugendlichen rassistisch beleidigt. Der Zwölfjährige wird von zwei Jugendlichen festgehalten, von einem Dritten mit der Faust ins Gesicht geschlagen, am Boden liegend getreten und verletzt. *Polizei Berlin*, 09.02.2019 • *Tagesspiegel*, 10.02.2019 • *Berliner Zeitung*, 10.02.2019 • *Berliner Morgenpost*, 10.02.2019 • *Neues Deutschland*, 11.02.2019 **27** **8. Februar 2019 + Berlin-Tempelhof** + Kurz vor Mitternacht wird ein 30-jähriger Mann in einem Lokal in der Gersdorfstraße aus rassistischer Motivation von einem unbekanntem Mann mit den Fäusten geschlagen. *Polizei Berlin*, 29.03.2019 **26** **8. Februar 2019 + Berlin-Neukölln** + Eine 12-jährige Jugendliche wird gegen 22.40 Uhr in der Hermannstraße von einer unbekanntem Frau aus antimuslimischer Motivation beleidigt, mit Pfefferspray bedroht und, bei dem Versuch ihr das Kopftuch vom Kopf zu reißen, an den Haaren gerissen. Die 12-Jährige wird verletzt als die Unbekannte versucht, sie mit einer blutgefüllten Spritze zu stechen. *Polizei Berlin*, 09.02.2019 • *Tagesspiegel*, 10.02.2019 • *Berliner Zeitung*, 10.02.2019 • *Berliner Morgenpost*, 10.02.2019 • *Neues Deutschland*, 11.02.2019 • *Taz*, 18.02.2019 **25** **8. Februar 2019 + Berlin-Neukölln** + Ein Mann, der die Sonnenallee als Fußgänger an einer Ampel überquert, wird von einem unbekanntem Fahrer eines Minivans rassistisch beleidigt. Der Fußgänger kann auf den Gehweg springen, als der Fahrer mit hoher Geschwindigkeit auf ihn zu fährt. *Register Neukölln* **24** **8. Februar 2019 + Berlin-Marzahn** + Zwei geflüchtete Jugendliche im Alter von 15 und 16 Jahren werden gegen 17.00 Uhr am Helene-Weigel-Platz von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt, mit der Faust ins Gesicht geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin*, 09.02.2019 • *Tagesspiegel*, 10.02.2019 • *Berliner Zeitung*, 10.02.2019 • *Berliner Morgenpost*, 10.02.2019 • *Neues Deutschland*, 11.02.2019 • *Taz*, 18.02.2019 **23** **8. Februar 2019 + Berlin-Wedding** + Gegen 9.15 Uhr wird ein 47-jähriger Mann in der Badstraße in Gesundbrunnen rassistisch beleidigt und angegriffen. *Polizei Berlin*, 29.03.2019 **22** **6. Februar 2019 + Berlin-Neukölln** + Ein 68-jähriger Mann wird gegen 14.00 Uhr in der Backbergstraße in Britz von einem 65-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, gegen einen Zaun gedrückt und bedroht. *Polizei Berlin*, 29.03.2019 **21** **5. Februar 2019 + Berlin-Wedding** + Ein 47-jähriger Mann wird gegen 22.10 Uhr vor einem Lokal in der Putbusser Straße in Gesundbrunnen von einem 40-jährigen Mann aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin*, 11.07.2019 **20** **2. Februar 2019 + Berlin-Lichtenberg, S-Bahnhof Lichtenberg** + Kurz nach Mitternacht werden zwei Geflüchtete im Alter von 22 und 24 Jahren auf dem S-Bahnsteig von einem 54-jährigen Vater und seinem 27-jährigen Sohn rassistisch beleidigt, geschlagen und verletzt. *Bundespolizei*, 04.02.2019 • *Berliner Zeitung*, 04.02.2019 **19** **2. Februar 2019 + Berlin-Tempelhof** + Es findet ein rassistischer Angriff im Ortsteil Tempelhof statt. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Informationen veröffentlicht. *ReachOut* **18** **27. Januar 2019 + Berlin-Mitte** + Um 2.05 Uhr wird ein 15-jähriger Jugendlicher auf der Karl-Marx-Allee von einer unbekanntem Frau rassistisch beleidigt und mit Reizgas angegriffen. *Polizei Berlin*, 29.03.2019 **17** **26. Januar + Berlin-Neukölln, U-Bahnhof Lipschitzallee** + Eine 31-jährige Frau wird gegen 14.00 Uhr auf dem U-Bahnhof Lipschitzallee in Gropiusstadt von einer unbekanntem Frau rassistisch beleidigt, mit einem Schirm geschlagen und verletzt. *Polizei Berlin*, 27.01.2019 • *Berliner Zeitung*, 28.01.2019 • *B.Z.*, 27.01.2019 **16** **24. Januar 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Gegen 2.00 Uhr wird ein 25-jähriger Mann in der Falckensteinstraße Ecke Görlitzer

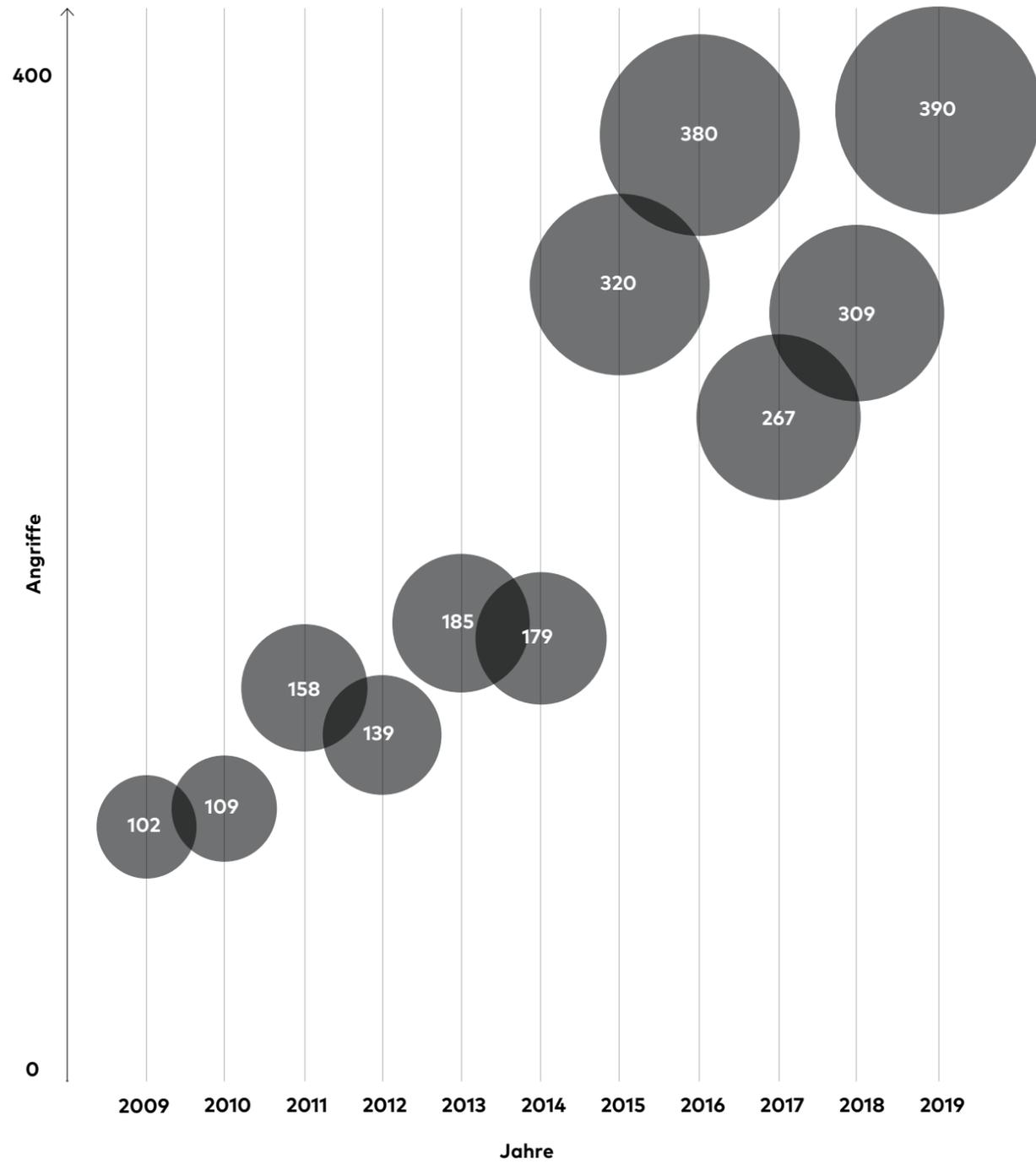
Straße von drei unbekanntem Männern aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, beraubt, mit der Faust ins Gesicht geschlagen, bespuckt und verletzt. *Polizei Berlin*, 24.01.2019 **15** **20. Januar 2019 + Berlin-Wedding** + Eine Frau wird von einem Nachbarn aus antisemitischer Motivation beleidigt und massiv bedroht. Der Nachbar tritt dabei mehrfach gegen ihre Wohnungstür. *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RLAS)* **14** **15. Januar 2019 + Berlin-Tempelhof** + Eine Person wird rassistisch motiviert bedroht. Auf Wunsch der Betroffenen werden keine weiteren Angaben zum Vorfall gemacht. *ReachOut* **13** **14. Januar 2019 + Berlin-Hohenschönhausen** + Eine Frau wird gegen 14.00 Uhr in der Tram von drei Jugendlichen rassistisch beleidigt und die Jugendlichen versuchen, die Frau anzuspucken. *Register Lichtenberg* **12** **14. Januar 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Gegen 8.00 Uhr wird eine Mitarbeiterin der Tageszeitung von einem 27-jährigen Mitglied einer bekannten extrem rechten Bewegung in den Schwitzkasten genommen, an den Hals gegriffen und weggestoßen, als sie Plakate vom taz-Gebäude in der Friedrichstraße entfernt, die von einer Gruppe von ca. 6 Personen dort angebracht werden. *Polizei Berlin*, 14.01.2019 • *taz*, 14.01.2019 • *rbb24.de*, 14.01.2019 • *Tagesspiegel*, 14.01.2019 • *Neues Deutschland*, 14.01.2019 • *Berliner Morgenpost*, 14.01.2019 **11** **12. Januar 2019 + Berlin-Zehlendorf, S-Bahnhof Nikolassee** + Ein 19-jähriger Mann, der eine Kippa trägt, wird gegen 20.00 Uhr am S-Bahnhof Nikolassee von einem unbekanntem Mann aus antisemitischer Motivation beleidigt und mit einem Stein, der ihn verfehlt, beworfen. *Polizei Berlin*, 13.01.2019 • *Tagesspiegel*, 13.01.2019 • *Berliner Zeitung*, 14.01.2019 • *Neues Deutschland*, 14.01.2019 • *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RLAS)* **10** **12. Januar 2019 + Berlin-Lichtenberg** + Gegen 17.10 Uhr wird ein 24-jähriger Mann auf dem Parkplatz eines Supermarkts in der Volkradstraße von einem 54-jährigen Mann rassistisch beleidigt. Der 54-Jährige versucht den 24-Jährigen mit einem Regenschirm zu schlagen. *Polizei Berlin*, 17.06.2019 **9** **12. Januar 2019 + Berlin-Prenzlauer Berg** + Ein 49-jähriger Mann wird gegen 10.40 Uhr in der Prenzlauer Allee von einem 50-jährigen Mann aus antimuslimischer Motivation beleidigt, an den Hals gepackt und gewürgt. *Polizei Berlin*, 29.03.2019 **8** **9. Januar 2019 + Berlin-Tempelhof, Buslinie M46** + Gegen 15.00 Uhr wird eine 32-jährige Frau in einem Bus der Linie M46 von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt und getreten. Als die 32-Jährige an der Haltestelle Alt-Tempelhof aussteigt, wird sie von dem Unbekanntem verfolgt, gestoßen und verletzt. *Polizei Berlin*, 10.01.2019 • *Berliner Morgenpost*, 10.01.2019 • *Berliner Zeitung*, 11.01.19 **7** **8. Januar 2019 + Berlin-Friedrichshain, Tramline 5** + Gegen 18.00 Uhr wird eine unbekanntem Frau in der Straßenbahn Linie 5 in der Landsberger Allee von zwei Jugendlichen rassistisch beleidigt. Ein Zeuge greift ein und wird von einem der Jugendlichen ins Gesicht geschlagen. *Polizei Berlin*, 09.01.2019 **6** **8. Januar 2019 + Berlin-Wedding, Buslinie M27** + Eine Frau wird gegen 21.30 Uhr in einem Bus der Linie M27 an der Haltestelle Reinickendorfer Straße aus antisemitischer Motivation die Mütze vom Kopf gerissen. Dabei zieht ihr der Täter an den Haaren. Der Mann wird von seiner Begleiterin weggezogen und sie verlassen gemeinsam den Bus. *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RLAS)* **5** **5. Januar 2019 + Berlin-Marzahn** + Gegen 23.50 Uhr wird ein 20-jähriger Mann in einem Sportstudio in der Märkischen Allee von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt und ins Gesicht geboxt. *Polizei Berlin*, 29.03.2019 **4** **2. Januar 2019 + Berlin-Kreuzberg** + Eine schwangere Frau wird in einem Supermarkt aus antimuslimischer Motivation beleidigt, bespuckt, mit der Faust in den Bauch geschlagen und körperlich mit dem Einkaufswagen angegriffen. *Verein für kulturelle Interaktion (Inssan)* **3** **1. Januar 2019 + Berlin-Neukölln** + Gegen 18.00 Uhr wird eine unbekanntem Transfrau in der Leinestraße von vier Jugendlichen im Alter von 13, 15, 16 und 17 Jahren bedrohlich umringt und mit einem Gegenstand beworfen. *Polizei Berlin*, 29.03.2019 **2** **1. Januar 2019 + Berlin-Tiergarten** + Ein 36-jähriger Mann wird gegen 7.25 Uhr in der Genthiner Straße von einem unbekanntem Mann rassistisch beleidigt, geschlagen, am Boden liegend gegen den Kopf getreten und verletzt. Der Unbekannte entfernt sich in Begleitung einer Frau. *Polizei Berlin*, 02.01.2019 • *Tagesspiegel*, 02.01.2019 • *Berliner Morgenpost*, 02.01.2019 • *Berliner Zeitung*, 03.01.2019 • *rbb24.de*, 02.01.2019 **1** **1. Januar 2019 + Berlin-Mitte** + Gegen 6.20 Uhr werden ein 41-jähriger und ein 51-jähriger Mann in einem Lokal am Alexanderplatz von zwei Männern im Alter von 22 und 24 Jahren aus LGBTIQ-feindlicher Motivation beleidigt, mit Bierflaschen beworfen und verletzt. *Polizei Berlin*, 01.01.2019

**03.10.2019**

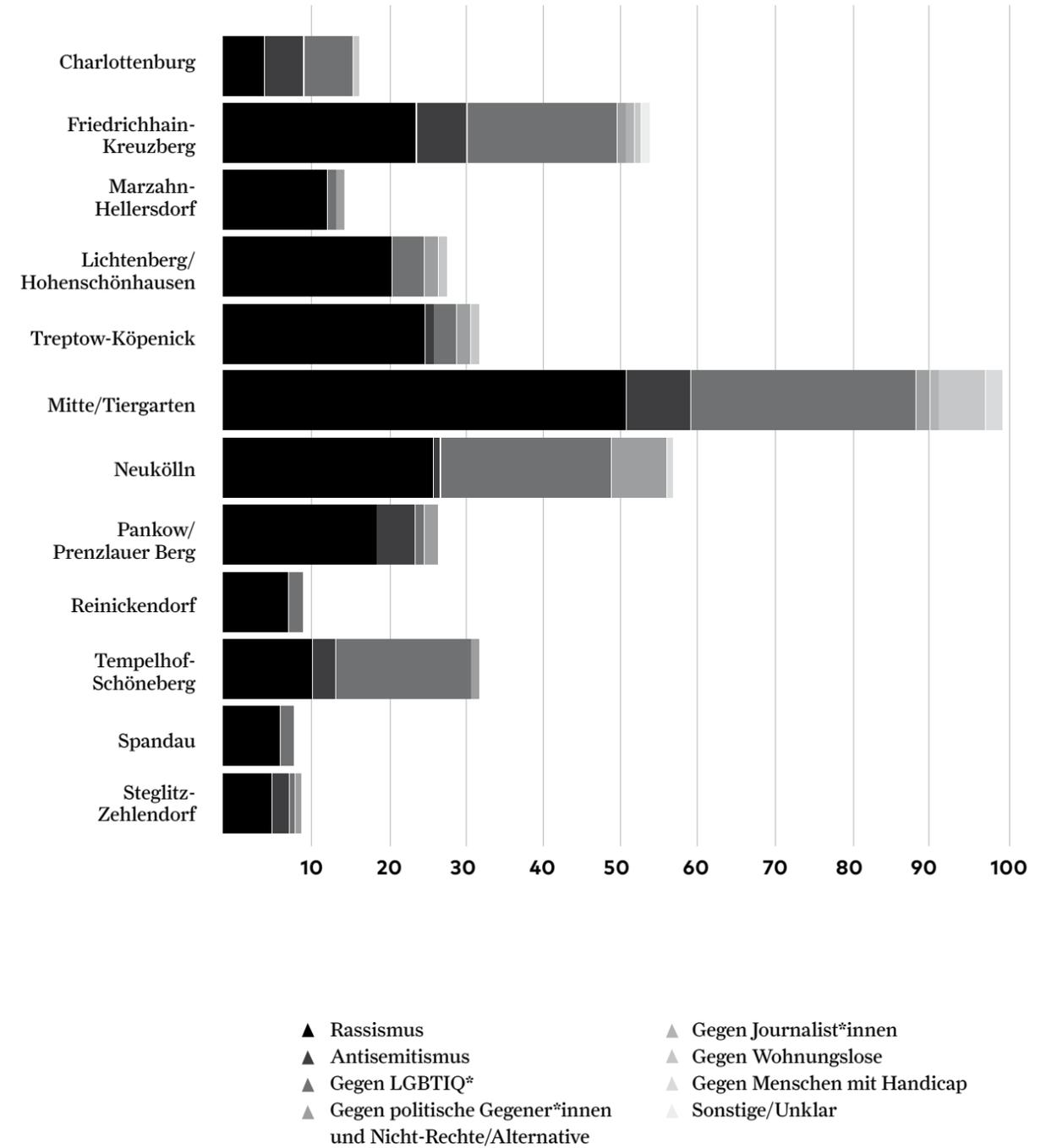
Weit mehr als 1.000 Menschen protestierten lautstark und vielfältig gegen die extrem rechte Demonstration von *Wir für Deutschland*. Aufgerufen zu dieser Kundgebung vor dem Friedrichstadtpalast hatte die *Anwohner\*inneninitiative für Zivilcourage – gegen Rechts* unter dem Slogan „Den Nazis keine Mitte“.



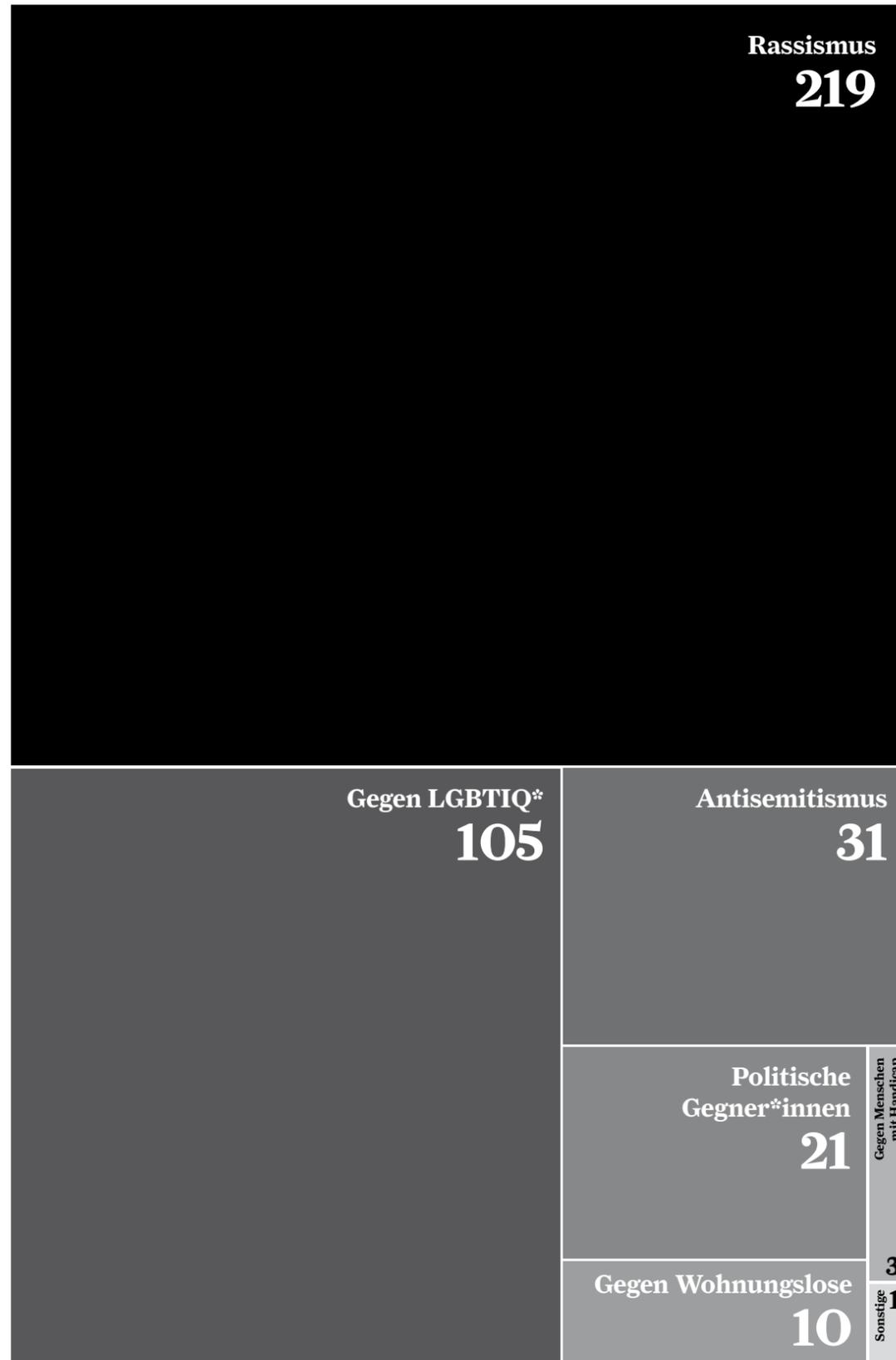
# Angriffe 2009 – 2019



# Tatmotiv Bezirke 2019



# Tatmotiv 2019



# Angriffsorte 2019



# 13.10.2019

Kurz nach dem antisemitischen und rassistischen Anschlag in Halle organisierte das *unteilbar*-Bündnis eine Demonstration vom Bebelplatz zur Neuen Synagoge in der Oranienburger Straße. 13.000 Menschen forderten schonungslose Aufklärung und zeigten Trauer und Wut sowie Solidarität mit der Jüdischen Gemeinde.



## Adressen

### **Amaro Foro e.V. – Jugendorganisation von Roma und Nicht-Roma**

Weichselplatz 8, 12045 Berlin  
Tel.: Büro am Moritzplatz (Projekte):  
+49 (0)30 616 200 12  
Büro am Weichselplatz: Di-Do, 10-17 Uhr:  
+49 (0)30 432 053 73  
Büro Anlaufstelle Charlottenburg:  
+49 (0)30 610 811 020 oder +49 (0)30 610 811 021  
oder +49 (0)30 610 811 022  
Mail: [info@amaroforo.de](mailto:info@amaroforo.de)  
Web: [www.amaroforo.de](http://www.amaroforo.de)

### **Anwohnerinitiative für Zivilcourage – Gegen Rechts**

c/o Nachbarschaftszentrum  
c/o Volkssolidarität  
Torstraße 203, 10119 Berlin  
Mail: [ecketucholsky@gmail.com](mailto:ecketucholsky@gmail.com)  
Web: <https://twitter.com/ecketucholsky>

### **antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin e.V. (apabiz)**

Lausitzer Straße 10, 10999 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 611 62 49  
Mail: [mail@apabiz.de](mailto:mail@apabiz.de)  
Web: [www.apabiz.de](http://www.apabiz.de), [www.rechtsaussen.berlin](http://www.rechtsaussen.berlin)

### **Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektaş**

c/o ARI e.V. und c/o Netzwerk Selbsthilfe  
Gneisenaustraße 2a, 10961 Berlin  
Mail: [burak-initiative@web.de](mailto:burak-initiative@web.de)  
Web: [www.burak.blogspot.de](http://www.burak.blogspot.de),  
[www.gedenkort-fuer-burak.org](http://www.gedenkort-fuer-burak.org)

### **Jüdische Gemeinde zu Berlin**

Antisemitismusbeauftragter  
Oranienburgerstraße 31, 10117 Berlin  
Mail: [dialog@jg-berlin.org](mailto:dialog@jg-berlin.org)  
Web: [www.jg-berlin.org](http://www.jg-berlin.org)

### **Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)**

Gleimstraße 31, 10437 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 817 985 810  
Mail: [info@mbr-berlin.de](mailto:info@mbr-berlin.de)  
Web: [www.mbr-berlin.de](http://www.mbr-berlin.de)

### **pro familia – Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung e.V**

Beratungsstelle Berlin  
Kalckreuthstraße 4, 10777 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 398 498 98  
Mail: [berlin@profamilia.de](mailto:berlin@profamilia.de)  
Web: [www.profamilia.de/angebote-vor-ort/berlin.html](http://www.profamilia.de/angebote-vor-ort/berlin.html)

### **ReachOut – Beratungsstelle für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Berlin**

Beusselstraße 35 (Hinterhaus 4. Etage), 10553 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 69 56 83 39  
Mail: [info@reachoutberlin.de](mailto:info@reachoutberlin.de)  
Web: [www.reachoutberlin.de](http://www.reachoutberlin.de)

### **ufuq.de – Pädagogik zwischen Islam, Islamfeindlichkeit und Islamismus**

Dudenstraße 6, 10965 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 98 34 10 51  
Mail: [info@ufuq.de](mailto:info@ufuq.de)  
Web: [www.ufuq.de](http://www.ufuq.de)

# Literatur

*AK Fe.In:* Frauen\*rechte und Frauen\*hass. Antifemini-  
nismus und die Ethnisierung von Gewalt, Verbrecher  
Verlag, Berlin 2019.

*Amaro Foro e.V.:* 5 Jahre Dokumentationsstelle Antizi-  
ganismus – ein Rückblick; Berlin 2019. Online unter:  
[www.amaroforo.de](http://www.amaroforo.de).

*antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin  
e.V. (apabiz):* magazine [Publikationsreihe zur Analy-  
se extrem rechter Printpublikationen], Berlin 2018 - ;  
kostenloser Download unter: [https://www.apabiz.de/  
publikationen/magazine](https://www.apabiz.de/publikationen/magazine).

*Bebrens, Kilian/ Henßler, Vera/ Metzger Frank:* Suche  
Schablone für erfolgreiches Protestformat. Extrem  
rechte und rassistische Straßenproteste in Berlin  
2018, Berlin 2019; kostenloser Download unter:  
[https://www.apabiz.de/2019/dossier-suche-schablon-  
e-fuer-erfolgreiches-protestformat](https://www.apabiz.de/2019/dossier-suche-schablon-e-fuer-erfolgreiches-protestformat).

*End, Markus:* Antiziganismus und Polizei. Schriften-  
reihe Band 12, hg. vom Zentralrat Deutscher Sinti  
und Roma. Heidelberg 2019.

*Fach- und Netzwerkstellen Berlins:* Nachgefragt! Gestärkt  
für ein solidarisches Miteinander #2 – Interviewreihe  
der Fach- und Netzwerkstellen Berlins, Berlin 2019;  
kostenloser Download unter: [https://licht-blicke.org/  
wp-content/uploads/2020/02/nachgefragt\\_Intervie-  
wreihe\\_19\\_web.pdf](https://licht-blicke.org/wp-content/uploads/2020/02/nachgefragt_Intervie-wreihe_19_web.pdf).

*Gürgen, Malene/ Hecht, Patricia/ Horaczek, Nina/ Jakob,  
Christian/ am Orde, Sabine:* Angriff auf Europa. Die In-  
ternationale des Rechtspopulismus, Ch. Links Verlag,  
Berlin 2019.

*Hümmeler, Lilian:* Wenn Rechte reden. Wie die Biblio-  
thek des Konservatismus versucht, sich Einfluss zu  
verschaffen. Marta Press, Hamburg 2020 (i.E.).

*Meisner, Matthias/ Kleffner Heike (Hg.):* Extreme Sicher-  
heit. Rechtsradikale in Polizei, Verfassungsschutz,  
Bundeswehr und Justiz, Herder Verlag, Freiburg im  
Breisgau 2019.

*Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR):*  
Was ist „Rechtspopulismus“? (aktualisierte Auflage),  
Berlin 2020; kostenloser Download unter: [https://  
www.mbr-berlin.de/aktuelles/aktualisierte-handrei-  
chung-was-ist-rechtspopulismus](https://www.mbr-berlin.de/aktuelles/aktualisierte-handrei-chung-was-ist-rechtspopulismus).

*NSU-Watch:* Aufklären und einmischen – Der NSU-  
Komplex und der Münchener Prozess, Verbrecher  
Verlag, (Berlin 2020 (i.E.).

*pro familia – Deutsche Gesellschaft für Familienplanung,  
Sexualpädagogik und Sexualberatung e.V.:* So bin ich  
und so bist du, Frankfurt am Main 2019; kostenloser  
Download unter: [https://www.profamilia.de/publi-  
kationen.html](https://www.profamilia.de/publi-kationen.html).

*pro familia – Deutsche Gesellschaft für Familienplanung,  
Sexualpädagogik und Sexualberatung e.V.:* Sexualaufklä-  
rung in Deutschland, Frankfurt am Main 2019; kos-  
tenloser Download unter: [https://www.profamilia.  
de/publikationen.html](https://www.profamilia.de/publikationen.html)

*Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin  
(RIAS Berlin) und Verein für Demokratische Kultur in  
Berlin e.V. (VDK):* Antisemitische Vorfälle 2019, Berlin  
2020; kostenloser Download unter: [https://report-  
antisemitism.de/publications](https://report-antisemitism.de/publications)

*Sanders, Eike:* Von Helden, Denkern und Barbaren.  
Eine Analyse der Neuen Rechten und ihrer Männ-  
lichkeiten, in: CJD Hamburg (Hg.): Dekonstrukt. Im-  
pulse 06, Hamburg 2019; kostenloser Download un-  
ter: <http://dekonstrukt.org/materialien>

*ufuq.de:* Methoden für die pädagogische Arbeit zu Is-  
lam, Antimuslimischem Rassismus und Islamismus;  
Berlin 2019; kostenloser Download unter: [https://  
www.ufuq.de/wp-content/uploads/2020/04/WW-  
WL-Methodenheft\\_ufuq-de\\_20200407web.pdf](https://www.ufuq.de/wp-content/uploads/2020/04/WW-WL-Methodenheft_ufuq-de_20200407web.pdf)

*ufuq.de:* Mit Memes gegen Islamismus? Materialien  
für die politische Medienbildung mit Jugendlichen,  
Berlin 2019; kostenloser Download unter: [https://  
www.ufuq.de/wp-content/uploads/2019/11/bildma-  
chen\\_Mit-Memes-gegen-Islamismus\\_WEB.pdf](https://www.ufuq.de/wp-content/uploads/2019/11/bildma-chen_Mit-Memes-gegen-Islamismus_WEB.pdf)

*Verein für Demokratische Kultur in Berlin (VDK) e.V. und  
Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR):*  
Nur Schnee von gestern? Zum Umgang mit dem Kul-  
turkampf von rechts in Gedenkstätten und Museen,  
Berlin 2020; kostenloser Download unter: [https://  
www.mbr-berlin.de/materialien-2/publikationen-  
handreichungen/nur-schnee-von-gestern](https://www.mbr-berlin.de/materialien-2/publikationen-handreichungen/nur-schnee-von-gestern)

*Weiss, Volker:* Die autoritäre Revolte. Die Neue Rech-  
te und der Untergang des Abendlandes, Klett-Cotta,  
Stuttgart 2017.



# Impressum

**Berliner Zustände 2019** Ein Schattenbericht über  
Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus

Die Texte sowie alle bisherigen Ausgaben von  
*Berliner Zustände – ein Schattenbericht über Rechts-  
extremismus, Rassismus und Antisemitismus* sind unter  
*schattenbericht.de* und *mbr-berlin.de* abrufbar.

## Herausgeber\_innen

MBR & apabiz im Juni 2020



## ViSdP

Christoph Schulze c/o apabiz e.V.  
Lausitzer Straße 10  
10999 Berlin

**Druck:** Drucktechnik Altona

## Gestaltung, Infografik & Illustrationen:

[www.zoff-kollektiv.net](http://www.zoff-kollektiv.net)

**Fotostrecke:** Christian Ditsch

(<https://christian-ditsch.com>)

**Lektorat:** Birgit Lulay

**Schutzgebühr** 4 Euro

## Weitergabe oder Vervielfältigung

Diese Publikation wird Ihnen für nicht kommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Herausgebenden und Autor\*in-nen behalten sich das Urheberrecht vor. Für den Inhalt der jeweiligen Artikel sind die Autor\*innen verantwortlich. Um neben der weiblichen und männlichen auch alle anderen Geschlechtsidentitäten zu berücksichtigen, mitzudenken und zu adressieren, erfolgt eine gendersensible Schreibweise. Die Form wurde den Autor\*innen überlassen und kann daher differieren. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur in nicht kommerziellen Publikationen bei Angabe der Quelle sowie Zusendung eines Belegexemplars gestattet. Bitte senden Sie uns im Fall der Weiterverarbeitung in anderen Dokumenten vorab die entsprechenden Passagen zur Autorisierung zu. Die Weiterverwendung in kommerziellen, insbesondere mehrwertsteuerpflichtigen Publikationen bedarf der ausdrücklichen schriftlichen Zustimmung der Herausgebenden und Autor\*innen. Diese Publikation enthält Links zu Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte keine Gewähr übernehmen. Entsprechende Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir entsprechende Links umgehend entfernen. Die herausgebenden Projekte werden gefördert durch das Landesprogramm „Demokratie. Vielfalt. Respekt. Gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus“ der Berliner Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung.

